Quickborn

Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur

112. Jahrgang · Heft 1 · 2022

Quickborn Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur

Herausgeber: Quickborn, Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V., Hamburg · 112. Jahrgang Heft 1/2022 (vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant).

Wöör vörweg **1**

Literatur **2**
Manfred Briese: Up de Diek bi Bensersiel 2
Hans-Hermann Briese: Olle Gedichtförmen neei upstellt 3
Christa Heise-Batt: De ool Mann un de See 5
Timo Hensekoh: Schoolmeester Bloom kann nich slapen 7
Bolko Bullerdiek: Dante op Platt 10
Johann D. Bellmann: Du, Oma … [aus: Lüttjepütt] 13

Vun Priesen **14**
Hartmut Brun: Ulrike Stern erhält Gillhoff-Literaturpreis 2022 14

Wi graleert **16**
Rainer Schobeß: 100 Jahre Plattdütsch Späldäl to Stralsund 16
Benita Brunnert: 85 Johr Christa Heise-Batt – Laat di ja nich ünnerkriegen 19
Sylvia Pein-Dethloff: To'n Geboortsdag veel Glück – Christa Heise-Batt 20
Bolko Bullerdiek: Hans-Joachim Meyer warrt tachentig 21
Bolko Bullerdiek: Manfred Briese hett Geburtsdag 23

To'n Gedenken **25**
Hein Kröger: Wilhelm Bornemann 25
Cord Denker: Een Füü'rkopp – To'n Gedenken an Ludolf Wienbarg 29

Opsätz **30**
Heiko Thomsen: Däi soll'n sick all noch wunnern 30
Erhard Brüchert: Hermann – Wilhelmine – Louis 42
Carl-Heinz Dirks: Calles schöönste Gedichte (16)
Manfred Briese: Fiev Kilo Iesder 47

Op Besöök **51**
Heike Linde-Lembke: Hermann Todt übersetzte Comic … 51

Fundsaken **54**
Ingrid Straumer: De Harms-Süstern 54

Blangenbi **64**
Christl Twenhöfel: Helden 64

Rezensionen **65**

Narichten **84**

Ut'n Quickborn **105**

Leserbreven **111**

Dat Letzt **112**
Carl Groth: Klaute drütte Tähn 112

Foto auf der Titelseite: Dreeklöver (Foto: Stadtmuseum Wedel), Erklärung auf S. 9

Leve Maten,

1922 weer dat Johr, wo för de engelsche Literatur mit den Irländer James Joyce de Moderne anfung. Hunnert Johr later hett uns plattdüütsch Schrieversmann Timo Hensekoh Joyce sien *Ulysses* ut dat Bökerboord haalt. In Hensekoh sien Geschicht »Schoolmeester Bloom kann nich slapen« gifft dat keen Punkten un keen Kommas, jüst so as bi Molly Bloom ehren beröhmten Monolog an't Enn vun Joyce sien Roman.

Bloomsday is jümmers an'n 16. Juni. Dat is de Dag, an den Joyce sien Romanhelden Leopold Bloom dör Dublin tigern lött. Dat is keen offiziellen Fierdag, man de eenzige Dag in de Welt, de sien Naam vun en Romanhelden weg hett. Dat mutt een eerstmal namaken! De Roman is an'n 2. Februor 1922 in Paris rutkamen un hett de Literatur op'n Kopp stellt – nich blots de engelsche. Blots de plattdüütschen Schrieveslüüd hebbt dor nich veel vun mitkregen.

Ik heff mal op Peter Hansen sien Plattsiet (www.niederdeutsche-literatur.de) keken: Mang de plattdüütschen Böker, de 1922 nee rutkamen sünd, sünd Titels as »Achtern Elvdiek« vun Ernst Behrens, »Dat lustige Vördragsbok«, rutgeven vun John Brinckmann (mit twee »n«), un »Schummertied« vun Hans Ehrke – vun en *modernen* Roman is dor wiet un siet nix vun to sehn! Nich mal vun en Roman! Blots vun en Gesangbauk, Epistel, Lustspill, Spillwark, Bild, Schwank, Komeedie, Gesangsposse, Volksmärchen, Volksstück, Buernstück, Märchenspell, vun Märkenvertelln, lütten Geschichten, vergnögten Döntjes, Vertellsels, Vertellen, Gedichten, Läuschen, Riemels, Schnurren, Possen, Kinnerriemels, Kirchenleder, Kasperschwänken, Rätsels, Sprüchwöör uvm.

Ole Gedichtformen nee opstellt hett för uns Hans-Hermann Briese. Sien Gedichten – en Ghasél, en Rondell, ok en modern Rap-Gedicht – hebbt wi geern afdruckt. Dat is wichtig, dat de Literatur ok mal trüchkickt un sik besinnt, wonehm se herkümmt, anners gifft dat keen Vörankamen. Trüchkieken dröff een, man stahnblieven is verbaden. Wenn een övern Töllerrand kickt, is dat noch beter.

In de plattdüütsche Literatur gifft dat keen *Ulysses*, dat is schaad, man Groth sien *Quickborn* un de is jümmers noch quicklebennig, ok na 170 Johren noch. Un dat Allerschöönste is, Quickborndag is nich blots eenmal in't Johr, Quickborndag is jeden Dag – tominnst för de Lesers vun uns Heften.

Veel Vergnögen bi't Studeren vun düt Heft wünscht

Heiko Thomsen un Bolko Bullerdiek

Up de Diek bi Bensersiel

»Mama, de Deren hier up de Diek – sünd dat all Schapen?«

»Ja, stimmt, dat sünd all Schapen, mien Lüttje.«

»Also büst du ok en Schaap?«

»Ja klaar! Määäh! Un du büst Mama hör lüttje Schaap. Mien söte Lammke!«

»Mama? Denn is Papa ok en Schaap, of neet?«

»Ja, mien Kind! Papa is ok en Schaap. He is en Schaapbuck.«

»En Buck? Is en Buck bucksk?«

»Ja. Faken is dat so!«

»Mama? Waarum seggst du woll maal an mi, ik sull mi neet so *bucksk* anstellen?«

»Also, dat segg ik woll maal, wenn du neet doon wullt, wat du doon sallst.«

»Stellt Papa sük denn ok bucksk an?«

»Määäh! Dat is würrelk en gode Fraag. Ja, deit he.«

»Mama? Wennehr stellt Papa sük denn bucksk an?«

»Ach, mien Kind, mennigmaal roop ik hum, man he deit so, as kunn he mi neet hören.«

»Warum?«

». . . denn löppt he achter anner Froolüü an. Un is so frünnelk mit hör. Vööls to frünnelk!«

»Mama? Du seggst doch ok an mi: Segg frünnelk Mooin an de grote Lüü! Waarum düürt Papa neet frünnelk to de Froolüü wesen?«

»Kind Kind, du fraggst di villicht! Muggst du denn de hele Diek vull Halvsüsters un Halvbröörs hebben?«

»Halvsüsters un Halvbröörs? Oh ja! Dat weer mooi! Denn weer ik neet so allennig!«

»Du allennig? Du büst doch bi dien Mama.«

»Ja, dat woll. Man . . .«

»Un dien Mama hett di doch leev! Du büst doch mien lüttje söte Buckje!«

»Ja, Mama.«

Olle Gedichtförmen neei upstellt

De Leden van de Schrieverkring Weser-Eems komen in Vörjahr un in Harvst to en Warkeldag binanner. Meest word en Thema vörgeven, dat as Huusupgaav bewarkt un an de token Warkeldag diskuteert worden sall. 2019 harr sük de Literatuur-Zirkel sük Gedichtförmen utsöcht, de vandaag neet mehr so faken in Gebruuk sünd, so as Ballade, Sonett, Haiku, Elfchen, Limmerick.

De *Ghasél* is en overkomen Gedichtförm ut dat olle Persien, bi de all lieke Versen de Riem van dat eerste Verspaar upnehmen un all unpaare Versen sünner Riem blieven. Bi dat Gedicht »Ieversücht« bestahn de Riemen dörgahnsweg ut een Woord. Riemschema: aa ba ca da ea ...

Dat *Rondell* hett van de Ursprung her mehr Versriegen, de in een Strophe vörkomen. Dat Kennteken van disse Gedichtförm is dat Naseggen van enkelt Versen. Bi dat Gedicht »Lublin-Maydanek« word de Upboo as freje Version up fiev Strophen updeelt.

En moderne Förm van en *Lieder-Text* is »Fahrrad-Rap« sünner Enn.

Ieversücht

Mag wesen, de Lüü seggen »He lüggt« mit sien Geschichten over Ieversücht.
Van all de Doodsünden sünd an mallsten Gier un Wollüst, Nied un Ieversücht.
Körtens muss ik in Bremen umstiegen. Ik wull na Hamböre.
Well sach ik up de Bahnstieg in de Arms van en frömde Keerl? Susanne. Ieversücht.
Up de Wekenmarkt wull ik Fiss inkopen. Saterdags eten wi Fiss.
Arm in Arm lepen se an mi vörbi. Sabine, mien Fründin, mit Hermann. Gliek Ieversücht.
Ik mutt togeven: In Baadbüx lett Joke staatsk. Brune Huud. Buuk mit Sixpack.
He harr Carola bi sük, in knappe Bikini. Was doch lang mien Leevste west. Ieversücht.
Martha mit de Jung an d' Hand. Villicht mien Jung. Mag woll dree Jahr wesen.
Vör dree Jahr was ik mit Martha tosamen. Woso hebb ik hör gahn laten? Ieversücht.
In dat Koophuus steiht Helene vör mi an de Kass. Wat hett se doch en moje Stimm!
De Stimm was 't, mit de se mi infangen hett. För well köfft se in? Ieversücht.
Regina stunn up en Ledder, Appels plücken. Ik kunn hör weer unner d' Rocken kieken.
Up de anner Sied van de Boom stunn Stephan. Se smeet hum en Appel to. Ieversücht.
Dör 't Schaufenster kann ik Monika vör de grote Spegel bi de Friseurin sehn.
Ik mag mi neet vörstellen, för well se sük ditmaal mooi maken lett. Ieversücht.
Ik hebb Edita weertruffen. Se wull gliek mit na Huus. Dat was as vör fiev Jahr.
As se mi in 't Bedd daarna hör Leevhebbers uptellde, spöörde ik gliek weer Ieversücht.

Lublin-Majdanek
Ut de Zyklus: Völkermoord

Dat Rondell nahbi dat Krematorium
Bargt Knakengruus un Stoff un Ask
Wat overbleev na Gas un Füür

De Tranen mengseln sük
Mit Knakengruus un Stoff un Ask
Wat overbleev na Gas un Füür

Hier is en hele Volk vermoordt
Blot Knakengruus un Stoff un Ask
Wat overbleev na Gas un Füür

Nahber, Fründ un Kameraad
To Knakengruus un Stoff un Ask
Wat overbleev na Gas un Füür

Volksgenote, Gesell, Kumpaan
As Knakengruus un Stoff un Ask
Wat overbleev na Gas un Füür

Fahrrad-Rap

Fahr'n, fahr'n, fahr'n,
Mit dat Fahrrad fahr'n.
Wind van achtern
Of de Wind van vöörn.
Sadel knippt
Un dat Fahrrad kippt.
Flüggst up Snuut
Un denn flüggst in d' Sloot.
Heel 'n dall natt
Un van Mudder swart.
Heel 'n dall swart
Un van Gubel klöört.
Natt up 't Radd,
Nettso natt as Katt.
Kattennatt
Fahrst na Huus heel radd.
Ut de Kleer
Un mit vööl Pläseer
Unner d' Bruus.
Sünner Stinketüüg.
Knakendröög,
Ok dat Höhneroog
Saken an
Un up 't Fahrrad gahn.
Fahr'n, fahr'n, fahr'n,
Mit dat Fahrrad fahr'n.
Wind van achtern
Of de Wind van vöörn.

De ool Mann un de See

Hertha harr sik jüst ’n Tass Koffi ingaten, dor höör se dat Kloppen över sik. »Al wedder!«, dach se, »Vadder gifft ok nie Roh!« Se stell de Tass dal un sett sik in Bewegung, as jümmers, wenn de ool Mann över ehr mit ’n Bessenstöhl op’n Footborrn rumsen dee. »Ik kaam al«, reep se vun ünnen un suus de Trepp rop, reet de Stuvendöör op un sehg dat Malöör. Dat Feernglas leeg op de Eer. Vadder, annagelt in sien Bett, kunn dat nich griepen, un dat weer gräsig för em. Dat Feernglas leet he nich ut de Hannen, dat bruuk he nödiger as wat to Eten. Dormit harr he jümmers noch den groten Dörchblick, harr allens in’t Oog.

Vadder Martens weer Kaptein ween – op groot Fohrt – as he jümmers sä. Op Översee-Töörn för de Reederie Zerssen in Rendsborg. Sien Huus leeg an’n Kanal. Keem he vun groot Fohrt torüch, kunnen Fru un Kinner vun’n Böhn ut al vun wieden dat Schipp utmaken un Vadder rankieken. Mit’n witt Bettlaken wünken se denn.

As sik dat bi Kapteins so höörn dee: he weer ünnerwegens un sorg för’t Utkamen, de Fru trock de Kinner groot un pass op Huus un Hoff. Dree Deerns weern em born. Dat keen Jung dorbi weer, harr em nie nich leed daan. He harr je doch keen Tiet för em hatt.

Nu leeg he hier, dalslagen vun en Slaganfall. Leeg in de böverst Etaasch vun sien Huus un keek dörch de wieden Finster op den Kanal dal. An’t Bett fesselt. He kunn blots noch de Arms un den Kopp bewegen. Sien Fru Auguste weer al lang Tiet doot. Se weer eens daags eenfach nich vun’t Inköpen torüchkamen, en Auto harr ehr ümföhrt.

Hertha, de jüngst von sien Deerns, weer bi em un pass em fein op. Fröher harr em dat jümmers argert, dat se keen’ Mann afkregen harr. Wo faken weer he dat mit’n scheef Grientje los worrn, dat se sik ’n beten anstrengen schull. Mannslüüd lepen ’noog rüm! Man nu weer he froh, dat se bi em weer. Dat schien so, as wenn se dat geern dee, ehrn olen Vadder versorgen. Nie nich wörr se argerlich, ok bi sien gröttst Gequark nich. Nee, se strakel em denn sinnig över sienen ollen Gnatzkopp un lach em an. »As mien Auguste«, muss he denn jümmers denken – »jüst so as mien Auguste!« un em wörr warm üm’t Hart.

Hertha harr ok Sorg dorfür dragen, dat de Seefohrt – de wiede Welt – wedder na em rinkeem. Eens daags harr se mit Willi Discher an sien Bett stahn un em verklaart, dat Vadder en Gestell bruken dee för sien Feernglas. De Ool weer argerlich worrn, harr de beiden am levsten rutsmeten: »Wat schull dat Theater!«

Aver man blots ’n poor Daag later keem Willi mit dat gode Stück an. Fein ut lichte Latten dischert stunn dat op beide Bettkanten op. Dat Feernglas kunn fast in de Merrn liggen – ripp un röög sik nich. Vadder Martens kunn dat Gestell na sik rantrecken, in de Höochde verstellen, sien Arms legen op utpolstert Lehnen un he kunn – ohn mööd to warm – so lang as he man wull, den Kanal beobachten.

Dat dee he nu al binah dree Johr. De Kapteins vun de Zerssen-Reederie wüssen all Bescheed. Kemen se vun groot Fohrt torüch, huul de Fleit as dull un de düütsche Flagg güng dal un wedder rop. De Ool trock denn gau an’n Band. As sien Gröten güng denn de Finstervörhang to un wedder op. Dat harr sik middewiel in’t ganze Dörp rümsnackt. Wenn dat tuten dee, wüssen all Lüüd, de ool Hein Martens is wedder in sien Fett!

Weer he ok. He wüss genau, woneem de Scheep herkemen. Dor, de »Syllum«, de stüer torüch vun Mexico. He leed sien Glas weg un weer wedder in den lütten Haven Coatzacoalcos. He maak de Ogen to un sehg dat bunte Drieven an’n Kai. Rüük de Hitten un den Stoff. Weer bi’t Utladen dorbi, güng mit an Land. Wat luern dor doch för smucke Deerns. Af un an harr he ok mal nich »Nee« seggen kunnt. Aver selten, snack he sik sülvens vör. Sien Auguste harr dorvun nie nich wat mitkregen. Weern se all ornlich duun, denn süng de ganze Mannschop de olen Seemannsleder. Wullen se em, ehrn Kaptein, ’n beten argern, gröhlen se luuthals en Leed vun Richard Germer. Bi den Refrain keken se em jümmers truschüllig an:

»Un sien Auguste sitt in Plaggenborg bi Aurich – also schaurig!« In Erinnern doran muss he noch jümmers smustern un kreeg sik dorbi tofaat, dat he dat liesen vör sik hensummen dee.

Besunners andaan harrn em dat de Scheep, de ut Südamerika torüchkemen – ut Guayaquil in Ecuador, ut Punta Arenas in Chile, ut Puerto Cabello in Venezuala un ut Porto Allegre in Brasilien. He sehg sik denn wedder op de Brüch stahn, dat Feernglas op de Bost. Leet sik vun de lütten Lokomotiven dörch den Panama-Kanal trecken un pass op, dat Glas vör de Ogen, dat man sien Schipp seker na de anner Kant bröch. Dorbi harr he jümmers wedder ’n Oog op sienen Stüermann. Spöör den Gestank, höör dat Gegröhl vun de Havenarbeiters un dat Gejuuch vun de drallen Senoritas. Köff wedder de dummerhaftigsten Mitbringsel för sien Auguste un de Göörn – weer wedder merrnmang.

Keem he denn to sik, baller he faken mit de Füüst op dat mööd un kranke Lief. Smeet denn ok al mal dat Feernglas rebellisch dal op de Eer. Man wenn he dat denn nich mehr griepen kunn, denn weer Holland in

Noot. Denn lang he na den Bessenstöhl, de jümmers an sien Bett stünn, un ramenter dormit op den Footborrn, bet sien Deern keem.

Hertha keem vun't Inköpen. Se wull sik jüst 'n Tass Koffi opschenken, dor baller dat so sunnerbor vun baven. Se sett den Teeketel dal un suus de Trepp rop. »Ik kaam al, Vadder!«, reep se un reet de Stuvendöör op. Dor sehg se dat Malöör. Dat Feernglas leeg mal wedder op den Footborrn. Se bück sik un wull dat opböörn, dor füll ehr Oog op Vadders Hand, de so gediegen över de Bettkant hangen dee un ... he gnatter ok gor nich! Sinnig güng se op dat Bett to. Vadder keek ehr an, man sien Ogen kunnen ehr nich mehr sehn. He weer vun disse Welt gahn – op sien letzt grote Fohrt.

Hertha drück em de Ogen to. En poor Tranen füllen dorbi op sien Back un bleven dor as Daudrüppen liggen. Se sammel dat Feernglas op un sett sik an sien Bett. Se wull noch 'n Stoot op em oppassen. Se strakel liesen över sien' ollen Gnatzkopp un geev em dat Verspreken: »Dien Feernglas, Vadder, dat geev ik di mit op dien letzte Reis. Denn hest du ok vun dor baven, vun dien Wulkenschipp, jümmers noch den groten Dörchblick.«

TIMO HENSEKOH

Schoolmeester Bloom kann nich slapen

… in mien Kopp is dat jümmerto an't Rattern ik wülter mi vun een Siet na de anner un wedder trüch un Molly is liesen an't Snorken se hett dat goot de Deern kann slapen un ik ligg hier un de Gedanken brummküselt as seet dor en Brummer in mien Dööts in de letzte Stunn heff ik dreemal op de Klock keken is noch veel to fröh to'n Opstahn noch nich mal Klock veer man ik finn keen Slaap mehr mutt jümmerto an de School dinken an morgen an mien Ünnerricht in de 10a denn geiht dat wedder los mit düssen ganzen niegen Technik-Kraam un ik stah dor vör as Don Quichote vör sien Windmöhlen wo mi de Arbeit mit de Kinner doch fröher jümmers so veel Spaaß maakt hett ik bün geern Lehrer ween heff nie nich wat anners maken wullt bit dat losgung mit düsse döösige Digitalisierung mit all dat IServ un DiViS uns niege Verwaltungssoftware wat is dor soft an fraag ik mi in de eersten Johren heff ik mi dor gor nich groot um scheert heff mi dor so dörchmogelt mit

mien ooltbackschen Methoden as mien jungen Kollegen seggt un mien öllerhaftigen Ansichten man nu snackt se opmal vun nix anners mehr blots noch vun Klappreekners juppdi wi bruukt mehr Klappreekners jeedeen mutt nu en Klappreekner hebben en digitalen Endapparat denn warrt allens beter denn geiht dat vun ganz alleen mutt jo en dullen Kraam ween so'n Klappreekner mi dücht wi bruukt bald gor keen Schoolmeesters mehr blots noch Lüüd de mit Klappreekners spelen köönt jo sünd se denn all mall worrn uns Politikers Klappskallies klapperdiklapp geiht de Klappsmöhl wenn düsse Spöök nich bald ophöört gah ik togrunn dat stah ik nich dör dat segg ik di Molly dat is so vertrackt ik kaam dor nich mit torecht mit düssen niemoodschen Kraam BigBlueButton un IServ-Opgaven-Modul fröher bün ik doch jümmers wunnerbor kloorkamen mit all mien Opgaven mit mien Arbeit in de School mit mien Kollegen mit de Schölers mit de Öllern hett nie nich Arger geven heff jümmers en goden Stand hatt Herr Bloom warrt sik dor um kümmern Herr Bloom kriggt dat wedder hen laat dat man Herr Bloom maken hebbt se jümmers seggt man nu is de Bloom afknickt is wegsackt daalsackt as so'n lahmen Boxer de en gehörigen Slag afkregen hett un nich wedder op de Been kümmt Bloom is k.o. Bloom liggt an de Eerd de Bloom blöht nich mehr kannst nix an ännern bruukst di nix vörmaken Leo keen Geschichten vertellen keen Lögenmäärkens för Padlet & Co büst veel to paddelig to Leo to döösbaddelig kannst maken wat du wullt du kriggst düssen digitalen Kraam nich in dien Döös rin warrt Tiet dat du mit Molly snackst vertell ehr man dat se di nu nich mehr loswarrt dat du nu to Huus bliffst Leopold Bloom geiht op't Olendeel mit nich mal sösstig se wiest nu al mit jümehr Fingers op di all de Digitalisierungsfanatikers all de Koppkranken *digitalis fanatica* höögt sik een över dien Döösbaddeligkeit sogor de Schölers wo kaamt wi denn dor hen wenn de Schölers klöker sünd as de Schoolmeesters snaaksche Tieden sünd dat dat segg ik di Molly man is jo keen Wunner wat hebbt mien Öllern sik dor blots bi dacht as se mi Leopold nöömt hebbt Leopold woans sik dat al anhöört dat is doch keen Naam för en modernen Minschen de in't Internett surft Leopold de Naam weer doch al antiek as ik em kregen heff man du hest em jümmers lieden mucht Molly Leo hest du seggt un Poldi un letzten Sommer in Frankriek Müsjö Blö un in Grekenland op uns Segelboot Sindbad dor hest du Odysseus seggt Molly un Bloombad hest du seggt as ik över Bord gung in den groten Storm un du hest mi wedder ruttrocken bald warrt dat hell Molly denn snack ik mit di man eerst mutt Bloombad noch beten slapen

he is so mööd as weer he op Reis west un jüst eerst wedder trüchkamen ut ferne Länner mit Sinnbad de Sehfohrer oder weer dat Blinnbad de Blähfohrer mit Tinnbad de Teefohrer un Finnbad de Feefohrer un Rinnbad de Rehfohrer un Winnbad de Wehfohrer un Klinnbad de Kleefohrer un Flinnbad de Flehfohrer un Drinnbad de Drehfohrer un Sninbad de Sneefohrer un Ginnbad de Gehfohrer un Stinnbad de Stehfohrer un Zinnbad de Zehfohrer away dream all away …

* * *

Dreeklöver (Zum Titelbild)

In't 18. Johrhunnert hebbt sik in de Masch vun dat Elvöver ründ üm Wedel Bandrieter ansiedelt. De Bandrieter stellt de Tünnenbänner ut Wichelholt för de Böttjeree/Küperee her. De swore un fuchtige Klei vun de Elvmasch weer för dat Diehen un Kultiveren vun Wicheln op grote Placken vun'n Vördeel. De ut Wichelschächten herstellten Bänner helen Fööt tohoop, in de vör dat Opkamen vun de modernen Kisten ut Metal Woren lagert un transporteert warrn kunnen. Noch 1960 weren in de Haseldörper Masch 200 Arbeiders in 150 Bedrieven aktiv togangen, vundaag warrt düt Handwark blot noch in Museen bedreven.

För dat Herstellen vun de Tünnenbänner ut Wicheln bruukt de Bandrieter besünner Warktüüch, so as den Dreeklöver. Dormit warrt en Wicheltelg in dree lieke Sträng lang opklöövt, de achterna mit en Treckiesen op de sülvige Dickde oparbeidt warrt.

diehen = gedeihen

Text: Holger Junker (Stadtmuseum Wedel); Übersetzung: Hannes Frahm

Stadtmuseum Wedel
Küsterstraße 5
22880 Wedel
Telefon: 04103/13202
stadtmuseum@wedel.de

Dante op Platt

Göttliche Komödie, 5. Gesang, Verse 64-142 (Francesca-Episode)

…
Nu sehg ik Helena, de böse Tieden
broch in de Welt; sehg ok Achill, de all
Gefohr afwehr, blots de nich in de Leev.

Helena hatte sich von Paris entführen lassen und so den zehnjährigen Trojanischen Krieg ausgelöst.

67
Paris un Tristan sehg ik nöger kamen
Vergil wies mehr as dusend anner denn,
de dör de Leev afstörten in de Nacht.

Tristan: Ritter der Tafelrunde des Königs Artus, einzige nicht-antike Gestalt in Dantes Aufzählung

70
So wies dat Woort dor von den Lehrer mi
De Froons un Ridder ut de Vörwelt Daag,
bit ik, daalduukt von Quaal, anfüng un sä:

Lehrer: Vergil, der Dante durch die Unterwelt führt.

73
»Oh Meister, en poor Wöör noch much ik fragen,
de beiden dor, de Arm in Arm nu gaht,
as Sommerfadens, de in'n Wind licht weiht.«

76
He sä to mi: »Wenn se hier nöger sünd,
kannst du jem driest na jemehr Leev mal fragen,
de se umdrifft – bün seker, dat se kaamt.«

79
Un as de Wind denn beide to uns weih,
reep ik jem to: »Ji tribbeleerten Seelen,
so blievt, vertellt, wenn't jichtens möglich is.«

82
As Duven, de en lustvull Lengen drifft,
mit wiede Flünken to ehr Nest henfleegt,
so lööst de beiden sik ut Didos Grupp.

Dido, Gründerin Karthagos, gab sich (nach Vergil) aus Verzweiflung den Tod, als Äneas Karthago verlies.

85
Un gau mit wiet utbreedte Flünken deelt
dat leevlich Duvenpoor so vull von Lengen,
den weihen Wind – von'n egen Wunsch andreven,

88
un dör mien Ropen stark un vull von Leev.
»O fründlich Seel du, de du mit uns föhlst,
un to uns kummst in purpurdüüster Nacht,

91
to uns, de wi uns Blood verloren in de Eer.
Weer gnädig uns, de Herrscher von de Welt,
wi wöörn em bidden för dien Selenheil,

94
dorüm dat unser Elend di bedrückt.
Wat du geern seggst, un wat dien Ohr geern höört,
wi seggt dat geern un böögt uns Ohr di to,

97
solang de Wind stillswiggt un uns nich stört.
An'n Strand, dor liggt de Stadt, wo ik bün boren,
jüst wo de Po in't Meer sien Water drifft,

100
un wo he geiht in't wiede Meer verloren.
De Leev, de gau en eddel Hart befallt,
Paolo för miene Schönheit dor *verrückte*,

103
un mi mit em in dat Verdarven reet.
De Leev, de siene Gegenleev beglückte,
höll för den Fründ mien Hart so güllenhitt,

106
dat wi, du sühst's, beid in de Höll nu sitt.
De Kaina töövt op den, de uns hett slaan!«
Dat weer't, wat uns dat Poor vertell.

109
As ik de daalduukt Seelen klagen höör,
keek ik na ünnen, stünn dor stief un starr,
bit ik höör Vergil fragen, wat ik denk.

112
»Weh!«, reep ik, »wat en Lengen ängstig-bang,
welk Hartenswunsch na disse grode Leev
dreev beide hier so deep in't Elend rin!«

115
Denn dreih ik mi noch mal to disse beiden
un sä: »Kiek hier, Franzeska, wo dien Lieden
mi gräsig quält un wo mien Tranen fleet.

118
Doch segg, as krank vör Leev ji beide süüfzen,
woans sehn denn in disse sworen Stünnen
joon Harten, wecken Weg ji wullen gahn?«

Ravenna. Francesca da Rimini heiratet 1275 Gianciotto Malesta, verliebt sich aber in dessen Bruder Paolo. Die Liebenden werden von ihrem Ehemann umgebracht.

Tötung durch den Ehemann

Kaina: der unterste Bereich der Hölle, wohin die Verwandtenmörder kommen.

Vergil hat diesen Gedanken in seiner »Aeneis« ausgedrückt.

121
Un se to mi: »Keen Lieden kann mehr wehdoon,
as dat: in't Elend an de Daag vull Freid
to denken – ok dien Lehrer kann't betügen.

124
Doch as dien Fragen so vull Lengen sünd:
wat uns toeerst in Flammen setten dä,
verlööf mi, dat ik't ünner Tranen segg:

127
Wi lesen mal tohoop so ut Vergnögen,
welk Nett ut Leev mal Lanzelot hett knütt,
alleen wi twee un ohn böös wat to denken.

Lanzelot: neben Tristan der berühmteste Ritter von König Artus' Tafelrunde

130
Doch unse Ogen harrn sik faken funnen
bi't Lesen al un faken weern wi bleek.
Doch weer't een Punkt blots, de uns överwunnen:

134
Dor as wi lesen, wo he ehr von'n Munnen,
de Ridder, küss ehr Smuustern, do
küss mi vull Bevern jo ok disse hier,

Sie lasen ein Buch über Lanzelot und seine Liebschaft mit Ginevra, bei der sich Galeotto als Autor + Kuppler hervortat.

137
de nu för all de Tieden an mien Sied.
Galeotto weer dat Book un de dat schreev!
An dissen Dag hebbt wi nich wieder leest …

140
Un as de eene Schadden dit vertell,
löös sik de anner so in Tranen op,
dat ik in Mitgeföhl daalsacken dä

der eine: Francesca
der andere: Paolo

Un as en Doden fallt – so füll ok ik.

Du, Oma … [aus: Lüttjepütt]

Du, Oma, seggt Lüttjepütt,
gifft dat'n Oosterhasen?

Gewiß doch.

Een Haas leggt doch keen Eier.

Oostereier leggt de Haas.

Worüm denn de Hööhner nich?

De kaakelt to veel.

Worüm dröfft se denn nich kaakeln?

Denn verraadt se jo gliek, wonehm
de Eier liggt.

* * *

Du, Oma, seggt Lüttjepütt,
worüm heet de Haas – Haas?
Wat haa-st he denn?

Ik kenn keen'n Haas. Ik kenn
Mümmelmann un Flinkfoot
un Pielsteert un Kleeversitter
un Geeltähn un Langohr.

Hest du di de Naams utdacht?

De heff ik lest.

Staht de denn in de Bööker?

In de richtigen Bööker – jo.

Un in de verkehrten?

Dor steiht ümmer bloß – Haas.

Johann D. Bellmann: Lüttjepütt oder In Grootvadder sien Hüüs [1994]. Rostock: Hinstorff, 4. Auflage 2005, S. 9 f. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

Ulrike Stern erhält Gillhoff-Literaturpreis 2022

Ulrike Stern Foto: Silke Winkler

Der Vorstand der Johannes Gillhoff Gesellschaft hat am 24. Januar in Glaisin beschlossen, den Johannes-Gillhoff-Literaturpreis 2022 an Ulrike Stern zu verleihen. Ulrike Stern bekommt die Auszeichnung für ihre Verdienste um die Bewahrung, Pflege und Verbreitung der niederdeutschen Sprache, Literatur und Bühnenkunst. Die Preisverleihung findet auf einer gemeinsamen Festveranstaltung mit der Stiftung Mecklenburg während des Gillhoff-Tages am 11. Juni im Rathaus Ludwigslust statt.

Ulrike Stern ist ein Multitalent. Geboren wurde sie am 21. Juli 1978 als Tochter einer Lehrerin und eines Ingenieurs in Schwerin. 1997 legte sie am Schweriner Sprachengymnasium »Juri Gagarin« ihr Abitur ab und spricht seitdem Russisch, Englisch, Latein und Italienisch, Niederdeutsch auch. Aber diese Sprache musste sie nicht lernen.

Der berufliche Werdegang von Ulrike Stern begann im Sommer 1999 mit der Regieassistenz bei den Schweriner Schlossfestspielen. Seit Februar 2001 absolvierte sie ein Praktikum an der Music Library in Seattle, war von 2002 bis 2004 Mitarbeiterin am Schweriner Konservatorium

»Johann Wilhelm Hertel« und wurde im August 2004 Mitarbeiterin der Fritz-Reuter-Bühne am Mecklenburgischen Staatstheater. Zunächst als Regieassistentin, Inspizientin und Disponentin übernahm Ulrike Stern im September 2012 die Funktion der Dramaturgin und wurde Nachfolgerin von Manfred Brümmer, Gillhoff-Preisträger des Jahres 1997. Zum Aufgabenbereich der Dramaturgin gehörten die Spielplangestaltung, die niederdeutschen Übersetzungen sowie die Autorenpflege, die Konzeption von produktionsbegleitenden Vorträgen und Veranstaltungen, die Bearbeitung von Theaterstücken bis hin zur Leitung und Moderation von Programmen.

Seit 2016 Mitglied im Beirat für Heimatpflege und Niederdeutsch des Landes MV erfolgte im Mai 2017 die Berufung als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kompetenzzentrum für Niederdeutschdidaktik der Universität Greifswald. In dieser Eigenschaft ist Ulrike Stern unter anderem verantwortlich für die Durchführung von Seminaren zum Spracherwerb, zur niederdeutschen Literatur und zu Niederdeutsch in der Praxis und die Fort- und Weiterbildung von Lehrern und Fachkräften in Kindergärten. Als Dramaturgin der Fritz-Reuter-Bühne und als Mitarbeiterin des Kompetenzzentrums entwickelte Ulrike Stern außergewöhnliche Aktivitäten. Sie übersetzte Komödien ins Plattdeutsche, veröffentlichte mit Birte Arendt eine große Zahl von wissenschaftlichen Beiträgen, schrieb Kindertheaterstücke und Gedichte und Geschichten für den »Heimatkalender Voß un Haas« und die »Heimathefte Stier und Greif«, hielt Vorträge bei der Fritz-Reuter- und Johannes-Gillhoff-Gesellschaft sowie den Bevensen-Tagungen und gab 2021 von Sophie Kloerss, die einst für Johannes Gillhoffs »Mecklenburgische Monatshefte« arbeitete, die plattdeutsche Übersetzung des Romans »Hein Hannemann. Läuschen von de Waterkant« heraus. Hier spürt man Ulrike Sterns helle Freude an der Sprache.

Johannes Gillhoff Gesellschaft e.V.
Lindenstraße 12
19288 Ludwigslust, OT Glaisin
Tel. 03 87 54 – 20 00 4
www.johannes-gillhoff.de

Hundert Jahre Plattdütsch Späldäl to Stralsund

Geburtstagsfeier mit der »Plappermoehl«

»Theater is keen Spälerie« – so lautet ein Motto der Plattdütsch Späldäl to Stralsund. Ihr zweiter Wahlspruch: »Wir warten nicht, bis die Leute ins Theater kommen, wir fahren zu ihnen hin«.

Ahrenshoop und Altefähr, Gansebith und Griebenow, Samtens auf Rügen, Vitte auf Hiddensee oder Usedom auf Usedom – fast überall in Vorpommern haben die Maaten der Bühne schon gespielt. Ihre erste Vorstellung gab die Plattdütsch Späldäl am 3. Dezember 1921 mit Hermann Boßdorfs »Kramer Kray« im damals neuen Stralsunder Theater. Ihren 100. Geburtstag hat sie 2021 im Radio gefeiert. Vier Maaten waren zu Gast in der »Plappermoehl« von NDR 1 Radio MV. Aufgezeichnet wurde die November-Ausgabe der plattdütschen Talkshow in Stralsunds uriger Hafenkneipe *Zum Goldenen Anker*.

Geschnackt wurde am Moehlendisch über das aktuelle Stück. Im Jubiläumsjahr haben Mitglieder der Späldäl bei einer Produktion der Theaterwerft Greifswald die plattdeutschen Rollen übernommen: »Stundl am Meer« spielt

Im Jubiläumsstück »Stundl am Meer« überzeugt der Wiener Rudolf Stundl die Freester Fischer davon, Teppiche mit maritimen Motiven zu knüpfen.
(Foto: Archiv Plattdütsch Späldäl)

1929 während der Weltwirtschaftskrise. Die Ostsee war leergefischt, die Freester Fischer konnten nichts mehr verdienen. Der zuständige Landrat hatte damals die rettende Idee: Sie könnten doch Teppiche knüpfen. Deshalb kam der Wiener Teppichmacher Rudolf Stundl nach Freest, um die Fischer davon zu überzeugen.

Stundl spricht natürlich Wienerisch, die Freester Fischer schnacken Platt. Einen von ihnen stellt Christian Peplow dar, der künstlerische Leiter der Späldäl. Im Stück wird die Geschichte der berühmten Freester Fischerteppiche erzählt. Und die Geschichte wiederholt sich, sagte Peplow in der *Plappermoehl*. Vor einer der ersten Aufführungen von »Stundl am Meer« im Oktober 2021 seien neue Fisch-Fangquoten für die Ostsee beschlossen worden. Die Reaktion des Wirtschaftsministers von Mecklenburg-Vorpommern: Man müsse sich neue Erwerbsquellen für die Fischer überlegen.

Die Theaterwerft Greifswald ist neue Partnerin der Plattdütsch Späldäl. Mit dem Theater in Stralsund gibt es schon seit vielen Jahren eine Kooperation: Die Maaten können Fundus und Requisiten nutzen und bei Aufführungen im Haus auch die Bühnentechnik.

In früheren Jahren fuhr die Späldäl vor allem zu Abstechern in Kulturhäuser und Dorfkrüge. Jan Barnewitz hat in der *Plappermoehl* von einem denkwürdigen Auftritt zu DDR-Zeiten in Groß Lüsewitz berichtet. Der Lkw, der die Kulissen für das Stück »Den´n Düwel siene Schwester« transportieren sollte, war kaputt gegangen und daher nicht angekommen. Deshalb wurde nun das Publikum aufgefordert, Tische, Stühle und Kleinmöbel von zu Hause zu holen, damit die Aufführung über die Bühne gehen konnte.

Fehlten nur die Kulissenwände, und darum erklärte der damalige Bühnenleiter Karl Peplow den Zuschauern: Hier ist das Wohnzimmer, und dort müssen Sie sich die Tür zur Küche vorstellen. Der Bürgermeister habe daraufhin gesagt: »In düsse Tieden moeten wi uns ganz väl vörstellen. Denn koennen wi dat ok noch«.

Nach der friedlichen Revolution ergaben sich ganz neue Möglichkeiten, an Requisiten heranzukommen. Davon hat Antje Emmerich in der *Plappermoehl* erzählt. Im Stück »Un denn keem Kurt« sollte sie die Rolle der Puffmutter übernehmen. Dafür ging sie auf Einkaufstour in einen Sex-Shop, der kurz zuvor in Stralsund aufgemacht hatte. Als sie schließlich mit Dessous und Erotik-Spielzeug nach Hause gekommen sei, habe ihr Mann nur gefragt: »Wat hest Du denn dor köfft? Wat wist Du dormit, hest Du Probleme?«

Vorpommerns niederdeutsche Bühne ist in gewisser Weise auch ein Familienunternehmen. So hat der heutige Bühnenleiter Christian Peplow schon als Kind in den 90er Jahren Theaterluft geschnuppert, als sein Vater Karl, der selbst viele Jahre der Späldäl vorstand, ihn als Requisiteur einsetzte. Bereits in dritter Generation ist Jan Barnewitz Maat der Bühne, der schon sein Großvater Hans und sein Vater Horst Barnewitz angehört haben. Und auch Antje Pietsch stammt aus einer theaterbegeisterten Familie: Ihre Eltern Ellen und Eckhardt Pietsch standen bei zahlreichen Aufführungen auf der Bühne.

Antje Pietsch spielt bei der Plattdütsch Späldäl eine ganz besondere Rolle: Sie ist zuständig für die Requisite und kann blitzschnell beim Umkleiden helfen. Außerdem hilft sie als Tauseggersch zuverlässig bei Texthängern. Sie wünscht sich, dass die Späldäl noch viele Jahre bestehen bleibt. Die niederdeutsche Bühne in Stralsund will darüber hinaus viele junge Maaten gewinnen, so Christian Peplow am Moehlendisch: »Dormit ok de neegste Generation seggt: ›Plattdütsches Theater dat is wat, dat will ick ok maken‹«.

Szene aus dem Stück »Den´n Düwel siene Schwester«, das der langjährige Bühnenleiter Karl Peplow (rechts) 1984 für die Späldäl geschrieben hat. (Foto: Archiv Plattdütsch Späldäl)

85 Johr Christa Heise-Batt

Laat di ja nich ünnerkriegen!

Foto: Ane Königsbaum

Dat passeert nich faken, dat di en vullkamen frömden Minschen de Döör open maakt un furts in siene Arms slütt. Man jüst so weer dat eerste Kennenlehrn vun Christa Heise-Batt un mi. Een kann woll seggen, wi muchen uns vun'n eersten Ogenblick an.

Sitt wi tohopen bi'n Tee, denn vertellt Christa geern ut ehr Leven. Jümmer wedder höört een denn ok mal sowat as en »Dor dröff een sik nich ünnerkriegen laten.«

Opwussen is se in dat lütte Wohlde in'n Kreis Sleswig. Un Christa wull jümmer weg vun't Dörp. »Ik harr ümmer Fernweh«, seggt se.

Se studeert Ingelsch, Franzöösch un Spaansch un lehrt Export-Koopfroo. Ehr Muddersprаak Plattdüütsch snackt se eerstmal nich mehr. »As ik in Hamborg studeert heff, dor weer man ja dämlich, wenn man Plattdüütsch snacken dee«, meent se.

1962 warrt Christa dat eerste Mal vun ehr Firma ganz alleen rut in de Welt schickt. Se reist na de USA, de westind'schen Inseln un för poor Maand na Süüdamerika hen. »As ik in New York ankeem, dor harr ik an'n levsten de Eer küsst«, lach se mal bi een vun uns masse Drepens.

De Mannslüüd nehmt de junge Fru domals gor nich eernst. – Man dorvun lett sik Christa nich ünnerkriegen – un snappt jem de Geschäften weg. Se reist na Trinidad, Jamaika, Haiti, Kuba, Mexiko un wat weet ik nich noch wo överall hen. Man utreekt in Chile finnt Christa to ehr Muddersprаak torüch. De Blinddarm muss rut. As se ut de Narkoos opwaakt, seggt de Dokter: »Sie haben immer etwas gesagt. Englisch ist es nicht und da sie nicht aufhörten, haben wir versucht es phonetisch aufzuschreiben.« Christa harr de hele Tiet Plattdüütsch snackt. De Spraak, de se toeerst höört un snackt hett. Düsset Beleefnis gifft ehr so en Schubs,

dat se ehr Mudderspraak wedder pleegt. Se fangt an un schrifft plattdüütsche Geschichten, speelt Theater un wenn se en Lesen in't Ohnsorg Theater gifft, denn is dat Huus vull. Christa Heise-Batt warrt eerste Kulturpriesdregersch vun Norderstedt un kriggt den Borsla-Pries. 2015 warrt se mit de Medaille in Bronze »für treue Arbeit im Dienste des Volkes« vun den Hamborger Senaat ehrt. De kriggt se för ehr johrteihnte lange ehrnamtliche Arbeit för dat Kabarett »Die Wendeltreppe«.

In'n Januaar kunn se nu al ehrn 85. Geburtsdag fiern. Nich so groot as een sik dat villicht wünscht harr, man liekers mit leve Frünnen, de jümmer an ehr denkt. Denn dat is ja woll kloor: Wi laat uns doch vun so'n Pandemie nich ünnerkriegen. Hartlichen Glückwunsch to'n 85. Christa Heise-Batt!

SYLVIA PEIN-DETHLOFF

To'n Geboortsdag veel Glück – Christa Heise-Batt

Eine Blinddarmentfernung als Impuls sich wieder mehr der plattdeutschen Muttersprache zuzuwenden – was für ein Glücksfall für die niederdeutsche Literatur und Theaterszene. Das kann man nicht erfinden oder planen; das ist wohl Schicksal. Christa Heise-Batt, die seit 2011 Ehrenmitglied der *Quickborn Vereinigung* ist, bewegt sich seit Jahrzehnten wie kaum eine andere auf dem niederdeutschen Parkett.

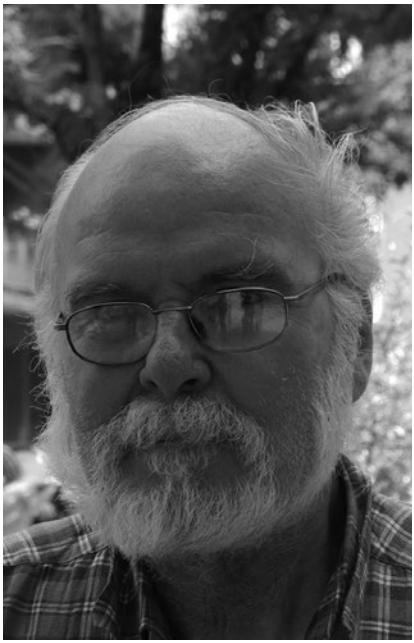
Auch das Kaleidoskop ihres Schaffens für die *Quickborn Vereinigung* ist vielfältig und farbenfroh: Mal tritt sie als Autorin eigener Bücher und Geschichten in Erscheinung, mal mit Rezensionen von Literatur, Hörbüchern, Musik und Theaterstücken und dann wieder mit Interviews oder Berichten in *Op Besöök* über Aktivitäten und Ereignisse am Ohnsorg Theater. Besondere Perlen für die niederdeutsche Welt sind aber wohl ihre Portraits von »Theaterlüüd«, in denen sie das WHO IS WHO der niederdeutschen Theaterlandschaft vorgestellt und damit auch ein Stück Zeitgeschichte festgehalten hat.

De *Quickborn Vereinigung* wünscht Christa Heise-Batt allens Gode, noch veel Knööv to'n Schrieven un graleert vun Harten to'n 85. Geboortsdag.

Hans-Joachim Meyer warrt tachentig

HJM weer anners as de mehrsten. Dat leet meist, as weer dat Annersween sien binnerst Programm: He hett stamert, he weer schwul un he weer in de Politik ganz wiet links.

In uns Redaktion is uns opfullen, dat Hans-Joachim veel Spraken verstünn, dat he sünnerlich de lütten Spraken as Hollandsch oder Flämisch oder Freesch lesen un verstahn kunn. He hett sogoor mal en Pries kregen in enen Wettbewarf op Freesch – also kunn he de Spraak nich blots verstahn, man ok schrieven. Ik heff em mal fraagt, worüm he Chemie studeert harr, wo he doch so'n Sprakenminsch weer. Dor hett he mi fraagt, to wat dat goot ween schull, dat een Spraken studeer, de he nich spreken kunn.



Hans-Joachim Meyer Foto: Petra Kücklich

Worüm lehrt de mehrsten dat Snacken »von sülfst« un en poor gor nich richtig? Hans-Joachim is in Insterburg op de Welt kamen, wat nu in de russische Gegend bi Kaliningrad liggt. He is also en Flüchtlingskind, is 1945 na Apensen in de Neegde von Staad (Stade) komen, in en Tied also, as Hamborg in Schutt un Asch leeg un meist all Minschen Noot harrn, en Dack övern Kopp to hebben. De Flüchtlinge weern nich willkamen. Ik bün dree Johr öller as he un erinner mi, woans wi uns in mien Dörp jichtenswo twüschen Ollnborg un Bremen mit de Flüchtlingskinner prügelt hebbt, meist jeden Dag na de School. Weer dat in de Gegend von Staad jüst so? Hett de junge Hans-Joachim sik so unerwünscht föhlt, hett de Bang von de Öllern op de Flucht un achterna em so daalduukt, dat he sik gor nich *verwöern* kunn? Denn bi dat Snackenlehrn stöört de Bang, de bringt de Tung in't Stöltern un de Sülven in't Stamern. Un denn kummt to de Bang vör de Minschen de vör dat Snacken dorto. Villicht harr en Therapie hölpen kunnt, man wokeen

harr 1945 Geld un Gedüür för en Therapie? Dat wasst sik ut, hebbt de Öllern wohrschienlich dacht. Man as dat so is mit de frommen Wünsche – dor is nix von worrn, de Tung von Hans-Joachim müss »op holten Tüffeln« dör't Leven.

As he wat öller weer, is wat anners dorto kamen: He hett markt, dat sik de mehrsten Jungs för Deerns interesseert, man he sik för Jungs. Un he hett noch wat begrepen: dat sien Lengen na Jungs ünner Straaf stünn, dat man dorför een bit teihn Johr Tuchthuus kriegen kunn. Erst 1969 un 1973 is dat reformeert worrn un erst 1994 ganz wegfullen. Hans-Joachim müss tominnst bit dörtig ünner Straafandrohung leven, liekers he nix verbraken harr.

Dat Hans-Joachim sik ünner disse Ümstänn nich to de Mehrheitsgesellschop reken dee, lett sik denken. He weer Kommunist; he sehg, dat de DDR tominnst för em de fortschrittlichere Gesellschop weer.

Siet 1951 hett HJM in de Neegde von Harborg leevt, erst in Sinstorf, denn in dat Zentrum von Harborg, twüschendör ok mal in Neuwiedenthal. Sienen Levensünnerholt hett he meist in'n Öffentlichen Deenst verdeent as Programmierer.

Woans HJM to de plattdüütsche Spraak kamen is, weet ik nich akraat, man dat lett sik denken, dat he de Spraak in Apensen bi Staad un in Sinstorf veel höört hett, villicht ok in Harborg noch.

Hans Joachim hett en Reeg Böker schreven, ton Bispill »*Klöönsnack fief na twölf* un anner lütte Happen, de nich jümmer smecken doot, opdischt in de Stadt Horborg an de Elv« (2000);

»*De Liek vun'n Hastedtplatz*, een Geschicht twüschen Krimi un Seep-Oper, tohoopfantaseert in de Stadt Horborg an de Elv« (2001);

»*Horborg kann mi geern hebben* un anner plattdüütsche Vertellen, En bunten Struuß vun Blomen, Brennetteln un Dießeln, plückt in de Stadt Horborg an de Elv« (2007);

»*Lenni in't Glück*, en dulle Geschicht över veer Jungs vun ganz ünnen, utklamüstert in de Stadt Horborg an de Elv« (2014).

Wat mi an disse Titel opfallt, dat is de Stadt Horborg. In den längeren Titel is Horborg jümmer mit nöömt. Dor kennt HJM sik ut, dor sünd sien Geschichten regional verankert.

En groot Presse-Echo hett he kregen, as he dat Kommunistische Manifest ünner den Titel »De Kommunistische Partei ehr Manifest« op Platt rutbrocht hett. Wat dat Manifest dat bruukt hett, weet ik nich; aver villicht hett de plattdüütsche Spraak dat bruukt – sotoseggen as Bewies, dat se ok so enen Text transporteern kann.

Op Hochdüütsch hett HJM schreven över de politische Geschicht in dat vergahen Johrhunnert. In »Rote Fahnen über Harburg« schrifft he över dat, wat sik bi de Novemberrevolution in Horborg todragen hett.

In »Demokratie in kurzen Hosen« veröffentlicht he Interviews un Berichte över dat Johr 1945 in Horborg un Wilhelmsborg.

In »Stumme Zeugen« schrifft he tosamen mit Dr. Christian Gotthardt över Wedderstand un Verfolgung in Harburg und Wilhelmsburg 1933–45.

In »Die anderen« stellt Klaus-Dieter Brüggemann, Margarete Dreibroddt, Hans-Joachim Meyer un Otto Nehring Tüügnisse un Texte över den Wedderstand un de Verfolgung in Harborg un Wilhelmsborg tohoop.

Hans-Joachim Meyer is nich mehr in uns Redaktion. He leevt nu in en Olenhuus in Hamborg-Farmsen. He hett seggt, dat güng em goot. Wi graleert em to sienen Geburtsdag, wünscht em, dat he sik an uns mit en goot Geföhl erinnert. He hett doch en Reeg von Johren veel för uns leist.

BOLKO BULLERDIEK

Manfred Briese hett Geburtsdag

Manfred Briese
Foto: Marie-Anne Dirks-Rykena

Ik kenn em von Bämsen; kenn Böker von em un Texten. Ok in'n Quickborn is he faken mit achtersinnige Texten to lesen. Dorüm wullen wi em to sienen groden Geburtsdag graleern. Man nüms ut de Redaktion wüss noog över Manfred un föhl sik kompetent.

Wat maken??

Wi hebbt uns hölpen laten. Wi weet nu, dat Manfred an'n 14. April 1942 in Nörden in Oostfreesland op de Welt kamen is as de jüngere Broder von Hans-Hermann, dat he dor de Grundschool un dat Ulbrichsgymnasium besöcht un achteran op Lehramt studeert hett. Meist en half Johrhunnert hett he as Schoolmester arbeit un över fofftig Johr is he verfreet mit sien Fro Gertrud. De Bämsen-Besöker kennt de Brieses meist as twee

Froons un twee Keerls. Man nu köönt se nich mehr as Quartett opdükern. Manfred sien Fro versteiht sik un de Welt jümmer weniger. Lange Tied hett sik Manfred von fröh bit laat um sien Fro kümmert. Nu is se in't Heim un he kann ok mal wedder wat för sik doon.

An'n Geburtsdag wünscht man Glück, sünnerlich an so'n groden. Un dat wünscht wi em ok – all dat Glück, wat möglich is. Liekers, dücht mi, is dat Leven för Manfred nu ok swoor.

As Jungkeerl weer Football sien Hobby – un af un an dükert dat noch in sien Geschichten op –, nu sünd dat sien Hund, dat Fotografeern un dat Schrieven.

Siet 1998 schrifft he hoochdüütsche Lyrik un Prosa. 1999 hett he mit sienen Broder Hans-Hermann dat Book »Mitnanner« rutbrocht; achteran kemen denn 2000 de Vertellen »Tag und Traum«; 2002 de Urlaubsgeschichten »Taxi nach Esens« un 2005 de Kriminalgeschichten »Mord auf der Mühlengalerie«.

Siet 2000 is Manfred Liddmaat bi den *Arbeitskreis ostfriesischer Autorinnen und Autoren*; siet 2003 ok Liddmat un bold ok Vörstand von den *Schrieverkring Weser-Ems*.

Veel hett Manfred veröffentlicht in de Tiedschrift DIESEL – wat denn nahstens in de Böker »Segg van Ji an dien Spegelbild«, »Kattschiet in Düüstern« un »Un de Hund fleit La Paloma«.

Al 2013 hett he mit sienen Broder Hans-Hermann un sienen Vedder Karl-Heinz (Calle) Dirks Theodor Storm sienen Schimmelrieder in't oostfreesk Platt översett – ok bi DIESEL rutkamen.

Blangen Gedichten un Vertellen hett Manfred ok Höörspele schreven – twee sünd bi Radio Bremen produzeert worrn: 2009 »De Mafia is överall« un 2014 »Blömen för Evi«.

He schrifft faken för den »Anzeiger in't Harlingerland« un eenmal in'n Maand en Kolumne för de Emder Zeitung. Ok bi »Vertell-doch-mal« von'n NDR hett he faken mitmaakt un is dreemal in dat Book mit de fiefuntwintig besten Geschichten kamen. 2013 hett he för den Gedichtzyklus »Up Visiet in Polen« den renomeerten Freudenthal-Pries kregen.

Leve Manfred, wi wünscht di to dienen groden Geburtsdag allens Gode. Wi freit uns, wenn wi di seht – ton Bispill in Bämsen – oder wat von di leest. Un sünnerlich wünscht wi di, dat du den Levensweg, den du noch vör di hest, mit Toversicht un af un an ok mit Freid gahn kannst.

Wilhelm Bornemann (1766–1851)

Der erste plattdeutsche Dichter aus der Altmark

Der Göttinger Historiker Thomas Nipperdey (1927–1992) beginnt seine dreibändige Deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts mit dem lapidaren Satz: »Am Anfang war Napoleon.« (München 1983, S. 11) Wer eine plattdeutsche Literaturgeschichte schreiben will, könnte sinngemäß sagen: »Am Anfang steht Wilhelm Bornemann aus der Altmark.« Vorangegangen waren der Homer-Übersetzer Johann Heinrich Voß (1751–1826) aus Mecklenburg mit seinen »Veerlänner Idyllen« (1776/77), der Pädagoge Christian Hinrich Wolke (1741–1825) aus Jever mit seiner Sammlung »Dütsge or Sassige Singedigte« (1804) und der »Wandsbeker Bote« Matthias Claudius (1740–1815) mit seinem Prosastück »An den Näber mit Radt« (1805). Während diese Texte weithin im Verborgenen blieben, erlebten Bornemanns »Plattdeutsche Gedichte« im 19. Jahrhundert acht Auflagen, davon fünf zu Lebzeiten des Autors – vor Klaus Groths »Quickborn« (1852) und Fritz Reuters »Läuschen un Rimels« (1853).[1]

Wilhelm Bornemann wurde Lichtmess (2. Februar) 1766 in Gardelegen geboren und wanderte mit 18 Jahren zu Fuß nach Berlin, um das Gymnasium Zum grauen Kloster zu besuchen. Nach dem Abitur studierte er Theologie in Halle an der Saale. Obwohl er beide theologischen Prüfungen bestanden und mehrmals gepredigt hatte, nahm er 1794 eine Sekretärsstelle bei der Lotterieverwaltung in Berlin an, um seine vermögenslose Braut bald heiraten zu können. Er starb nach über fünfzig Dienstjahren 1851 mit 85 Jahren als General-Lotteriedirektor in Berlin.

1 W. Bornemann dichtete auch das Lied »Im Wald und auf der Heide, da such ich meine Freude, ich bin ein Jägersmann!« Seine plattdeutschen Werke in: E. und W. Seelmann: Die plattdeutsche Literatur 1800–1915. Bibliographie. Leer 1979, S. 61 f.

Der Altmärker begann seine Mundartdichtung 1810 anonym: Plattdeutsche Gedichte nach dem Willen des Verfassers hrsg. von Bornemann, immerhin ein Buch von 135 Seiten. 1813/14 folgten zwei kleine Einzeldrucke unter seinem Namen: »An min Landslüd', de truen Ollmärker« und »De erste Ostertag in Berlin 1814«. Beide Schriften wurden später in seine Plattdeutschen Gedichte aufgenommen, die 1816 als zweite, vermehrte Auflage mit 175 Seiten und seinem Bildnis erschienen (3. Aufl. 1820). Schon 1816 war ein zweites »Bändchen« von 168 Seiten hinzugekommen. Die 4., vermehrte Auflage 1827 (349 Seiten) war eine Gesamtausgabe; die 5., vermehrte Aufl. letzter Hand (367 Seiten) wurde mit Federzeichnungen von Theodor Hosemann ausgestattet. Nach dem Tod des Dichters am 23. Mai 1851 sorgte sein Sohn Carl Bornemann 1854, 1868 und 1891 für drei weitere vermehrte Ausgaben, die letzte, vollständigste mit einem Lebenslauf des Autors.

Der Literaturwissenschaftler Wolfgang Müns urteilt: »Wilhelm Bornemann kommt nicht nur das Verdienst zu, den niederdeutschen Versschwank auf eine höhere Qualitätsstufe erhoben und so Fritz Reuter mit den Boden bereitet zu haben, sondern er leistete auch Wesentliches für die Anerkennung des Niederdeutschen als Literatursprache. Dazu tragen neben den mehrfachen Auflagen seiner Werke vor allem die Abdrucke in Berliner Zeitungen bei.« (Plattdütsch Advents-Book 1, Berlin-Charlottenburg 2021, S. 71)

Eine weitere bemerkenswerte Seite des plattdeutschen Schriftstellers, die erst im Zuge meiner Forschungen wiederentdeckt wurde, ist seine Übertragung von Jesu Gleichnis Lk 15, 11–32 in die altmärkische Mundart. Dieser Text erschien 1823 in den Pommerschen Provinzblättern und wurde in De Kennung 25 (2002), Heft 2, S. 62 f., nachgedruckt. 1820 war Wilhelm Bornemannn bereits so bekannt, dass Superintendent Johann Christian Haken (1767–1835), Treptow an der Rega, in seiner neu gegründeten Zeitschrift plattdeutsche Gedichte von ihm veröffentlichte. Drei Jahre später bat er ihn, Luthers Übersetzung der Parabel vom verlorenen Sohn in die Mundart seiner Heimat zu übertragen. Dazu wurde der pommersche Geistliche und Publizist durch ein Buch, Aarau 1819 angeregt, worin Dekan und Pfarrer Franz Joseph Stalder anhand des biblischen Gleichnisses zahlreiche Dialektproben aus der deutschsprachigen Schweiz gesammelt hatte. Das initiierte J. Chr. Haken auch für das Plattdeutsche, indem er Bornemanns Text und die Übertragung von Samuel Bogislaw Hafemann, 1800–1838 Pastor in Langenhagen/Hinterpommern, als Sprachproben einander gegenüberstellte. Während sich der gleichaltrige, in Polzin geborene

Pommer um eine phonetische Schreibweise bemühte, schrieb der Altmärker als geübter Schriftsteller eine leicht lesbare Graphie:

> **V.11.** Et was moal en Mann, de haa twee Söähn; de Öllste was en Pottkieker, de Jüngste was en Springintfeld. **12.** Un de Jüngste sä to synen Voader: Herzvoader, geewt my rut, wat Myn is! Ick will myn egen Herr syn. Un(d) de Voader gaf äm dat Syne. **13.** Nich lang hät et geduurt, doa namm de Jüngste syn Hoppheicken un gung heidi! In de wiede Welt, un hät syn Goot in de Fremm' verhoort un verboobt. **14.** As alles verliedert was, kam düre Tiet öber dät fremme Land; doa mußt he Hungerpoten sugen. **15.** Un he pracherte sick an by enen Börgersmann, de leet äm de Schwiene hägen up dät Feld.

Der Grundtext wird durch anschauliche Wendungen interpretiert und ergänzt: »Pottkieker« (V. 11), »Springintfeld« (V. 11), »Hoppheicken, heidi, ick will myn egen Herr syn«, »verhoort un verboobt« (V. 13), »Hungerpoten sugen« (V. 14), »pracherte« (V. 15). Dem »Herzvoader« des Jüngsten (V. 12) entspricht des Vaters Anrede an den Ältesten: »Herzenssoahn« (V. 28). Im Folgenden gibt es weitere treffende Formulierungen:

> **16.** Vöa Hunger hädd he wull oft gaar to gören mit dät Schwienveh ut den Saytrog gefreten, öber dät dorft he nich. **17.** Doa schlog he in sick un sprack: O myn Voader! Dyne Knecht hoann Brot in Hüll un Füll, un ick mut hier umkoam'n vör Hunger. **18.** Ick will my upmoaken, ick will wädder to mynen Voader goahn. Ick will seggen: O myn Voader! Gesünnigt hebb' ick vör Gott un vör dy. **19.** Ick bin nich warth dyn Soahn to heten, o myn Voader! Loat my vör Daglohn arbeiden by dy üm dat Brot! **20.** Doa maackt he sick up un kamm to synen Voader. Un all von Wieden word äm syn Voader gewoahr, un dät Herz gung äm öber, un he leep äm entgegen un feel äm üm den Hals mit Herzen un Küssen. **21.** Doa sprack de Soahn: Voader! Ick hebb' gesünnigt vör Gott un vör Ju! Ick bin nich warth, ju Soahn to syn. **22.** Oeber de Voader reep all syne Knechte tohoop un sprack: Glieck her dät beste Sünndagskleed! Dat treckt äm an; stäckt em en' Ring an de Finger, un geewt äm Schoh up de Fööt. **23.** Her mit dät fettste Kalf! Schlacht af! Denn wie will'n gooden Ding' hüt syn. **24.** Hier myn Soahn was doot, un is wädder by Leben; he was verloaren, un is wädder gefunn'! Doa güng et lustig to! **25.** Derwiel was de Oellste up dät Feld, un as he to Huse gung, hört he von fären dät Juchen un Springen. **26.** Un he reep sick en Knecht herby

un frog: Wat is dät vör'n Upstand in't Huus? **27.** Doa hät äm de Knecht vertellt: Dyn Broder is wädder doa! Dyn Voader hät dät fettste Kalf geschlacht, dät he äm wädder hät, frisch un gesund. **28.** Dät kribbelte den Pottkieker, un he wurd mucksch un wull nich rinn in't Huus. Doa kamm de Voader un reep: Herzenssoahn! Kumm doch rinn un freu dy mit my! **29.** He gaf to Antwoort: Wat is dät? Väle Joahr deen' ick Ju un doh albott, wat Jy will'n; öber noch keen dröge Zicke hebb ick von Ju gekrigt vör my un myne Frünn? **30.** Nu kümmt de Dohnichgoot wädder angelopen, de syn Goot un Geld hät verschludert un verludert: doa is Ju dat beste Kalf nich to goot. **31.** Doa sprack de Voader: Myn Soahn, du wast immer by my; du kunnst jo sülwst alltiet nehmen, wat dy gefeel: denn wat myn is, was allbott ock dyn. **32.** Sy doch gooden Moths mit uns! Denk an: et is myn Kind, dyn Broder! He was doot vör uns, un leewt; he was verloarn, un is wädder gefunn!

Der Übersetzer löst sich vom Luthertext und gestaltet ihn mit den Mitteln der Mundart neu. Dabei nimmt er auch Redensarten aus der hochdeutschen Umgangssprache zu Hilfe: »mit Herzen un Küssen« (V. 20), »frisch un gesund« (V. 27), »Dohnichgoot« (V. 30). Bornemann arbeitet mit eindrücklichen Wiederholungen: »O myn Voader« (V. 17–19 dreimal); »her dät beste Sünndagskleed – her mit dat fettste Kalf!« (V. 22f.). Gelegentlich streut er eine Frage ein, um die Entrüstung des älteren Sohnes auszudrücken: »Wat is dät?« (V. 29). Das hebt die Spannung. Erst zusammen mit dieser kommunikativen Wiedergabe des neutestamentlichen Luthertextes entsteht ein überzeugendes Bild von der Sprachkraft des ersten plattdeutschen Dichters Wilhelm Bornemann aus der Altmark. Dies ist geschrieben in seinem 170. Todesjahr und im Gedenken an den 255. Tag seiner Geburt in Gardelegen.

Wi dankt uns Maat Joost Hinrichs. He hett den Text för uns aftippt.

Een Füü'rkopp

To'n Gedenken an Ludolf Wienbarg (1802–1872)

Also ik weer stolt west, wenn ik so'n feinen plattdüütschen Familien-Naam'n mit in dat Leven kregen harr: Wienbarg. Ludolf Wienbarg – ik will em kott vörstell'n – kääm 1802 in Altona to Welt. De Vadder weer Schmitt und hett wiss mehrsttieds Platt snackt (villicht jo ok däänsch). Ludolf weer een ümtriebigen Minschen, een Füü'rkopp, den sien Hart för de jungdüütsch Demokratie-Bewegen brennt hett: ut vele Lüttstaaten schull een eenig demokratisch Düütschland warrn. Un düsse düütsche Nation müss natürliche ok een stamm-överbrücken Spraak hebben, kloor, dat Hoochdüütsche, de Lutherspraak, de Bildungsspraak. Sien Begeisterung för Düütschland weer so groot, dat he 1848 friewillig in den düütsch-däänschen Krieg trocken is, to Gunsten vun een egenständig Schlewig-Holsteen. An'n 2. Januar 1872 is he doodbleven, dorüm hebbt wi na 150 Johrn noch mal an em dacht.

Mal müss he sik as Journalist üm een'n Prozess kümmern, dat güng – meen ik – sogar üm Verdacht op Moord. Un denn beleev he, dat de dor slichten Lüüd, de ünner Anklaag stunnen, bloots Platt snacken. Se kunnen sik nich passlich utdrücken, kunn'n sik keen Gehöör verschaffen un weern böös in de Kniep. Dat güng den Ludolf nu böös gegen den Strich: soveel Dummerhaftigkeit un Rückständigkeit! Un denn hett he 1833 een Book schreven, dat man de plattdüütsche Spraak allerbest »ausrotten« schull. He harr jo nich so ganz unrecht, man he harr jo den Spieß ok mal ümdreihen kunnt: De Obrigkeit müss sik veel mehr üm Platt kümmern. Sleswig-Holsteen harr doch good een Tweesprakenland sien kunnt, denn de een Spraak is so schöön as de annner! Nee, mit flammen Wöör trock he gegen Plattdüütsch in't Feld un harr so'n Aart spraakpolitisch »Endlösung« vör Ogen.

Worüm denn Platt »utrotten«? Ik verstah dat nich! Wi hier bi'n »Quickborn« sünd sied över hunnert Johrn dorbi, üm den Egenweert vun Plattdüütsch ruttostrieken un mit vele, vele verschieden Bidrääg lebennig to holen. Wiss, dat Hoochdüütsche is uns allemal över, soveel över, dat wi mennigmal nich mehr mitkaamt. Un wat uns Aschenputtel Platt angeiht – süht meist so ut, as schull Wienbarg Recht kriegen: »auszusterben ist das notwendige und natürliche Schicksal der plattdeutschen Sprache«. Nee, Ludolf, dor gaht wi gegenan! Un ik in mien' slichten, rückständigen Seelentostand stell mi dat so vör: Wienbarg steiht ümmer noch vör de Döör na den Heven, un ümmer wenn he ankloppt, seggt Petrus em to: Nee, mien Jung, solang as du keen Platt snacken kannst, kummst du hier nich rin!

»Däi soll'n sick all noch wunnern«

Plattdeutsche Zettelwirtschaft bei Arno Schmidt

I.

Von Arno Schmidt (1914–1979), in dessen Texten gelegentlich plattdeutsche Einsprengsel auftauchen, ist im *Quickborn* schon mehrfach die Rede gewesen.[1] Versuche hochdeutsch schreibender Autorinnen und Autoren, plattdeutsche Textteile in ihre Romane aufzunehmen, sind auch in jüngerer Zeit keine Seltenheit, man denke beispielsweise an Dörte Hansen (*1964) und ihre Romane *Altes Land* (2015) und *Mittagsstunde* (2018). Ob diese Entwicklung allerdings als »Zukunftsperspektive für die niederdeutsche Literatur«[2] zu werten ist, darf mit Reinhard Goltz und Dieter Möhn bezweifelt werden. Man könnte in ihr allerdings einen Versuch sehen, die Tür zur plattdeutschen Sprache und Literatur für Leserinnen und Leser, die ansonsten kaum mit Niederdeutsch in Berührung kämen, wieder einen Spaltbreit zu öffnen. Den meisten dieser Autorinnen und Autoren geht es aber vermutlich darum, die literarischen Gestaltungsmöglichkeiten zu erweitern und ihren Figuren eine »landschaftliche und soziale Einbettung«[3] zu verschaffen. Arno Schmidts längster zusammenhängender plattdeutscher Text stammt aus dem *Lilienthal*-Projekt – genauer gesagt aus dem Zettelkasten zu dem ungeschrieben gebliebenen Roman, der ihn ein Leben lang beschäftigt hat.[4] Im »Personenverzeichnis«, das in dem 1996 veröffentlichten Materialband abgedruckt ist, wird unter Punkt 8 als eine der »Nebenfiguren 1. Ordnung«[5] ein gewisser »Harjes,

1 Siehe z.B. Heiko Thomsen: »Mok Schott dicht!« Überlegungen zu einem plattdeutschen Zitat im »Faun«. In: Quickborn. Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur. 110. Jahrgang, Heft 2, 2020, S. 33–39.

2 Reinhard Goltz / Dieter Möhn: Die niederdeutsche Literatur von 1945 bis 2015. Ein literarischer Spiegel Norddeutschlands. Rückblick und Fazit. In: Niederdeutsches Jahrbuch 141 (2018), S. 145–161, hier S. 159.

3 Ebenda.

4 Bernd Rauschenbach / Susanne Fischer (Hg.): Arno Schmidts LILIENTHAL 1801, oder DIE ASTRONOMEN. Fragmente eines nicht geschriebenen Romans. Bargfeld: Arno Schmidt Stiftung 1996.

5 Ebenda, S. 46/47.

Arend« (Hervorhebung im Original) aufgeführt, dem dieser Text in den Mund gelegt werden sollte.

Arend Harjes wird als ein mittelgroßer Mann von »bäurisch=stämmig[em]« Aussehen beschrieben, »mit dickem Kopf«, »[l]angsam« und »vorsichtig=hinterhältig«. Die weiteren Notizen im Personenverzeichnis (»2. Entwurf/10.2.57«[6]; »3. [E]ntwurf/31.3.57«[7]) lesen sich wie Regieanweisungen für den symbolträchtigen Umgang dieser Nebenfigur mit der Hauptfigur des Romans, dem berühmten Lilienthaler Astronomen Johann Hieronymus Schroeter (1745–1816). Als ehemaliger Kutscher bei Schroeter hilft Harjes manchmal als »Fahrer des Wagens am Riesenfernrohr« aus, gegen Schroeter besitzt er allerdings eine »[h]eimliche Abneigung & Konkurrenz«.[8] Während Schroeter oben auf dem von ihm 1794 errichteten Riesenteleskop, dem damals größten des Kontinents, in himmlischen Gefilden schwebt und den Mond betrachtet, hält Harjes unten (in der Hölle?) »[w]ehrwölfige Monologe«[9] auf Platt. Sein Dialekt sollte dabei möglichst »grob, geil – überheblich«[10] klingen.

Von Schroeters Teleskop[11] besaß Schmidt ein Großfoto, das in seinem Arbeitszimmer in Bargfeld hing und ihn zeitlebens daran erinnerte, dass er mit dem *Lilienthal*-Projekt noch nicht abgeschlossen hatte. Immer wenn er daran weiterarbeiten wollte, schoben sich andere Arbeiten dazwischen[12], und das Projekt kam über umfangreiche Vorarbeiten nicht hinaus. Die aus dem Nachlass publizierte Materialsammlung umfasst

6 Ebenda.

7 Ebenda, S. 48/50. Das erste, auf den 12. April 1956 datierte Personenverzeichnis enthielt als Angabe zu Arend Harjes nur eine kurze Charakteristik – »Kupferdrucker & Gehilfe Tischbeins; früher Kutscher bei Schr. (Haus für sich)« – sowie den Hinweis, dass er »~50 [Jahre]« alt sein müsse (ebenda, S. 40/41). Er wurde von Schmidt dann weiter ›verjüngt‹ (»45 ?« im 2. Entwurf; ebenda, S. 46/47), bis sein Alter im 3. Entwurf schließlich auf »40 [Jahre]« und sein Geburtstag auf den »Juni 1761« festgelegt wurde (ebenda, S. 48/50).

8 Als Ausdruck dieser Abneigung und Überheblichkeit dienen Äußerungen wie »Dat künn ick ook all lang!« (ebenda, S. 46/47).

9 Schmidt sah Harjes vermutlich als Nachkomme des wehrhaften Bauern Harm Wulf in Hermann Löns' Roman »Der Wehrwolf« (1910). Vgl. auch ebenda, S. 38/39 (»aufgeklärte Wehrwölfigkeiten«).

10 Ebenda, S. 42/43. Die Figuren sollten vier »Handlungs- und Gesinnungskreisen« zugeordnet werden, die durch unterschiedliche Sprachstile gekennzeichnet sind: »Massenbach«, der »Schröter = Kreis«, »Die Bauern« und »Die Französin« (ebenda). Während Schröter zu den »vernünftigen Gottesverehrern« (ebenda) zählt, ist Harjes »atheistisch=abergläubisch« (ebenda, S. 83). Schmidt hatte die Bauern als »Troll= und Rüpel=Elemente« (ebenda, S. 38/39 und 42/43) vorgesehen.

11 Schroeters Sternwarte wurde 2015 nachgebaut und ist eine Touristenattraktion im Bremer Umland. Der Ort inspirierte neben Arno Schmidt auch noch andere Schriftsteller zu umfangreichen literarischen Werken. Siehe z.B. Jakob Stein: Lilienthal oder die Entzauberung des Himmels. Frankfurt am Main: B3-Verlag 2021.

12 Siehe hierzu auch das Vorwort von Bernd Rauschenbach: »Lilienthal [blieb] stets das übernächste Buch« (ebenda, S. 11). Vor »Lilienthal« schoben sich u.a. »Die Feuerstellung«, »Die Gelehrtenrepublik«, »KAFF«, die »Bargfelder Sagen« und »Zettel's Traum«.

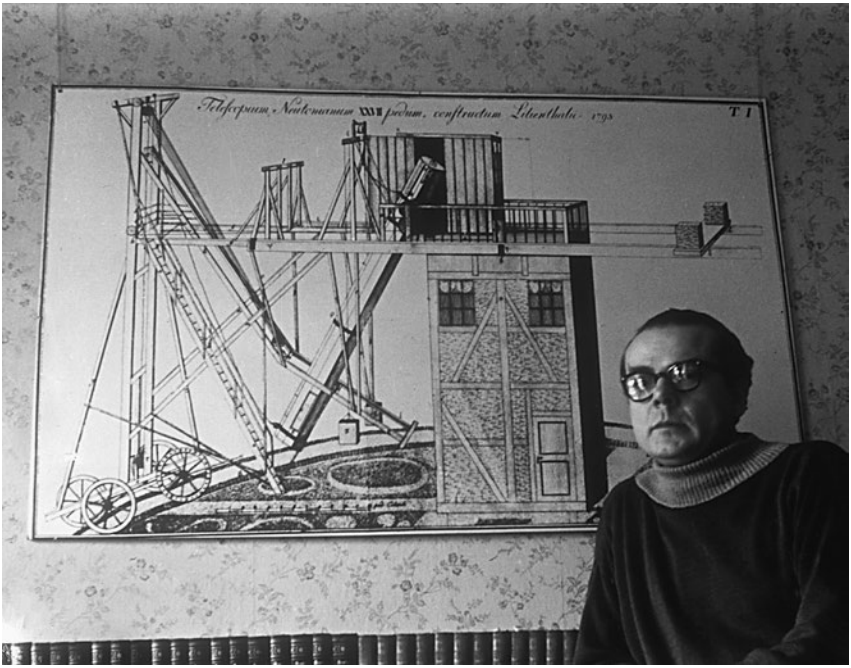


Foto: Wilhelm Michels

374 Zettel unterschiedlicher Länge und ist – verglichen mit der Anzahl der Zettel, die Schmidt für *Zettel's Traum* (1970) gesammelt hat – auffällig klein. Dies liegt aber daran, dass der Zettelkasten später auch für andere Werke, insbesondere für *KAFF auch Mare Crisium* (1960), genutzt wurde, Schmidts Zweispaltenroman, der nach dem von Schroeter entdeckten »Meer der Gefahren« benannt ist. *Lilienthal* werde »1500–1600 vierspaltige DIN A3-Seiten bekommen«[13], teilte Schmidt noch 1977, zwei Jahre vor seinem Tod, seinem Mäzen Jan Philipp Reemtsma mit. Ein Jahr zuvor hatte er *Zettel's Traum* in einem Gespräch mit Bernd Rauschenbach eine »bloße Handübung«[14] für sein als 4-Spalten-Buch konzipiertes Hauptwerk *Lilienthal 1801, oder Die Astronomen* genannt, zu dem er aber nicht mehr kommen werde.

Zettel 113 gibt Auskunft über den Ursprung des Projekts, der sich auf den 13. April 1955 datieren lässt:[15]

13 Ebenda, S. 11.
14 Zitiert nach ebenda, S. 7.
15 Möglicherweise gehen die Ursprünge des Lilienthal-Projekts viel weiter zurück. Siehe hierzu Bernd Rauschenbachs Überlegungen in: Ebenda, S. 8.

1. Keim 13.4.55, Abends
Einen Roman über die
Lilienthaler Sternwarte!
Gute Gelegenheit meine ältlichen
astronomischen Kenntnisse, sowie die
historischen (= Fouqué=Zeit) zu verwerten :
+ Norddeutschland !!![16]

Als Schmidt die Idee hatte, einen Roman über die Lilienthaler Sternwarte zu schreiben, wohnte er noch in Süddeutschland, in Kastel an der Saar, wollte aber wieder in den Norden ziehen, wo er die ersten 14 Lebensjahre – von 1914 bis 1928 – zuerst in Hamburg-Hamm gelebt und von 1945 bis 1950 in Cordingen bei Walsrode als Vertriebener gewohnt hatte. Nur in Norddeutschland, so erwähnte er am 27. Dezember 1957 seinem Verleger Ernst Krawehl gegenüber, könne der Roman entstehen.[17] Zwei Wochen zuvor hatte er den »ersten (und wohl auch einzigen) Entwurf eines Handlungsrahmens«[18] ausgeführt. Dem folgte dann am 1. Januar 1958 der Versuch einer ersten Niederschrift, die jedoch nicht über den Umfang von zwei Schreibmaschinenseiten hinauskam.[19] Drei Tage später verwarf er seine Aufzeichnungen wieder und notierte darunter: »Durchgestrichen 4.1.58 – Aber es geht! Erst noch 1 Monat Notizen ordnen und den Plan ganz genau festlegen. Sch.«[20]

II.

Der plattdeutsche Text, den Schmidt für Arend Harjes, seine »Nebenfigur 1. Ordnung«[21], vorgesehen hatte, ist auf Zettel 288 mit 82 Wörtern skizziert:[22]

(Harjes weiter:) Ick wull denn
Maas wull kreegen! Unner fiefhunnert
nehm ick emm gar nich / Däi soll'n

16 Ebenda, S. 76.
17 Siehe ebenda, S. 10.
18 Ebenda, S. 10.
19 Ebenda, S. 59–61.
20 Ebenda, S. 60/61.
21 Ebenda, S. 46/47.
22 Womöglich wäre die plattdeutsche Textstelle im Roman länger ausgefallen. Aus der Untersuchung der Zettel zu »Julia, oder die Gemälde« – Schmidts unvollendet gebliebenem letzten Werk – ist bekannt, dass die Notizen auf den Zetteln bei der Niederschrift in der Regel nicht unverändert übernommen worden sind. Susanne Fischer stellt daher auch fest, dass »Schmidts Arbeit mit Zettelkästen […] nur bedingt rekonstruierbar« ist (Susanne Fischer: »Julia, laß das!« Arno Schmidts Zettelkasten zu »Julia, oder die Gemälde«. Eine Edition der Arno Schmidt Stiftung im Suhrkamp Verlag 2021, S. 11).

sick all noch wunnern / (Op ick
mal n beeten wackel: Datt häi n
unklaret Bild kricht? / Blout n beeten
Geld hebben: mitt'n Tabellens komm ick
genao sou as häi trecht. / Blout de
alle Mattematieck: wie hefft käin
PTO[23]
Gelt hatt, dat ick inn School goon
kunn, un jetz iss'at veel to laat. /
Unn 'nn Schiet von'n Willjämm
Härschel[24] *kann ick ook nich lesen,*
denn däi schrieft all'ns Inglisch[.][25]

Anfangs ist aufgrund des fehlenden Kontexts nicht ganz klar, worauf sich die Wörter »Maas« (Z. 2), »fiefhunnert« (Z. 2) und »Däi« (Z. 3) beziehen. Liest man allerdings weiter, wird allmählich klarer, was Harjes im Schilde führt: Der Ex-Kutscher, der sich zum »Kupferdrucker f[ür] Tischbein[26]« hochgearbeitet hat, überlegt, wie er Schroeter Konkurrenz machen und die »losen Abzüge« der »Kupferplatten«, die sich in seinem »Archiv« befinden, nutzen kann, um seine finanzielle Lage zu verbessern. Allerdings mangelt es ihm aufgrund seiner fehlenden Schulbildung an den erforderlichen mathematischen und fremdsprachlichen Kenntnissen. Dies geht aus Zettel 288 (und dem folgenden Zettel 289) hervor:

Harjes Kupferdrucker: Druckt
seit 1800 die meisten Tafeln f. Schr.'s
Werke! Die Kupferplatten bei
ihm! Archiv! (Nachsehen unter
›Kupferstich‹!) die losen Abzüge für
sich behält! – Zusammenarbeit
mit Tischbein.[27]

23 PTO = Please turn over. Die folgenden vier Zeilen stehen auf der Rückseite des Zettels.
24 Gemeint ist der deutsch-britische Astronom, Musiker und Komponist Friedrich Wilhelm Herschel (1738–1822), der 1781 den Planeten Uranus entdeckte.
25 LILIENTHAL 1801, wie Anm. 3, S. 86.
26 Gemeint ist der Kupferstecher, Radierer, Kartograf und Ingenieur Georg Heinrich Tischbein (1753–1848).
27 LILIENTHAL 1801, wie Anm. 3, S. 86. Die Nummerierung der Zettel stammt übrigens nicht von Arno Schmidt, sondern von Bernd Rauschenbach, dem Herausgeber des Materialbands. Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass es drei weitere Zettel zu Harjes gibt (241, 242 und 243), deren Inhalt in diesem Zusammenhang aber nicht von Bedeutung ist.

Die formale Analyse von Zettel 288 legt eine Unterteilung des Monologs in gedankliche Einheiten nahe, die jeweils durch Schrägstriche als Gliederungszeichen voneinander getrennt sind. Die Skizze des Monologs folgt in ihrem Aufbau folgendem Schema:

(1) Wunsch/Absicht//Vorsatz (Z. 1–3)
(2) Prophezeihung/Drohung (Z. 3–4)
(3) Konkretisierung mit Erörterungsfrage (Z. 4–6)
(4) Pro-Argumente 1 und 2 (Z. 6–8)
(5) Contra-Argument 1 (Z. 8–12)
(6) Contra-Argument 2 (Z. 13–15)

Der Zettel enthält *in nuce* bereits das Drehbuch zu Arend Harjes' Leben, sozusagen *the story of his life*: Ohne die Segnung einer soliden Schulbildung, ohne erweiterte Kenntnisse in Mathematik und Englisch, hängt er beruflich fest. Das weiß er auch selbst (»un jetz iss'at veel to laat«). Das einzige, was ihm bleibt, ist Schroeters Arbeit zu stören (»Op ick mal n beeten wackel: Datt häi n unklaret Bild kricht?«) und dadurch Irritationen herbeizuführen (»De Düwel iss hüt inn'e Ekliptik los!«[28]).

III.

Auf Zettel 334 wird der Faden von Zettel 288 und 289 weitergesponnen. Harjes sinniert darüber, was passieren würde, wenn er die Sternwarte in Brand steckte. Die auf dem Zettel angedeutete Fortsetzung seines plattdeutschen Monologs ist mit ca. 45 Wörtern (die genaue Anzahl hängt von der Zählweise der kontrahierten Formen ab) nur ungefähr halb so lang wie der erste Teil auf Zettel 288. Im (hochdeutschen) Schluss, der hier des besseren Kontrasts wegen grau abgestuft ist, wird angedeutet, dass Harjes sein Gedankenspiel[29] letztlich wohl doch nicht in die Tat umsetzen wird:

(Harjes unten Forts): Däi kiekt
ouben rin; un ick tüffel hier
unnen rumm! / Op' ick den gantsen
Krom mo ansteck? Do wird'
säi all dröwer schriewen: ›Die

28 Ebenda, S. 38/39.
29 Den Figuren sollten jeweils Gedankenspiele zugeordnet werden (»Jeder hat sein Gedankenspiel«); welches dies im Fall von Harjes sein sollte, lässt Schmidt aber offen: »Harjes?« (ebenda, S. 64/65).

bekande Lielie=ennthaler
Stärnwade iss von sien' Kuddscher
Harjes in Brand ges=teckt worn
PTO
/ Äwerst häi iss'n Oberamtmann un
kann mie glieks uphäng /
(Von oben, schräg oben, kommt
der vereinbarte Kurzruf Schröters –
: und H. ertastet an den Knöpfen die
befohlene Gradzahl; und dreht das
Rad weiter.[30]

Interessant sind in diesem Kontext auch noch die Zettel 90 und 255:

Schroeter nie plattdeutsch
denken lassen: er ist
Erfurter (Die Vorfahren
aus Polnisch=Westpreußen)[31]

Schröter & seine Schwester
mit ihrem Gemisch von
Erfurtisch & Plattdeutsch!
(Vor allem die Schwester!)[32]

Hier zeigt sich nämlich, dass Schmidt die plattdeutsche Sprache nicht nur punktuell in den Monologen des Kutschers Arend Harjes und den Rüpelszenen der Bauern einsetzen, sondern darüber hinaus auch Dialektfärbungen als charakterisierende Attribute für andere Romanfiguren verwenden wollte. Sein eigener Namensvetter »Feldjäger Schmidt«[33] – ein verkapptes Alter Ego und zugleich ein parodistischer Seitenhieb auf Vater Otto – sollte eine Übersetzerrolle übernehmen und der monolin-

30 Ebenda, S. 88.
31 Ebenda, S. 75.
32 Ebenda, S. 84.
33 »Feldjäger Schmidt« wurde dem »Personenverzeichnis zu Lilienthal« im »3. entwurf/31.3.57« als »Neue Person« hinzugefügt. Er sollte wie Schmidts Vater (»Vorname: Otto«) heißen und als »Massenbachs Ordonnanz, Melder, etc.« fungieren (ebenda, S. 50/51). Seine Rolle bleibt aber vage. Bernd Rauschenbach vermutet, dass er »mit Sicherheit […] eine Nebenfigur geblieben [wäre], die vielleicht etwas autobiographischen Druck von der großen Identifikationsfigur Schroeter ablenken sollte – vielleicht sollte er ein kleines Selbstporträt am Bildrand nach Art der Renaissancemaler werden.« (ebenda, S. 9). Wie aus Zettel 290 hervorgeht, sollte er »gewisse kasernenmäßige Gewohnheiten« haben, z.B. sein »Messer an der Hose überm Knie abwischen« (ebenda, S. 86).

gualen Landbevölkerung Dante Alighieris (1265–1321) Beschreibung der Hölle in der *Divina Commedia* (1472) erläutern. Das geht aus Zettel 293 hervor, der in Zusammenhang mit dem Eintritt der dichterischen Figuren »Dante« und »Vergil« in die Hölle steht:

> *Dante's Hölle vom Feldjäger*
> *Schmidt ins Plattdeutsche den*
> *Bauern übersetzen = erläutern*
> *lassen: »Maestro il senso*
> *lor me duro« – Antwort:*
> *»Tjä, min leewen Jung, kehr' di an*
> *PTO*
> *nix, un kümm mit rin. – Bet*
> *lever erst een Vaderuns«*
> *(usw.)*[34]

Schmidt zitiert hier Canto III, 12 aus dem *Inferno*: »Maestro il senso lor me duro« (dt.: »Hart, Meister, ist ihr Sinn für mich«[35]. Unmittelbar voraus geht dieser Textstelle in der *Divina Commedia* die Beschreibung des ›Höllentores‹ und dessen Inschrift »Lasst alle Hoffnung fahren, die ihr hier eintretet!«. »Dante« richtet sich an den Begleiter »Vergil« und bezieht sich auf den Sinn dieser Inschrift, die für ihn »schwer zu ertragen« ist. »Vergil« antwortet ihm: »Hier heißt es, jedes Bedenken zu lassen; jeder Kleinmut sei hier tot.« Schmidt dagegen lässt den »Feldjäger Schmidt« dann auf Plattdeutsch antworten: »Tjä, min leewen Jung, kehr' di an nix, un kümm mit rin. – Bet lever erst een Vaderuns«. Durch die in Klammern angefügte Anmerkung »(usw.)« wird möglicherweise angedeutet, dass die plattdeutsche Übersetzung in der Endfassung des Romans noch weitergeführt werden sollte. Ein Hinweis darauf, wie Schmidt auf die Idee gekommen sein könnte, die *Divina Commedia* ›platt zu machen‹, findet sich in der Einleitung von Karl Streckfuß (1778–1844), der Dantes Werk ins Deutsche übersetzt hat und dessen Übersetzung auch Schmidt bekannt war; dort heißt es: »Warum er [Dante, HT] es Komödie nennt, ergiebt sich aus seinem Werke: de vulgari eloquio [recte: De vulgari eloquentia; dt.: Über die Redegewandtheit in der Volkssprache[36]].

34 Ebenda, S. 86.

35 Diese Übersetzung wie die folgenden nach: Dante Alighieri: Göttliche Komödie. Braunschweig 1856, 4. Auflage (andere Auflage BVZ Nr. 620.2).

36 Das Werk erschien ein Jahr nach Streckfuß' Tod auch in deutscher Übersetzung (K. L. Kannegießer: Über die Volkssprache. Leipzig 1845).

Hiernach giebt es drei Arten des Styls: den tragischen oder höhern: den komischen oder niedern, und den elegischen oder klagenden. Er nahm an, daß die zweite Art des Styls in seinem Werke die vorherrschende sei.«[37] Wie Streckfuß impliziert, schrieb Dante seine Dichtung nicht mehr auf Latein oder in einer Art Hochsprache. Er war vielmehr ein Vertreter des sog. »Dolce Stilnovo«, einem verfeinerten Minnesang in italienischer Volkssprache, und erwarb sich damit im Kreis der Florentiner Literaten erste Anerkennung. Dies erklärt vermutlich auch Schmidts Idee der *Göttlichen Komödie* als einer antiklerikalen Bauerndichtung und damit letztlich auch deren Nähe zum Plattdeutschen.[38]

IV.

Arno Schmidt hat sich in seinen theoretischen und literarischen Texten oft mit dem Verhältnis der Hochsprache zu anderen sprachlichen Varietäten (Dialekten, Sondersprachen, Slang usw.) auseinandergesetzt. Dabei kommt er auch oft auf das Plattdeutsche zu sprechen, das er sehr bewusst und situativ einsetzt.[39] Als Schriftsteller muss er sich nämlich nicht nur Gedanken über seine Themen, sondern auch über die geeigneten literarischen Formen und die Sprache machen, in der er erzählen will – besonders wenn die Geschichte (Lilienthal) in einer Gegend (Bremer Umland) und zu einer Zeit (1801) spielen soll, die noch von einer weitgehend intakten Einsprachigkeit der Bevölkerung geprägt ist. Soll heißen: Die einfachen Menschen – sofern sie nicht wie Schroeter (vgl. Zettel 90) oder dessen Schwester (vgl. Zettel 255) zugezogen waren – sprachen in aller Regel besser Platt- als Hochdeutsch. Beide Sprachen werden allerdings nebeneinander verwendet – abhängig davon, mit *wem* man sich *wo* und *wann* über *welches* Thema unterhält.

Landschaft und Sprache gehen bei Schmidt stets eine enge Verbindung ein: »Bergländer liebe ich nicht: nicht den breiigen Dialekt ihrer Bewohner«, verkündet z.B. Heinrich Düring, der Ich-Erzähler in dem Kurzroman *Aus dem Leben eines Fauns* (1953), »nicht die zahllos gewölbte Erde, Bodenbarock. Meine Landschaft muss eben sein, flach, meilenweit, verheidet, Wald, Wiese, Nebel, schweigsam.«[40] Man könnte geneigt sein, in dieser

37 Dante Alighieri: Göttliche Komödie, wie Anm. 35, S. 25.

38 Diesen Hinweis verdanke ich Ulrich Klappstein. Zur kosmologischen Bedeutung Dantes bei Schmidt siehe: Ulrich Klappstein: Arno Schmidts »Lectura Dantis« im Frühwerk. In: Schauerfeld. Mitteilungen der Gesellschaft der Arno-Schmidt-Leser. 35. Jahrgang 2022, Heft 1 (Februar 2022), S. 4–18, hier S. 17 f.

39 Siehe z.B. Arno Schmidt: Dichtung und Dialekt. BA III/2, S. 350–352.

40 Arno Schmidt: Aus dem Leben eines Fauns. BA I/1, S. 299–390, hier S. 307.

Äußerung nicht nur ein Bekenntnis zur norddeutschen Landschaft, sondern auch zur plattdeutschen Sprache zu erkennen. Während Düring sich gegen die »breiigen Dialekte« der Bergbewohner ausspricht, tritt er nämlich nicht nur für die Verwendung eines reinen Hochdeutsch, sondern implizit auch für die verschiedenen Dialekte des Niederdeutschen ein.

V.

In *Angria & Gondal* (1969) Schmidts Radiodialog über die Brontë-Schwestern, den er von Oktober 1959 bis Januar 1960 parallel zur Arbeit an *Kaff auch Mare Crisium* niederschreibt, äußert sich »Sprecher B« über deren Wohnort Haworth: »Ich weiß lediglich, daß es in Mittelengland liegen, und von ausgezeichneter Rauheit sein soll; sowohl was den Dialekt seiner Bewohner, als vor allem auch das Wetter betrifft«[41], um kurz darauf fortzufahren: »Die Sitten rauh: Bildung gelangt wenig in solch entlegene Hügel; auch der Dialekt bergbewohnerisch breit: besonders dem *deutschen* Leser mühevoll zu verstehen«[42] In Haworth, »auf dem eigentlichen ›Lande‹«, herrsche, so sind sich Schmidts Sprecher A und B schließlich einig, »annähernd die Atmosfäre der Hauptmann'schen WEBER«.[43] Passend zu Hauptmanns Webern hatte Schmidt als Lektüre für die Bauern in *Lilienthal* übrigens »Engelbrechts, eines Tuchmacher=gesellen zu Winsen an der Aller, Beschreibung von dem Himmel und der Hölle«[44] vorgesehen.

Leider wissen wir nicht, wie Schmidts *Lilienthal*-Roman tatsächlich ausgesehen hätte, wenn es zur Niederschrift gekommen wäre. Geplant war für die Gruppe der Bauern jedenfalls eine »Dialektnachahmung«[45], d.h. Schmidt wollte sie »evtl. nur in plattdeutscher Syntax«[46] sprechen lassen. Was das aber konkret bedeutet hätte, ist nicht klar, könnte es doch bedeuten, dass die Texte entweder auf Plattdeutsch oder aber auf Hochdeutsch mit plattdeutscher Syntax, also einer Art Missingsch,

41 Arno Schmidt: Angria & Gondal. Der Traum der taubengrauen Schwestern. BA II/2, S. 403–432, hier S. 407.

42 Schmidt: Angria & Gondal, wie Anm. 39, S. 408. Der Hinweis bezieht sich wohl auch auf die Aussprache des Wohnortes »Haworth«. Das Sprachthema wird später noch einmal aufgegriffen: »Die dienenden Gestalten, 2. und 3. Ranges, sind zum Teil echte Yorkshire=Typen, bis auf den grausamen Dialekt, der wie gesagt, einen deutschen Leser manchmal zur Verzweiflung treiben kann, vor allem der ›Joseph‹« (ebenda, S. 427).

43 Ebenda, S. 408. Gerhart Hauptmann (1862–1946) machte Dialekte in Deutschland bühnentauglich. Seine ›Weber‹ sprechen schlesische Mundart, den Dialekt von Arno Schmidts Vater.

44 LILIENTHAL 1801, wie Anm. 3, S. 42/43.

45 Ebenda, S. 38/39.

46 Ebenda. Der Stil der Bauern sollte »niederländisch / grob=geil / riesenfernrohrhaft=überheblich« sein.

verfasst worden wären, wie es Schmidt vielleicht noch aus seiner Kinderzeit in Hamburg-Hamm vertraut war.

In Dokument 5, einer auf »Febr. 1956« datierten Übersicht der »verchiedene[n] Handlungs= und Gesinnungs=Ströme«[47], sind die maschineschriftlichen Angaben für die Gruppe der Bauern durchgestrichen und mit einem großen Fragezeichen überschrieben worden. Schmidt plante wohl an ihrer statt »als Hintergrund? nur Feldjäger Schmidt«[48] auftreten zu lassen. Dieser »Feldjäger Schmidt« sollte dann als Übersetzer und Erklärer von Dantes *Divina Commedia* fungieren. Als »RevierOberWachtmeister Schmidt aus Friedrichstadt«[49] hat er übrigens später Eingang in die *Schule der Atheisten* (1972) gefunden. Dort wird er in die Handlung eingeführt mit den Worten »Achja; der Ober mit dem rott'n versoffnen Gesicht; von der ›blauen‹ / Und der erscheint auch, millitär'schn Tritts, die Plämpe ad Seite. Er salutiert (betont=flüchtich, Zivilistn gegnüber)«[50] Platt spricht er allerdings nicht (er hat ohnehin nicht viel Text zu sprechen).

VI.

Dass Lilienthal ein guter Nährboden für plattdeutsche Literatur ist, war vielleicht auch Arno Schmidt bewusst. Im Ort wurde der Schriftsteller Moritz Jahn (1884–1979) geboren, der hauptsächlich auf Niederdeutsch schrieb, hier lebte mit Heinrich Schmidt-Barrien (1902–1996) ein weiterer bedeutender Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, der auch auf Plattdeutsch schrieb. Ihm zu Ehren wird seit 2000 jährlich der Heinrich-Schmidt-Barrien-Preis vergeben. Im Lilienthaler Verlag M. Simmering, der von 1987 bis 2009 bestand, erschienen auch plattdeutsche Bücher, darunter *Findorp. Een histoorschet Rullenidyll*[51] (1989), eine Versidylle mit wechselnden Sprechern über den Moorkolonisator Jürgen Christian Findorff (1720–1792). In Schmidts *Lilienthal* hätte es laut Personenverzeichnis auch einen »Moorkommissar«[52] »Findorf, Friedrich Hnrich. jun.«[53] geben sollen – einen Namensvetter oder Nachkommen des berühmten Jürgen Christian Findorff, dessen Namen der Verfasser Jürgen Ludwigs in seinem Versdrama verplattdeutscht hat. Mit Dantes *Divina Commedia* hätte

47 Ebenda.
48 Ebenda.
49 Arno Schmidt: Die Schule der Atheisten. Novellen=Comödie in 6 Aufzügen. BA IV/2, S. 127.
50 Ebenda.
51 Jürgen Ludwigs: Findorp. Een histoorschet Rullenidyll, akraat sett in fieftakten Jambus. Lilienthal: Verlag M. Simmering 1989.
52 LILIENTHAL 1801, wie Anm. 3, S. 40/41 und S. 46/47.
53 Ebenda.

Schmidt ein Weltbild in die Köpfe der Lilienthaler Landbevölkerung gepflanzt, das ihnen ohne Hilfe eines Übersetzers und Erklärers vermutlich nicht ohne Weiteres verständlich gewesen wäre.

* * *

Um den Leserinnen und Lesern des *Quickborn* einen Eindruck davon zu vermitteln, wie Dantes-Höllenvision sich auf Platt angehört haben könnte, hat Bolko Bullerdiek einen Abschnitt aus dem *Inferno* übersetzt. Gewählt wurde eine Episode aus der *Commedia*, die in Schmidts späterem Roman *Zettel's Traum* (1970) eine wichtige Rolle bei den Reflexionen über eine angemessene Übertragung von Dantes Großdichtung spielt. Es handelt sich um die berühmte Francesca-Episode (Verse 64–142).

► Kiek op de Siet 10–12 in de »Literatur«.

Nachbau von Schroeters Spiegelteleskop Foto © Telescopium Lilienthal

Hermann – Wilhelmine – Louis

Wilhelmine Siefkes zwischen zwei Lebensgefährten

Drei Kinder der Kaiserzeit aus Leer

Wilhelmine Siefkes (ca. 1970)

Hermann Tempel (1889–1944), Wilhelmine Siefkes (1890–1984) und Louis Thelemann (1890–1953) wurden in Ditzum und Leer an der Ems geboren und sind noch im Geist und Umfeld der Wilhelminischen Kaiserzeit mit ihren gesellschaftlichen und moralischen Vorstellungen aufgewachsen. Sie hatten dann aber sehr unterschiedliche Lebensalter und -geschichten. Tempel starb 1944 als Opfer von Nazi-Willkür, Thelemann 1953 als geachteter SPD-Politiker in Leer, Siefkes hochbetagt als Ikone der plattdeutschen Literatur und Ehrenbürgerin von Leer. Alle drei lebten die längste Zeit ihres Lebens in Leer/Ostfriesland; und alle drei waren eng miteinander befreundet.

Frau Siefkes hat die beiden wichtigsten Männer in ihrem Leben um ca. vierzig (Tempel) und dreißig Jahre (Thelemann) überlebt. In ihrer auf hochdeutsch geschriebenen Autobiographie aus dem Jahre 1979 hat sie auch die gemeinsame Lebenszeit mit den beiden ausführlich dargestellt und gewürdigt. Nach heutigem Verständnis führten die drei nacheinander Lebensgemeinschaften. Diese Zeiten waren für Frau Siefkes politisch und privat lebensentscheidend, abgesehen von ihrer späteren Bedeutung als zweisprachige Autorin in Platt und Hoch, als beide Männer schon lange verstorben waren. Die beiden Politiker Tempel und Thelemann haben, wie die Pädagogin und Literatin Siefkes, keine eigenen Familien gegründet.

Das dreiteilige Leben von Wilhelmine Siefkes

Man kann das fast hundertjähriges Leben von Wilhelmine Siefkes ziemlich genau auf drei Perioden verteilen: Das erste Drittel in ihrem Alter

Hermann Tempel (ca. 1930)

bis ca. 30/40 Jahren umfasst ihre bürgerliche Jugend und Schulzeit in Leer, überschattet von dem frühen Tod ihres Vaters, wodurch sie beinahe in Armut gestürzt wurde. In dieser Zeit liegen auch schon die Wurzeln für ihr tiefes soziales Verständnis und Mitgefühl für Arbeiter und Bauern, welches sie später in ihrem berühmten Roman »Keerlke« literarisch verarbeitete. In der Zeit als junge Lehrerin wurde sie dann nachhaltig politisch und auch menschlich geprägt durch den fast gleichaltrigen Lehrer und SPD-Politiker (später: Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik) Hermann Tempel, der für die junge Frau zuerst zum bewunderten Kollegen und bald zum besten Freund wurde. Sie trat in die SPD ein – obwohl ihre Eltern dem konservativen Bürgertum zuneigten –, weil sie von einem echten, sozialen Christentum überzeugt war, wie auch H. Tempel. Bald trennte sie sich sogar von der evangelischen Kirche und blieb lebenslang den Mennoniten in Leer verbunden. Und sie gab zusammen mit Tempel den sozialdemokratische »Volksboten« als ein »Wochenblatt für Ostfriesland und Papenburg« heraus, in dessen Redaktion dann auch der gelernte Zimmermann und aktive Gewerkschaftler Louis Thelemann eintrat, der ein Schulfreund von Wilhelmine Siefkes seit ihrer gemeinsamen Volksschulzeit war. Die zwei Männer und die junge Frau waren in der Zeit der Weimarer Republick in Leer wohl die bekanntesten und wirkkräftigsten Aktivisten für eine neue, deutsche Demokratie.

Das zweite Drittel für Wilhelmine Siefkes in ihrem mittleren Alter von ca. 40 bis 60 Jahren ist politisch bestimmt durch das Ende der Weimarer Demokratie, den Übergang in die Nazizeit, den tragischen Tod von Hermann Tempel in Oldenburg 1944 und den Anfang der Nachkriegszeit bis zum plötzlichen Herztod von Louis Thelemann 1953. Persönlich muss dieser Übergang für sie schon begonnen haben, als Hermann Tempel sich von 1925 bis 1933 als Reichstagsabgeordneter für Ostfriesland häufig in Berlin aufhalten musste und Siefkes jetzt verstärkt mit Thelemann in Leer zusammenarbeitete. 1933 wurde Tempel dann sofort

Louis Thelemann (ca. 1950)

von den Nazis verfolgt und bedroht. Zeitweise floh er noch zu Freunden nach Holland, aber bis zu seinem Tod 1944 (schwer erkrankt nach langer Haft) kam er noch mehrfach in Gestapohaft. Siefkes und ihr Freund Thelemann besuchten ihn noch einmal kurz vor seinem Tode bei seiner Schwester in Berlin und Oldenburg, wo er einen letzten Unterschlupf gefunden hatte. Darüber hat Siefkes einen ergreifenden Bericht in ihren »Erinnerungen« verfasst. Siefkes und Thelemann überstanden die Nazizeit mühsam in der inneren Emigration. Sie erhielt Berufsverbot als Lehrerin, konnte jedoch heimlich ihren »Keerlke« schreiben; und er arbeitete wieder als Zimmermann in Ostfriesland, wurde aber mehrfach verhaftet und nach dem 20. Juli 1944 noch in das KZ Neuengamme eingesperrt. Er überlebte und war sofort nach 1945 wieder politisch in der SPD aktiv. Er brachte es bis zu seinem überraschenden Herztod 1953 zum Bürgermeister in Leer. Siefkes blieb stets an seiner Seite und lebte mit ihm in demselben Hause, welches er mit seiner Mutter bewohnte. Im Jahre 1957 veröffentlichte sie einen hochdeutschen Roman über das Leben von Louis Thelemann unter dem Titel »Uke setzt sich durch«.

Im letzten Drittel von noch einmal 31 Jahren bis zu ihrem Tode 1984 hat Wilhelmine Siefkes ihre schon früh begonnene Karriere als niederdeutsche Schriftstellerin befestigt und vollendet. Mit ihren »Erinnerungen« hat sie dann fast neunzigjährig (im Jahre 1979) ein bemerkenswert klar geschriebenes und für Ostfriesland historisch zu nennendes Resümee ihres reichen und auch oft traurigen Lebens veröffentlicht. Darin klärt sie die private Seite aber nie ganz auf, wie es wohl ihrer Kindheits- und Jugendprägung im bürgerlichen Deutschland vor 1918 entsprach. So bleiben Fragen bis heute offen – aber wichtiger als das bleibt doch ihr Vermächtnis als zweisprachige Schriftstellerin und frühe Vorkämpferin für ein selbstbestimmtes Frauenleben.

»Erinnerungen« und Wirklichkeiten einer Ehrenbürgerin

Horst Milde – in Breslau 1933 geboren, ehemaliger Bürgermeister von Leer und Präsident des niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg, Oberbürgermeister von Oldenburg und Präsident des niedersächsischen Landtages in Hannover, heute 88jährig und mit seiner Frau in Oldenburg lebend – schreibt in seiner noch unveröffentlichen Autobiographie (aus der ich hier zitieren darf), dass in seiner Zeit in der Leeraner SPD Meinungsverschiedenheiten in der Erinnerung an die verstorbenen Tempel und Thelemann bestanden. Wilhelmine Siefkes spielte dabei im Hintergrund eine große Rolle, obwohl sie ja nach dem frühen Tode ihrer beiden Freunde sich fast nur noch der niederdeutschen Literatur widmete und dabei großen Erfolg erntete.

Gemeinsam mit dem Leeraner Gewerkschaftssekretär Herbert Hörmann hat Horst Milde als junger Gewerkschaftler versucht, das Andenken an den SPD-Reichstagsabgeordneten Hermann Tempel zu fördern und die heutige Plytenberg-Schule nach ihm zu benennen. Das stieß für ihn, Milde, unverständlicherweise in Leer auf Ablehnung. Erst viele Jahre später, 1980, erfuhr er von Herbert Hörmann nähere Hintergründe. Hörmann hatte von dem damaligen Bürgermeister Hermann Uebel erfahren, dass die Ablehnung der Namensgebung nicht von der CDU-Fraktion, sondern von der SPD-Fraktion unter Führung von Louis Thelemann selber erfolgt sei. Später habe Hörmann gehört, dass auch Wilhelmine Siefkes hinter dieser Entscheidung stand. Hierüber hat Horst Milde mit Herbert Hörmann gesprochen. Dieser äußerte die Vermutung, dass der Grund in einer Affäre zu suchen sei, in welche Hermann Tempel und wohl auch Louis Thelemann verwickelt waren. Dabei habe Wilhelmine Siefkes nach dem Krieg nach Hörmanns Meinung erkennbar unter dem Einfluss von Louis Thelemann gestanden.

Für Horst Milde, so versichert er, spielte der Vorgang keine Rolle mehr, denn er habe Louis Thelemann noch zu dessen Lebzeiten von 1951 bis 1953 bei seiner eigenen Arbeit für die Stadt Leer als aufrechten Mann kennengelernt. Wilhelmine Siefkes kannte er aber noch besser. Für die posthume Ehrung von Hermann Tempel hat Milde sich dann auch nachdrücklich eingesetzt und für die Publizierung von Tempels Lyrik-Sammlung »Verse aus meiner Zelle« gesorgt. Und er überreichte Frau Siefkes im Jahre 1970 als Bürgermeister auch ihre Ehrenbürgerin-Urkunde von der Stadt Leer.

Aber nach den realen Hintergründen in den drei Lebensläufen in extremen historischen Zeiten zwischen Tempel / Siefkes / Thelemann, die sicherlich auch in den ganz persönlichen Beziehungen oder auch zeitweiligen Schwierigkeiten zwischen Hermann – Wilhelmine – Louis untereinander zu finden wären, konnte und will Horst Milde nicht weiter suchen. Den verdienten niedersächsischen Altpolitiker interessiert heute vor allem eine würdige Erinnerung an diese drei mutigen Gegner der Nazis aus den Reihen der Sozialdemokraten.

Verwendete Literatur:

Wilhelmine Siefkes:

Keerlke (Roman). Leer: Schuster 1941
Erinnerungen (Autobiographie). Leer: Schuster 1979
Uke setzt sich durch (Roman): Hamburg: Quickborn 1957

Sonstiges:

Brüchert, Erhard: Wilhelmine Siefkes – Ostfriesin, Lehrerin, Demokratin, Schriftstellerin. In: »Frauenwelten«. Biographisch-historische Skizzen. Hg. von Angela Dinghaus. Hildesheim: Georg Olms 1993, S. 356–361.
Milde, Horst (Hg.): Hermann Tempel. »Verse aus meiner Zelle«. Hg. vom SPD-Unterbezirks Ostfriesland. Wilhelmshaven 1966
Milde, Horst (Hg.): Hermann Tempel 1889–1944. Eine Dokumentation aus dem literarischen Nachlass. Leer: Schuster 1980
Remmer, Hein: Der Reichstagsabgeordnete Hermann Tempel. Leer: Reinhard 1988

Wilhelmine Siefkes: Keerlke (1941)

Calles schöönste Gedichte (16):

MANFRED BRIESE: Fiev Kilo Iesder

Geerd harr doch eenfach van nee seggen kunnt,
An ’t Telefon vör veerteihn Daag.
Man dat Wicht klung so sööt, dat Wicht klung so leev.
Nu kummt een van d’ Mozart-Verlag

»Du Tini, ik segg hum, de Firma reep mi,
Ik muss de Maschien kuntrolleern!
Segg doch, ok du harrst naar Wichtigs to doon,
Kannst hum rutkumpelmenteern!«

Se nickkoppt. Dat pingelt. En Siegfried vör d’ Döör.
Weitblond. Naar frünnelk. To vööl.
»Denn komen S’ man rin!«, nöögt Tini hum.
Au! De oll Dezimaalwaag up d’ Deel!

»En wunnerbaar Stück!« He rievt sük sien Kneei.
Seggt Geerd: »Ja, um de bün ’k naar blied!
De hebb ik vör Jahr van mien Grootvader arvt.
Man dat spiet mi. För mi word ’t nu Tied.«

He knippoogt noch stiekum sien Ollske wat to,
Dat se Siegfried weer wegstüren sall.
He smitt sük in ’t Auto un glieks bruust he loos.
Man wied neet – bit achter de Wall.

He steiht up de Luur. He stoppt sük de Piep.
He kickt up sien Klock. – Düvel ok!
Halv Stünn al un nix keen Siegfried to sehn!
Noch fievteihn Menüten – genoog!

Geerd krabbt sük. Wat doon de? Wat maakt se mit hum?
Amenn kloppt he hör noch week!
Se kriggt van hum Mozart, un wat he van hör?
He gifft Gas, as de Dood nett so bleek.

To Huus sitt se mit de Keerl Moors an Moors.
Mit Kopphörers. Ogen sünd dicht.
Blot Sinnen för Mozart sien Requiem.
Neet för ’t Dezimaalwaaggewicht.

Fiev Kilo Iesder an d’ Achterkopp!
Daar sitt keen Vertreder mehr liek!
He sackt bi de Sied. Dat Haar farvt sük rood.
Un Tini höört Mozartmusik.

Heute sehen wir uns einmal ein Gedicht von **Manfred Briese** an. Es trifft natürlich zu, dass er der jüngere Bruder von Hans-Hermann ist und gleichfalls aus Norden stammt. Dann trennen sich die Wege: Hans-Hermann wird Arzt und kehrt eines Tages zurück in seine Heimatstadt; Manfred wird Lehrer und findet eine Anstellung in Esens. Ein dritter Bruder wäre sicher Pastor geworden, denn Lehrer, Pastor oder Arzt, das waren in Ostfriesland die typischen Leute, die lesen und schreiben konnten und auch ein wenig Muße dazu hatten.

Allerdings ist das heutige Berufsleben soweit verdichtet, dass zum Dichten oft wenig Platz bleibt. Die meisten Autoren fangen erst nach der Pensionierung an, dann aber manchmal gewaltig.

So ging es auch mit Manfred Briese, der dieser Tage übrigens 80 wird. Als ich ihn kennenlernte, zeichnete er und schrieb hin und wieder hochdeutsche Texte. 1992, vor 30 Jahren, hatten wir DIESEL gegründet, dat oostfreeske Bladdje up Platt, und in Nummer 8, also 1994, konnte Hans-Hermanns Bruder, also Manfred, eine Zeichnung unterbringen. In Diesel 39 (2002) – vor zwanzig Jahren! – finden wir einen ersten Prosatext, natürlich plattdeutsch, und in Diesel 50 (2004) steht zum ersten Mal ein plattdeutsches Gedicht von Manfred Briese. In meinem Standardwerk »De 100 mooiste oostfreeske plattdüütse Gedichten« von 2008 ist er dann schon mit zwei Gedichten vertreten. »Jubiläum« und »Swarte Autos« – beides gute Texte (sonst stünden sie nicht in dem Buch).

Aber beide nicht nur sehr anspruchsvoll, sondern auch sehr ernsten Inhalts, und damit besonders für die schöne Frühjahrszeit nicht geeignet.

Und so geschieht es dann, dass ich ein Gedicht vorstelle, dass nicht aus den »100 Gedichten« stammt. Auf den ersten Blick wirkt es lustig, auf den zweiten dann doch nicht. – Wir werden sehen.

»Fiev Kilo Iesder« ist der Titel, und es handelt sich um eine Ballade. Balladen sind Erzählgedichte, wir alle kennen sie und lieben sie. Oder mussten sie auswendig lernen. »Der Taucher«, »Die Kraniche des Ibykus«, »Die Glocke«, »Der Ring des Polykrates« – das ist Schiller. Oder Goethe: »Der Erlkönig«: »Wer reitet so spät durch Nacht und Wind ...«, »Der Zauberlehrling«: »Walle, walle, manche Strecke...«. Oder Fontane: »Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland«, Conrad Ferdinand Meyer, Annette von Droste-Hülshoff...

Ich stoppe an dieser Stelle. Und empfehle für heute Abend das Buch mit den Balladen aus eurem Bücherregal.

»Fünf Kilo Iesder« – Fünf Kilo Eisen, damit lässt sich schon einiges anfangen!

Es fängt aber ganz nett und fast harmlos an. Geerd erhält einen (inzwischen verbotenen) Telefonanruf. Ein Mädchen mit total süßer Stimme verführt ihn dazu, dass er einen Vertreter vom Mozartverlag ins Haus lassen wird. Umgehend wird ihm klar, dass das ein Fehler war, aber er hat nicht die Kraft und den Mut, dem süßen Mädchen (aber das hat ja auch gar keine Telefonnummer hinterlassen) oder diesem Mann, wenn er denn kommt, zu sagen, dass er nichts kaufen werde.

Da muss jetzt die Ehefrau ran, was gar nicht so selten ist, vermute ich. Geerd verdrückt sich also. Sie soll dem Vertreter sagen, dass er, Geerd, überraschend in die Firma musste, und er schlägt seiner Tini vor, sie solle auch irgendwas vorschützen. Das will sie tun.

Dann steht aber ein großer blonder Prachtkerl vor der Tür, obendrein noch mit einem herrlichen Lächeln in den Augen – Tini ist offensichtlich beeindruckt und bittet ihn herein. Und der Vertreter scheint seine Augen auch mehr bei Tini zu haben als gut ist, so stößt er sich heftig an der alten Dezimalwaage, die im Flur steht.

Wir befinden uns mitten in der Ballade.

Das Drama kann seinen Verlauf nehmen.

Der Autor gibt noch einen deutlichen Hinweis, den wir Hörer oder Leser erst später verstehen werden: Geerd sagt, dass diese alte Waage mit den schweren Gewichten vom Großvater stammt. Aber Geerd, unser Held, muss nun leider weg ... Er zwinkert noch schnell seiner Ehefrau zu: »Wirf ihn bald raus!«

Er steigt ins Auto, fährt um die Ecke und denkt ...

Erstens weiß er gar nicht, wohin er denn überhaupt will, zweitens interessiert ihn, wie schnell seine Frau den Kerl wieder los wird, und dann steckt er sich erst einmal eine Pfeife an.

Die Viertelstunden vergehen. Und kein Siegfried zu sehen. Sollte sie tatsächlich auf sein Angebot hereinfallen? Und was ist überhaupt sein Angebot? Mozart? Oder... ?

Und dann überrollt ihn seine Phantasie, vom Autor aber sehr zurückhaltend mitgeteilt: »He gifft Gas, as de Dood nett so bleek«. Totenbleich!

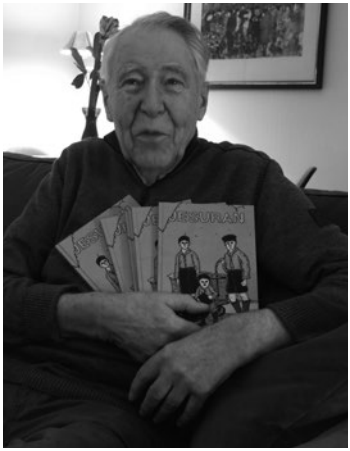
Da muss etwas Schreckliches geschehen sein! Und tatsächlich, seine Tini und dieser üble Vertreter sitzen auf dem Sofa, eng nebeneinander, die Kopfhörer auf, die Augen zu, und hören Mozart und träumen. Kein Sinn mehr für die Wirklichkeit. Und in blanker Wut knallt Geerd dem Vertreter das Fünfkilogewicht an den Hinterkopf. Tini hört zunächst weiter Mozart.

Was später folgt, bleibt offen.

Wir gratulieren zu dieser herrlichen Ballade!

Hermann Todt übersetzte Comic über eine jüdische Familie ins Plattdeutsche

Der 86-jährige Norderstedter ist auch als Moderator und Vorleser aktiv



Hermann Todt hat das Schicksal der jüdischen Familie Jesuran tief bewegt. Er ist einer von mehr als 30 Autoren, die das Buch über die Familie in ihre Sprache übersetzt haben.
FOTOS: HEIKE LINDE-LEMBKE

NORDERSTEDT Die Geschichte der jüdischen Familie Jesuran führt von Warschau und Galizien über Nürnberg nach Brüssel. Und nach Norderstedt. Denn der Norderstedter Hermann Todt hat die Geschichte über die Familie ins Niederdeutsche übersetzt, nachdem Schülerinnen und Schüler eines Nürnberger Gymnasiums sie mit dem Zeichner Alex Mages als Comic, als Graphic Novel in einem Buch veröffentlicht haben. Die jüngste Generation der jüdischen Familie bat darum, das Buch in möglichst viele Sprachen zu übersetzen. Es sind bis jetzt mehr als 30 Sprachen geworden, darunter Hermann Todts niederdeutsche Übersetzung.

»Meine Tochter Anja hat Kontakt zu dem Schüler-Projekt und hat mich gebeten, den Comic zu übersetzen, denn auch Plattdeutsch ist eine eigene Sprache«, sagt Hermann Todt. Der 86-Jährige ist aktiv in der niederdeutschen Sprache unterwegs. Erst vor kurzem hat er sein 15-jähriges Wirken als Chorsänger beendet, doch als Vorleser und Moderator steht er den Chören und den plattdeutschen Amateurtheatern wie der *Plattdütsche Bühn Tangstedt* immer noch zur Seite, beispielsweise auch bei den Benefiz-Veranstaltungen des Kulturvereins Kohtla-Järve, Johvi und Umgebung.

Vor 20 Jahren ist der Diplom-Ingenieur der Liebe wegen von Erlangen, wo er 40 Jahre mit seiner ersten vor 20 Jahren verstorbenen Ehefrau lebte, nach Norderstedt gezogen, denn damals lernte er in der *Tangstedter Mühle* seine jetzige Ehefrau Antje Bosson kennen. Natürlich bei einer plattdeutschen Veranstaltung. Seine Tochter Anja lebt in Erlangen, arbeitet beim Institut für Fremdsprachen und Auslandskunde der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und hat so den Kontakt für die Übersetzung geknüpft.

»Ich war gleich fasziniert von dem Projekt, denn ich finde, die Geschichte der Verfolgung und Ermordung von Juden kann nicht genug veröffentlicht werden«, sagt Hermann Todt.

Die Geschichte der jüdischen Familie Jesuran ist wie Tausende jüdischer Schicksale unter dem NS-Regime geprägt von Verfolgung, Vertreibung, Deportation bis zur industriell organisierten Ermordung. Die Familie lebte in einem Schtetl in Polen, die Ehen wurden von den Eltern arrangiert, und so zog Joseph Jesuran von Warschau zu seiner ihm unbekannten Braut nach Nürnberg. Die Söhne Julius und Ismar wurden geboren, später Simon. Die Familie hatte eine Textilmanufaktur. Doch die Jesurans hatten auch Neider, antisemitische Neider.

»Man de Nazis worrn vun Dag to Dag stärker un mächtiger«, heißt es in Todts Übersetzung auf Seite 15. Doch auch die Jesurans glaubten, dass der »Spuk« bald vorbei gehen würde. Ein tödlicher Irrtum. »De Nazis warrt jümmer beestiger und du weest, wat se över uns Juden seggen doot«, überzeugt Joseph seine Ehefrau Bella von der Flucht (Seite 18). Die Familie verkaufte ihren Besitz – weit unter Preis – und flüchtete nach Belgien. Zuerst ging Joseph nach Brüssel, Bella folgte ihm mit den Söhnen zwei Wochen später.

Doch sie waren nicht die einzigen Juden, die in Brüssel Sicherheit vor dem Rassenwahn der Nazis suchten. Sie flohen weiter

Seite 33 des Buches »Jesuran«

ins britische Mandatsgebiet Palästina. Aber Joseph verzweifelte an dem dortigen Klima, und sie gingen zurück nach Brüssel. Eine fürchterliche Fehlentscheidung, denn im Mai 1940 marschierte die NS-Wehrmacht nach Belgien, Frankreich und Luxemburg ein. Um die Familie vor der Deportation zu retten, meldete sich Sohn Julius als einziger bei der Juden-Sammelstelle. Sohn Simon tauchte unter falschem Namen in einem Landinternat unter. Seine Eltern und Ismar versteckten sich im Gemüsekeller einer nichtjüdischen Freundin. Der zweitälteste Sohn Ismar ging in den Untergrund, wurde Kurier für die Résistance und konnte die Familie im Versteck versorgen.

Dann die Erlösung: Am 2. September 1944 überschritten die Alliierten die belgische Grenze. Simon kehrte zu seinen Eltern zurück. Ismar begann eine Ausbildung. Julius ermordeten die Nazis in Auschwitz. Die Eltern, Simon und Ismar kehrten nie wieder nach Nürnberg zurück.

Doch 2017 wollten Mitglieder der Familie Jesuran wissen, wo Bella und Joseph Jesuran in Nürnberg wohnten. Das Haus an der Volbrechtstraße in Nürnberg gehört heute der Familie Drozak. Jean-Francois Drozak ist Belgier und bat die Familie ins Haus. Es entwickelte sich eine intensive Freundschaft – und es entwickelte sich das »Projekt Jesuran« mit Nürnberger Schülerinnen und Schülern, dem Zeichner Alex Mages und vielen ehrenamtlichen Übersetzern wie Hermann Todt.

Das Comic-Buch »Jesuran« ist nicht käuflich, sondern ein Wanderbuch, das nach dem Lesen weitergegeben werden soll, damit möglichst viele Menschen von den jüdischen Schicksalen unter dem NS-Regime erfahren. Auf zwei der ersten Seiten ist auch ein Register verzeichnet, in das sich die Lesenden eintragen können.

Graphic Novel »Jesuran«, Wanderbuch, 44 Seiten. Die niederdeutsche Fassung ist kostenfrei bei Hermann Todt, Telefon 040/5256514 oder unter bossontodt@wtnet.de per E-Mail erhältlich. Auf Grund des Konzeptes ›Wanderbuch‹ stehen von der entsprechend geringen Auflage nur 2 Exemplare zur Verfügung. Empfänger werden nach Lektüre um Weitergabe gebeten.

Fundsaken

De Harms-Süstern

Doris Bubinger geb. Tangermann

As Doris Bubinger mit ehren Mann tohoop wedder in den Norden trüch in ehr Öllernhuus tröck, do fünn se op den Böhn enen groten Karton. Un in den Karton weer en groten Schatz: Biller, Dokumente, Original-Noten un en ool Quickborn-Heft. In dissen Karton güng dat üm Doris ehr Mudder un üm ehr Tant. För ehr weer dat en Reis in vergahn Tieden un se besinn sik wedder op dat, wat se as Kind un Jungdeern beleevt harr: op Theoter, op Konzerten, op Klavier- un Gesangsünnerricht tohoop mit ehr Mudder, op Optritten vör Publikum…

Man dat, wat ehr so veel bedüden dä, dat wull se nu nich mehr för sik alleen beholen. Wat se dor funnen harr, dat harr to doon mit uns Quickborn un mit dat grote platt-düütsche Theoter in Hamborg, mit dat Ohnsorg-Theoter. Dorüm wull se ehr'n Fund deelen, reep mi an un vertro mi allens an, wat dat in de richtigen Hannen komen deit. Man bevör dat allens in de Archiven vun'n Quickborn un vun dat Theoter verswinnen deit, will ik vertellen, wat dat egens op sik hett mit disse Fundsaak:

Familie Harms, undatiert

Johanna (Jg. 1894) un Martha Harms (Jg. 1900), de beiden Süstern leven mit jemmer Öllern Wilhelm un Catharina un de Bröder Johann (Jg. 1892) un Hermann (Jg. 1896) in Ottensen (to de Tied Altona II). Vadder weer Hölpsschriever un Mudder Husfro. Johanna wark as Kassiererin. Al 1918 harr se ehrn »Ulli«, Emil Ullrich, freet. Man liekers weer Johanna dat, de Grappen in'n Kopp harr: as se mitkreeg, dat Richard Ohnsorg Lüüd för sien Laientheoter söch, do wull se partu an't Theoter. Martha güng tohoop mit ehr Süster to'n Vörstellen. Se wull egens gor nich op de Bühn. Man Ohnsorg övertüüg ehr. So keemen beide Harms-Süstern an't Theoter. Een vun de Stücken, in dat se tohoop mitspelen, weer »Rokoko in Ritzebüttel«. Dat weer 1926.

Die Schwestern Harms, Rokoko in Ritzebuettel

De jungen Froons füllen op, se kregen Kumpelmenten un so männich enen Blomenstruuß vun Verehrers. Een junge Mann harr dat sünnerlich op Martha afsehn. Johanna möök sik dor'n Spoß ut, luur vun de Bühn ut achter den Vörhang rut un brüdt ehr Süster: »Dien Chrysanthemen-Kavalier is wedder dor.« Langen müss he töven, man sien Utduur lohn sik för em. Martha wöör 1933 sien Fro. Slecht harr se dat wiss nich dropen mit em, den Tähndokter Alexander Tangermann ut Willemshoben. De beiden harrn twee Kinner, Dochter Doris un en Söhn. Man enen Hoken harr de Saak: Martha dröff nich mehr op de

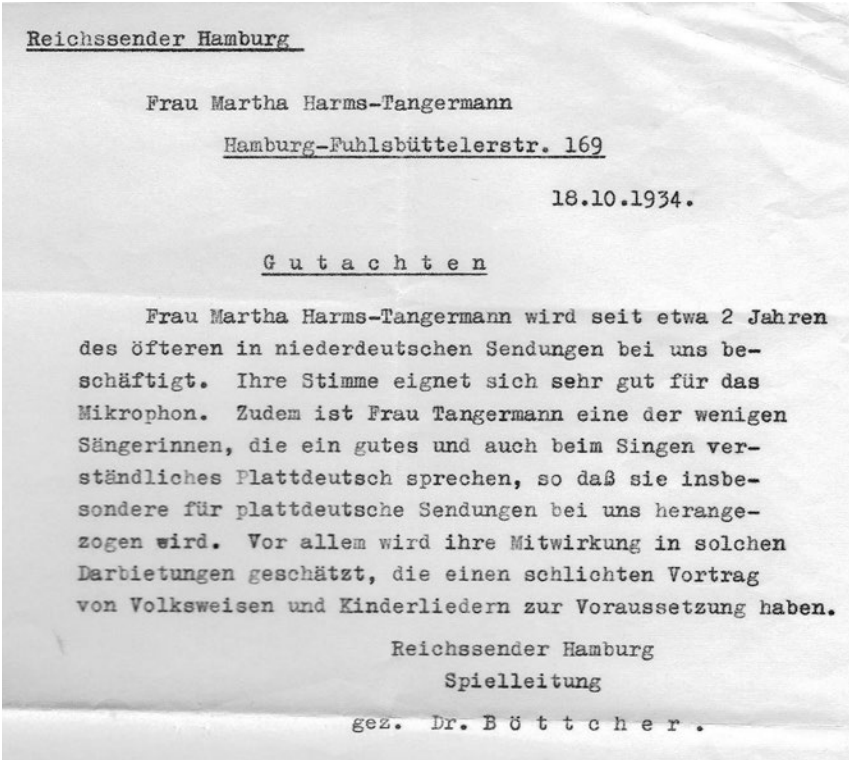
Zeitungsausschnitt Hannah und Arnold Risch

Bühn. Ehr Mann wull nich, wat all Lüüd sien Fro ankieken deen, viellicht noch denken, wat se so snaaksch weer as de Rull, de se speel. Se dä em den Gefallen un besöök dat Theoter nu blots noch as Publikum – or slieker sik no ehr Süster achter de Bühn. Foken nehm se dor ok ehr lütt Dochter mit. Doris besinnt sik: »Ik heff oftins achter den Vörhang stohn un vun de Siet in dat Publikum keeken. Ik föhl mi woll in't Theoter.«

Das Ehepaar Tangermann auf Reisen

Man en anner Kunst weer schicklich för Froonslüüd in de Tied: dat Singen. Martha harr en scheune Stimm un al vör de Ehe Ünnerricht hat, un ehr Mann verlööv ehr, wat se wiederhen Gesangsünnerricht nehmen dä. Al fröher harr se bi Schoolkonzerten gode Kritiken in de Hamborger Bläder hat. In de Altonaer Norichten heet dat: »Die Krone aber gebührt Martha Harms […]. Sie ist eine geborene Opernsängerin und wurde enthusiastisch gefeiert.« »Der Rundfunkhörer« schreibt nach der Aufführung von »Liebe unterm Schutenhut« von Bruno Peyn (zu der Zeit Geschäftsführer und Hausautor des Ohnsorg-Theaters) mit der Musik von Horst Platen: »Unter seinen Töchtern überragte Martha Harms als Amata sowohl stimmlich wie sprachlich ihre Schwestern ganz beträchtlich. Diese Künstlerin ist im Ensemble der niederdeutschen Bühne und der Niederdeutschen Funkbühne noch verhältnismäßig neu. […] Die Stimme […] ist von einer wundervollen Freiheit und großer Tragfähigkeit. Und was die Behandlung des rein Sprachlichen angeht, so möchte man wünschen, dass manche Solisten der Norag sich an dieser jungen Kraft ein Beispiel nähmen […]. Wir hoffen, Frl. Harms in niederdeutschen Aufführungen noch recht häufig auf dem Programmzettel zu finden.« Nu, op den Programmzedel vun de Bühn fehl se no ehr Hochtied, man Singen un Platt, dat bröch se op't Best tohoop. De Hamborger Anzeiger schrifft öber de Veranstalten »Singt plattdütsch, dat dat klingt«: »Martha Harms-Tangermann war mit ihrem leuchtenden ausgeglichenen Sopran die berufene Interpretin einiger plattdeutscher Sologesänge.« Un dat Hamborger Tageblatt schrifft öber »Uns Moderspraak singt«: »Martha Harms-Tangermann gefiel durch die Weiche ihrer Stimme und die Anmut ihres Vortrages.« Man se

singt nich blots bi plattdüütsche Lederobende, se warkt ok för den Rundfunk as een »Gutachten« vun Dr. Hans Böttcher wiest.



Reichssender Hamburg

Frau Martha Harms-Tangermann

Hamburg-Fuhlsbüttelerstr. 169

18.10.1934.

Gutachten

Frau Martha Harms-Tangermann wird seit etwa 2 Jahren des öfteren in niederdeutschen Sendungen bei uns beschäftigt. Ihre Stimme eignet sich sehr gut für das Mikrophon. Zudem ist Frau Tangermann eine der wenigen Sängerinnen, die ein gutes und auch beim Singen verständliches Plattdeutsch sprechen, so daß sie insbesondere für plattdeutsche Sendungen bei uns herangezogen wird. Vor allem wird ihre Mitwirkung in solchen Darbietungen geschätzt, die einen schlichten Vortrag von Volksweisen und Kinderliedern zur Voraussetzung haben.

Reichssender Hamburg
Spielleitung

gez. Dr. Böttcher.

Un hier kümmt nu uns Quickborn in't Speel: De Vereen weer fröher mehr op Geselligkeit ut, organiseer Lesungen, plattdüütsche Obende mit Sketchen un Musik or enfach 'n Klönsnack. Martha Harms-Tangermann weer en plattdütschen Gesangsstar! Un se keem to disse Veranstalten vun den Quickborn. Un se keem gern. De Quickborn weer en Institutschon. To'n Bispill 1939, as de Quickborn den Johann Hinrich Fehrs Preis »verteilte«, (an wen, ist leider aus dem Programm nicht ersichtlich), weer Martha Harms-Tangermann de Gesangsstar. Otto Tenne seet an't Klavier. Hans Fleischer, de Rezitator vertell Geschichten, Richard Germer speel Leder op sien Laute un de Niederdeutsche Singschar ünner dat Leit vun Otto Tenne süng ehr Leder.

Überreichung des Preises

Een bi'n annern - Hand in Hand . . . . . Worte: Emil Hecker, Weise: H. Fr. Micheelsen

Harvst . . . . . Worte: Joh. H. Fehrs / Weise: A. E. Fehrs

Verteilung des Johann Hinrich Fehrs-Preises
Prof. Dr. Schulte-Kemminghausen

Begründung . . . . . Prof. Dr. Hans Teske

Hell in't Finster . . . . Worte: Klaus Groth / Weise: Otto Walter

Das niederdeutsche Erbe - eine Verpflichtung für die Zukunft
Prof. Dr. Hans Teske

Pinkesten . . . . . Worte: Christine Koch / Weise: Georg Nellius

Von der plattdeutschen Lyrik der Gegenwart . Josefa Berens-Totenohl

Schlußwort . . . . . Hinrich Wriede

Plattdüütsch uns Moderspraak . . . . . Worte: Emil Hecker
Weise: Joh. Rud. Ahle (1625-1673)

Die Dichtungen im ersten Teil der Folge
sind von Klaus Groth

Es wirken mit:

Martha Harms-Tangermann, Gesang / Otto Tenne, Liedbegleitung / Hans Fleischer, Sprecher / Richard Germer, Lieder zur Laute / Die Niederdeutsche Singschar, Leitung Otto Tenne / Einführender Vortrag: Dr. Willi Eggers

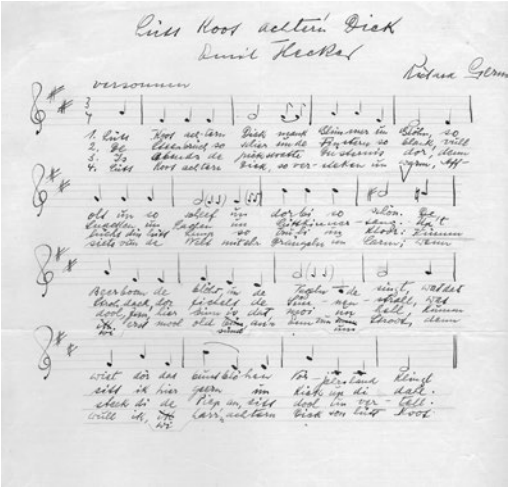
Es wird gebeten, die Folge nicht durch Beifall zu unterbrechen

Merrn in den Krieg füll de Fier »40 Jahre Quickborn«. De Altonaer Norichten schreven: »Hans Langmaak, dessen verdienstvolles Wirken eng mit der Geschichte des Quickborn verknüpft ist, sprach einen Prolog von Hermann Claudius und innige Verse von Klaus Groth, Rudolf Kinau erzählte in seiner so liebenswerten, schlichten, natürlichen Art zwei seiner Geschichten, Martha Harms-Tangermann, unsere einsatzfreudigste plattdeutsche Sängerin, sang, begleitet von Othmar Lammer, Lieder von Otto Tenne, und Richard Germer, der allzeit Muntere, erfreute die Hörer mit einigen stimmungsvoll besinnlichen und köstlich heiteren Weisen.«

Hier füll de Noom Otto Tenne. Veele kennt em noch as Verteller un Geschichten-Schriever. Man de wenigsten Lüüd ward sik op besinnen, wat he ok Komponist weer un Leder schreven hett. In Martha Harms fünn he en Fro, de beides kunn: Singen un Platt.

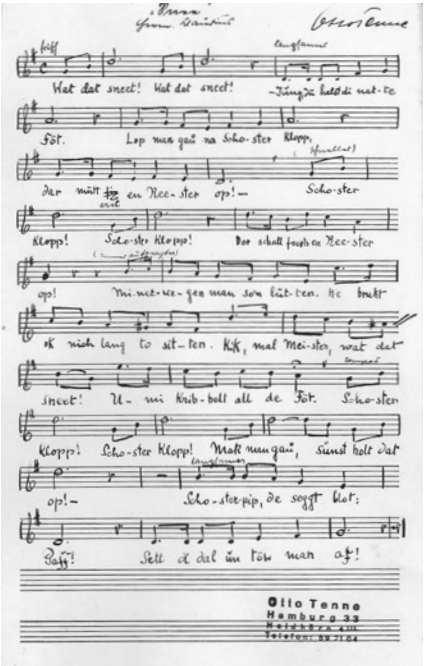
Op plattdüütsche Obende süng se nu faken Leeder vun Otto Tenne, de Texten vun Hermann Claudius, Emil Hecker, Klaus Groth, Carl Budich un annere in Musik kleden dä.

Doris Bubinger hett af un an bi disse Optritte dat Klavier speelt. Se vertellt: »Ik weer heel opreegt un liekers hett dat Spoß mookt. Man ik heff dat blots korte Tied mitmookt. In'n Krieg füll sowat faken weg. Un 1952 bün ik al wegtrocken.« Martha Harms-Tangermann hett wieder sungen. Un dat Quickborn-Heft, wat se ophegt hett, tohoop mit ehr anner Schätze, dat weer dat Heft mit Rudolf Kinau sienen Naroop op Otto Tenne (Quickborn, Plattdüütsch Land un Waterkant 1/1971).

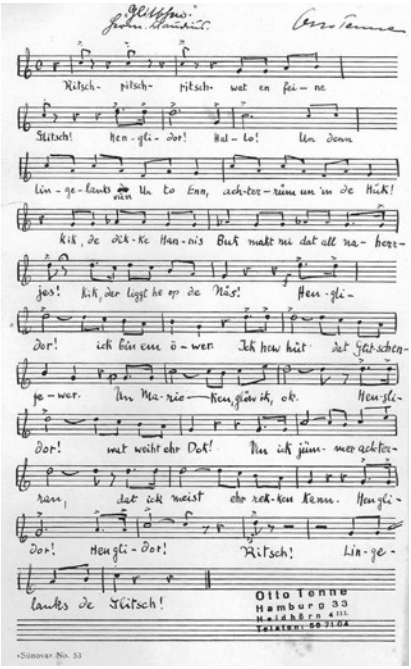


Noten Richard Germer

Chorkantate Otto Tenne



Noten Otto Tenne »Anna«



Noten Otto Tenne »Glitschen«

Un woans güng dat Süster Johanna in all de Johren? Johanna weer glücklich mit ehrn Mann. Emil Ullrich weer Badewärter in Altona. Sien Vadder weer ut Chemnitz, he sülvst wuss in Gablenz op, so harr he woll mit Platt nich so veel to doon. Liekers harr he dor nix gegen, wat sien Fro in't plattdüütsche Theoter speel.

Un wo se speel!!! Se wöör, so as ehr Süster ook, en richtigen Star. En mutt sik dat woll so vörstellen, wat se de Rullen harr, de loter Erna Raupach-Petersen or Hilde Sicks harrn. De rischen, de kiebigen, de Rullen för de en Moot bruukt, sik so to wiesen, de enen nich jümmers as Held trüchloot, man de de Lacher bringt un de Sympathie för dat Kruse in't Leven. Hannah Ullrich, as se sik op de Bühn nööm, leev för dat Theoter un de Tokiekers fiern ehr. Lange Tied sall Dr. Ohnsorg se as leevste Mitspelerin an sien Siet hatt hebben. Faken speel se mit Otto Lüthje as Partner, op den sik ok hüüt noch veele besinnen köönt. Klor stünn se ok mit Heidi Kabel un Hans Mahler op de Bühn. Rezensionen öber ehr Warken sünd in de Kist nich mit in west, dorüm köönt wi hier blots de olen Biller snacken loten.

Das Ensemble Hamburger Leiden, 1926. V.l.n.r.: Käthe Alving, O. Wiede, Hannah Ullrich, Rudolf Beiswanger, Dr. Richard Ohnsorg, Ada Hamer, Paul Möhring, K. Wieske und E. Wrede

Das komplette Ohnsorg-Ensemble, undatiert

Pfingsten 1918

»Familienausflug« mit Heidi Kabel, Juni 1936

Martha Harms

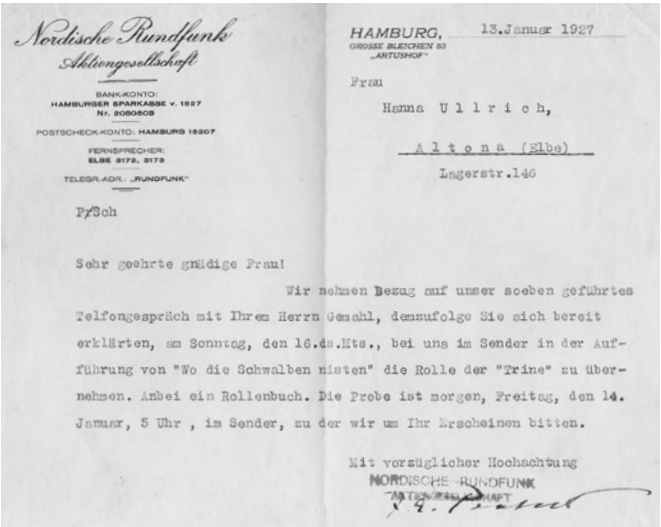
Johanna Harms

Sie konnte auch mondän: Vineta, undatiert

Ut de Franzosentied, 1934

Greten ut Veerlann, 1934

Ok Hannah Ullrich weer in'n Rundfunk to heurn, wat ja ok en beten Verdeenst blangenbi bröch.



Nordische Rundfunk
Aktiengesellschaft

BANK-KONTO:
HAMBURGER SPARKASSE v. 1827
Nr. 2080503

POSTSCHECK-KONTO: HAMBURG 16207

FERNSPRECHER:
ELBE 3172, 3173

TELEGR.-ADR.: „RUNDFUNK"

HAMBURG, 13.Januar 1927
GROSSE BLEICHEN 53
„ARTUSHOF"

Frau
Hanna Ullrich,
Altona (Elbe)
Lagerstr.146

Pr/Sch

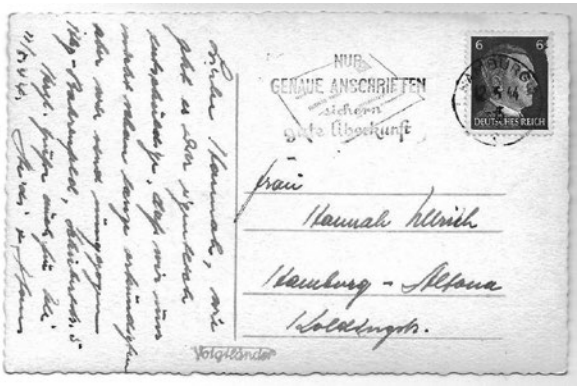
Sehr geehrte gnädige Frau!

Wir nehmen Bezug auf unser soeben geführtes Telfongespräch mit Ihrem Herrn Gemahl, demzufolge Sie sich bereit erklärten, am Sonntag, den 16.ds.Mts., bei uns im Sender in der Aufführung von "Wo die Schwalben nisten" die Rolle der "Trine" zu übernehmen. Anbei ein Rollenbuch. Die Probe ist morgen, Freitag, den 14. Januar, 5 Uhr , im Sender, zu der wir um Ihr Erscheinen bitten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
NORDISCHE RUNDFUNK
AKTIENGESELLSCHAFT

Brief Rundfunk an Hannah

En beten mehr as twintig Johr stünn Hannah Ullrich op de Bühn vun dat Ohnsorg-Theoter, denn passeer dat Unglück: 1944, merrn in dat Wriede-Stück »Verkehrte Welt« füll se üm, kreeg op de Bühn 'n Slaganfall! Dat weer woll dat eenzig Mol in de Ohnsorg-Geschicht, wat en Vörstellen afbroken wöör…



Mit Otto Lüthje, 1944, »In Luv un Lee de Leev«, als Karte geschickt

Ehr Nichte Doris vertellt: »Dat weer gräsig. Se müss in't Bett liggen, kunn sik meist nich mehr rögen. Un dat weer ja Krieg, dat geev Alarm un se kunn nich in'n Keller. Ulli, so hebbt wi ehrn Mann nöömt, de bleev bi ehr. He pleeg ehr. De beiden bewunner ik noch hüüt, liekers wi uns wegen den Krieg nich mehr faken sehn hebbt.«
An'n 20. November 1954 wöör Hannah Ullrich erlöst, an'n 27. in Ohlsdörp ünner de Eer bröcht.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, anzuzeigen, daß unser langjähriges Mitglied

Hannah Ullrich

entschlafen ist. Wir verlieren mit ihr eine große Künstlerin und Kollegin.

Richard-Ohnsorg-Theater

Einäscherung am Sonnabend, dem 27. November 1954, 13.30 Uhr, Krematorium Ohlsdorf, Halle A.

Traueranzeige Theater

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief sanft am 20. November 1954, für uns alle unerwartet, meine liebe Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Hannah Ullrich

geb. Harms

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Emil Ullrich

Hamburg-Altona, Koldingstraße 12, III.

Einäscherung am Sonnabend, dem 27. November 1954, um 13.30 Uhr im Krematorium Ohlsdorf, Halle A.

Traueranzeige Familie

Das Ensemble des Ohnsorg-Theaters betrauert eine alte liebe Kollegin: Hannah Ullrich, die rund zwanzig Jahre der Bühne angehörte und einst eine bevorzugte Partnerin des „Doktors" war, ist nach langem Leiden im 61. Lebensjahre gestorben. Frau Ullrich, eine Charakterdarstellerin von Graden, dabei humorbegabt, genoß bei ihrem Publikum besondere Popularität. Vor einem Jahrzehnt erlitt sie während einer Wriede-Aufführung („Verkehrte Welt") einen Schlaganfall, der zum Abbruch der Vorstellung führte und für die Künstlerin das Ende der Laufbahn bedeutete. Hannah Ullrich war schon in den Amateurtagen zu Ohnsorg gestoßen und hatte ihren ersten Erfolg in „Liebe unterm Schutenhut" buchen können.

*

Nachruf Hamburger Abendblatt

Helden

De Helden ut mien Kinnertied sünd dood. De Blonde mit de hatte Fuust, sien Fründ de nie nich vörbi schütt, un den sien Süster, de den Blonden leev hett. Wo faken bün ik mit jüm över de Prärie reden, heff mi ansleken, luustert un palavert. Dör veel Gefohr müssen wi dörch. Männigmal kunn'n wi Striet afwennen. Wi weern an'n Rio de la Plata un in't Llano Estacado. Hebbt in Tipis oder Pueblos slapen, meist aver buten ünner dat grote Himmelstelt. Ik heff vun jüm lehrt hentokieken, totohöörn, achttogeven, Respekt to hebben vör anner Kulturen un de Natur.
Kennenlehrt heff ik mien Helden ut Böker. Later kunn ik jüm op de Lienwand sehn. Un op letzt sogar persönlich. Tominst een vun jüm. Man nu sünd se dood. All dree.
Mien Enkelkinner leest de Böker nich. De Films sünd vergeten. Un dat Freelichttheater? Dat gifft dat noch, man dat sünd nich mehr mien Helden.
Mien Helden sünd dood.
Deep in mien Hart warrt se ewig leven. Old Shatterhand, Winnetou un Nscho-tschi.

To'n Dood vun Marie Versini in'n Novembermaand 2021. 1963 weer se in'n Film »Winnetou 1« de Süster vun Winnetou, Nscho-tschi.

Foto: Christl Twenhöfel

Literaturland im Norden

Gibt es eine »schleswig-holsteinsche Literatur«? Oder doch eher eine Literatur aus Schleswig-Holstein? Oder vielleicht eher eine ansehnliche Literatur in Schleswig-Holstein? Was macht den »Raum der Literatur«, die »Literatur im Raum« aus? Gibt es Verbindendes über die Zeiten hinweg? Gibt es Typisches? Gibt es Besonderes, was die Literatur in Schleswig-Holstein von derjenigen anderer Regionen Deutschlands unterscheidet? – Das sind die Fragen, die sich die beiden Herausgeber Olaf Irlenkäuser (Geschäftsführer des Wachholtz-Verlags) und Martin Lätzel (Direktor der Landesbibliothek in Kiel) im Vorwort ihrer kürzlich erschienenen Anthologie Schleswig-Holstein: Literaturland im Norden stellen. Sie wollen aber keine Antworten geben, sondern die Leserinnen und Leser zu einer literarischen Entdeckungsreise einladen. Das Buch ist daher als »Lesebuch« konzipiert, es enthält 147 überwiegend kurze und kürzeste Texte und Textauszüge aus fünf Jahrhunderten – Lyrik und Prosa von der frühen Neuzeit bis zur jüngsten Gegenwart, von Hermann Bote, dem (vermutlichen Mit-)Verfasser des Eulenspiegel-Volksbuches, bis zu Mareike Krügel, der Hebbel-Preisträgerin des Jahres 2006. Eine beeindruckende Auswahl!

»Schleswig-Holstein war schon immer […] ein Transitland«, heißt es im Vorwort, »es schlägt eine Brücke zwischen Skandinavien und dem restlichen Kontinent.« Durch die Jahr*tausende* hindurch war es von Bewegung geprägt, »die sich in seiner Literatur ebenso niederschlägt wie die Meere.« Über Jahr*hunderte* hinweg gaben insbesondere Kopenhagen und Hamburg als Pole im Norden und Süden »den kulturellen Takt im Lande vor – mit kleineren Melodien aus Gottorf, Eutin, Husum oder Emkendorf.« Die Kunst in Schleswig-Holstein ist »in gewisser Weise peripher«, aber gerade das macht sie besonders reizvoll, finden vermutlich nicht nur die Herausgeber.

Die elf Abschnitte des Buches sind nach geografischen Gesichtspunkten gegliedert, nicht nach chronologischen oder thematischen, sie orientieren sich an den 15 Verwaltungskreisen des nördlichsten Bundeslandes, von denen allerdings einige aus unerfindlichen Gründen zusammengefasst wurden: »Kiel, Rendsburg und Eckernförde«, »Ostholstein, Plön«, »Lauenburg, Stormarn«, »Bad Segeberg, Neumünster« und »Pinneberg, Steinburg«. Hätte die Landeshauptstadt Kiel nicht auch ein eigenes Kapitel verdient wie die kreisfreien Städte Flensburg und Lübeck, kann man sich sicherlich fragen. Oder die Kreise »Steinburg« und »Pinneberg«? Jedem Kapitel ist eine kurze, kenntnisreiche Einführung vorangestellt. Den Anhang des überaus ansprechend gestalteten und mit 22 Euro auch nicht zu teuer bezahlten Buches bilden ein Quellenverzeichnis und ein überaus praktisches Namens- und Ortsregister. Zu Wort kommen exakt 100 Autorinnen und Autoren (»von Andersen bis Zaimoglu«), und auch das Ortsregister enthält exakt 100 Einträge (»Von Achterwehr bis Wrist«). Wer bis hierhin gelesen hat, dürfte allerdings bemerkt haben, dass einige der Autorinnen und Autoren mit mehr als einem Text vertreten sind. Da stellt sich natürlich die Frage, ob es nicht sinnvoller gewesen wäre, möglichst viele Autorinnen und Autoren zu Wort kommen zu lassen? Warum beispielsweise Mareike Krüger (*1977) gleich mit fünf Texten vertreten ist, während Heiner Egge (*1949) überhaupt nicht berücksichtigt wurde, will sich dem Rezensenten nicht recht erschließen. Erst kürzlich ist Egge mit einer aufwendig gestalteten Festschrift in der Buchreihe des Literaturhauses Schleswig-Holstein geehrt worden (*Signaturen*, Bd. 2). Eine gute Wahl wäre sicherlich auch die gebürtige Eutinerin Susanne Bienwald (*1965) gewesen, die mit ihren Romanen *Da geht einer* (2013) – über Friedrich Hebbel – und *Wittensee* (2016) bleibende Spuren in der Literaturlandschaft des Landes hinterlassen hat. Weitere Fragen schließen sich an: Warum wurde Kirsten Boie (*1950) aufgenommen, nicht aber Heinrich Christian Boie (1744–1806), der Mitbegründer des *Göttinger Musenalmanachs*, der später von Meldorf aus das *Neue Deutsche Museum* herausgab? Erwarten dürfen hätte man schließlich auch, dass der Wedeler Barockdichter Johann Rist (1609–1667) oder der in Altona begrabene Friedrich Gottlieb Klopstock (1724–1803), der ein Stipendium des dänische Königs bezog, berücksichtigt worden wären. Oder Johann Gottwerth Müller (1743–1828), der »Müller von Itzehoe«, dessen Ehrensold nach Klopstocks Tod verdoppelt wurde, oder die Marschendichterin Thusnelda Kühl (1872–1935) aus Oldenswort oder Rudolf Stibill (1924–1995) oder Gustav Frenssen (1863–1945) … eine Auswahl ist natürlich immer subjektiv, und die Herausgeber haben hier eine sehr interessante Auswahl getroffen, in der neben den erwartbaren Namen wie Storm, Hebbel und den drei Literaturnobelpreisträgern Mommsen, Mann und Grass auch Überraschungen wie Christoph Ransmayr (*1954) oder Daniel Kehlmann (*1975) auftauchen. Die Textbeispiele selbst überzeugen durch ihren Fokus auf den Landschaften und den Leuten, die dort leben. Mit

Hans Christian Andersen (1805–1875), Jens Imanuel Baggesen (1764–1826), Hermann Bang (1857–1912) und Helle Helle (*1965) kommt auch der Blick des Nachbarlandes auf Schleswig-Holstein nicht zu kurz. Plattdeutsch hingegen, die alte Landessprache, ist nur mit den beiden »Klassikern« Klaus Groth (1819–1899) und Johann Hinrich Fehrs (1838–1916) vertreten: Groth mit drei Texten – einem plattdeutschen Gedicht (»Ol Büsum«, einem hochdeutschen Festgedicht (»Rauscht ihr Wogen«) und einem Auszug aus seiner Erzählung *Mien Jungsparadies* (1871) – und Fehrs mit einem kurzen Auszug aus seinem Roman *Maren* (1907). Iven Kruse (1865–1926) und Friedrich Ernst Peters (1890–1962) – beides versierte und mit Schleswig-Holstein auf das Engste verbundene Schriftsteller, die auch auf Platt geschrieben haben (und das nicht schlecht), sind ausschließlich mit hochdeutschen Texten vertreten. Von den plattdeutschen Schriftstellern hätte man gut und gerne auch noch Johann Meyer (1829–1908), Paul Trede (1829–1908), Fritz Lau (1872–1966) oder Ernst Behrens (1878–1970) berücksichtigen und damit die Vielfalt der niederdeutschen Stimmen beträchtlich erweitern können. Unnötig abwertend und nicht wirklich zutreffend ist die Bezeichnung »Marinedichter« für Gorch Fock (1880–1916), den Finkenwerder Fischersohn, der eigentlich Johann Kinau hieß, seine Texte auf Hoch und Platt verfasste und bloß die letzten zwei Monate seines frühvollendeten Lebens zur Kaiserlichen Marine überstellt war. Wünschenswert wäre zudem gewesen, dass auch die friesische Sprache Berücksichtigung gefunden hätte, zumindest mit einem Textbeispiel (inkl. Übersetzung), um das gesamte Spektrum und den literarischen Reichtum des »Literaturlandes im Norden« abzubilden. Mit Johannes Stricker (um 1540–1559 [recte: 1599]) ist zwar ein wichtiger Vertreter des Mittelniederdeutschen dabei, sein Text (»De düdesche Schlömer«), eine originelle Bearbeitung des Jedermann-Stoffes, erscheint aber nur in hochdeutscher Übersetzung. Und warum ausgerechnet die Brüder Thomas und Heinrich Mann als einzige der 100 Autorinnen und Autoren bei den Nachweisen im Anhang mit ihren zweiten Vornamen – Paul und Luiz – aufgeführt werden, wissen vermutlich nur die Herausgeber. Verwechslungsgefahr kommt als Grund jedenfalls nicht in Betracht. Besonders kurios – und für ein ambitioniertes Buch wie das zu besprechende fast schon ein bisschen peinlich – ist allerdings, dass im Nordfriesland-Kapitel zwei Texte über Büsum zu finden sind: Klaus Groths Gedicht »Ol Büsum« sowie »Verfluchtes Büsum« von Rocko Schamoni (*1966), ein Auszug aus seinem Roman *Dorfpunks* (2004). Ob das den Dithmarschern gefallen wird, darf zumindest bezweifelt werden.

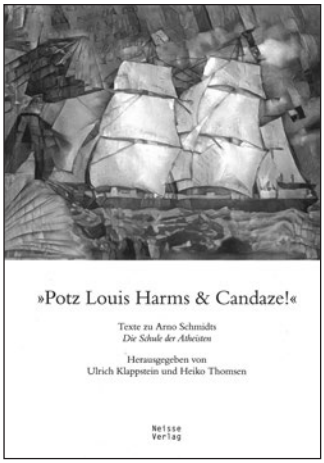
Hingewiesen werden soll an dieser Stelle auch noch auf das neue Webportal des Literaturhauses Schleswig-Holstein: https://literaturland-sh.de/. Es versteht sich als Reiseführer durch die literarische Geschichte und Gegenwart Schleswig-Holsteins und als *Work in Progress*, das für die zukünftige Weiterentwicklung auf die Kooperation mit den literarischen Einrichtungen des Landes und die Interaktion mit seinen Benutzer*innen Wert legt.

Beide Informationsquellen – Webportal und Lesebuch – sind nachdrücklich zu empfehlen. Selbst Menschen, die von sich behaupten würden, bereits vieles zu kennen, werden hier auf überraschende Neuigkeiten stoßen.

Olaf Irlenkäuser / Martin Lätzel (Hg.): Schleswig-Holstein. Literaturland im Norden. Von Achterwehr bis Wrist, von Andersen bis Zaimoglu. Kiel/Hamburg: Wachholtz 2021. 208 Seiten. ISBN: 978-3529050688

Heiko Thomsen

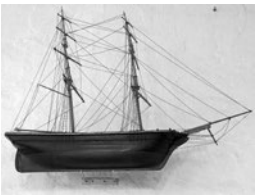
Potz Louis Harms & Candaze!



Nach dem ersten Band »Tellingstedt & der Weg dorthin«, Dresden 2016, legen die beiden Herausgeber Ulrich Klappstein und Heiko Thomsen einen zweiten großen Sammelband zu Arno Schmidts letztem utopischen Roman »Die Schule der Atheisten« vor, der 1972 nach dem monumentalen Hauptwerk »Zettel's Traum« erschienen ist. Während sich der erste Band vorwiegend mit der Rahmenhandlung der »Novellen=Comödie« beschäftigt, wendet sich der zweite verstärkt der Binnenerzählung zu, die vom Zusammentreffen zweier Missionare mit drei Atheisten handelt. Insgesamt 15 Beiträge verteilen sich auf drei Abschnitte, »Poetologisches«, »Missionärrisches«, »Kollegiales«; ein Anhang bringt einen frühen Text zur Kolonialgeschichte Chinas, eine Däubler-Synopse, eine umfangreiche Bibliografie zu Arno Schmidt und den anderen Autoren sowie den behandelten Themenkomplexen, die Abbildungsnachweise, das Personenregister und Hinweise zu den Beiträgern.

Am 14. Juli 1959 unternehmen die Eheleute Arno (1914–1979) und Alice Schmidt (1916–1983), die seit sieben Monaten in Bargfeld, Unter den Eichen 13 wohnen, mit dem Ehepaar Michels eine Heidefahrt nach Hermannsburg und Umgebung. Über den Aufenthalt in dem Dorf und das üppige Mittagessen hat Timo Hensekoh 2017 ein zweiseitiges plattdeutsches Gedicht geschrieben, das den Sammelband eröffnet. Heiko Thomsen zeichnet Arno Schmidts Rundreise (»Eener mit ′ner Miss John«), die etwa das Gebiet des heutigen Naturparks Südheide umfasst, mit ihren wichtigsten Stationen nach und untersucht das Werk des Schriftstellers nach möglichen Spuren. Anscheinend wollte

Arno Schmidt Hermannsburg, dessen Name ihm »zuvor schon durch Louis Harms [1808 – 1865] geläufig« war (S. 223), kennenlernen: seit 1958 in Darmstadt besaß er dessen Lebensbeschreibung durch seinen Bruder Theodor Harms (1819–1885). Ihn interessierte der Gründer der Hermannsburger Mission, von dessen 1853 erbautem Missionsschiff »Kandaze« bis heute ein Modell in der Peter-Paul-Kirche zu sehen ist. Darauf spielt Arno Schmidt mit dem Ausruf »Potz Louis Harms & Candaze!« in seinem Buch »Kaff auch Mare Crisium« (1960) an; dieser Ausruf hat dem vorliegenden Sammelband den Titel gegeben.



Der Besuch in Hermannsburg hat später vor allem in dem Buch »Die Schule der Atheisten«, das in dem durch Klaus Groth (1819–1899) bekannten Tellingstedt angesiedelt ist, literarisch seinen Niederschlag gefunden. Ulrich Klappstein charakterisiert es so: »Die ›Schule der Atheisten‹ ist eine Anleitung zum skeptischen Denken« (S. 58). Dieses Thema bewegt Arno Schmidt seit seiner ersten Buchveröffentlichung »Leviathan«, Rowohlt Verlag Hamburg 1949, womit ein Titel und Anliegen von Thomas Hobbes (1588–1679) aufgenommen wird.

Weitere Beiträge befassen sich mit möglichen Beziehungen zu der Eiderstedter Barockdichterin Anna Ovena Hoyer* (1584–1655), deren Name als Tellingstedter Gastwirtin erscheint, zu der Lyrikerin Sarah Kirsch (1935–2013), einer eifrigen Arno-Schmidt-Leserin, die 30 Jahre in der Eiderlandschaft (Tielenhemme bei Tellingstedt) gelebt hat, und zu dem Reiseschriftsteller A. E. Johann (1901–1996), der in dem Bargfeld benachbarten Groß Oesingen wohnte.

Dr. Wolfgang Brandes (Bad Fallingbostel) sucht bei Arno Schmidt nach Textbezügen zu Hermann Löns (1866–1914), zu Friedrich Freudenthal (1849–1929) und seinem Bruder August Freudenthal (1851–1898), zu Jules Verne (1828–1905) und Gustav Frenssen (1863–1945). Dabei findet er als ein Leitmotiv des Bargfelder Schriftstellers, »Unschärferelationen‹ oder wie wir=Alle doch zusammenhängen!« (S. 411–462). Es besteht ein Netzwerk von Texten, ohne dass im Einzenen zitiert wird oder sich in jedem Fall eine Abhängigkeit nachweisen lässt. Während für Arno Schmidt Jules Vernes »Reise zum Mittelpunkt der Erde« schon in der Kindheit zum Bucherlebnis wird und dessen Bedeutung für literarische Werke wiederholt hervorgehoben wird, enthält seine Bibliothek kein einziges Buch von Hermann Löns. Und doch hat er sich des öfteren mit ihm auseinandergesetzt, wozu schon der Bomlitzer Friedrich Nauhausen bemerkt: »Er trifft nicht den richtigen Löns, sondern das Bild, das er sich von ihm gemacht hat.« (S. 430) Schmidt betont: »[...] ich bin ja nun mal ein Heidedichter, allerdings etwas anderer Art als Fritz von der Leine, nich?« (S. 432) Die Sonntagsplaudereien unter

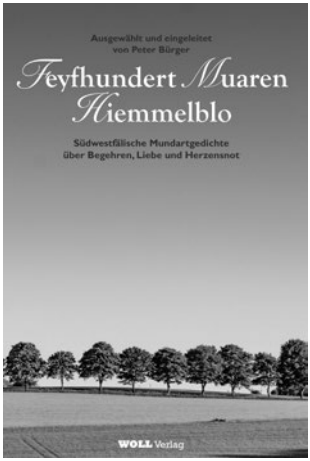
diesem Pseudonym wurden gerade zu einem Markenzeichen des politischen und gesellschaftlichen Lebens in der Provinzhauptstadt. In manchen Schilderungen der Heide als Refugium in der Landschaft gibt es durchaus Übereinstimmungen zwischen Hermann Löns und Arno Schmidt. Beim Vergleich von Romanen urteilt Brandes: »Arno Schmidt ist einer der wenigen modernen Autoren von Rang, bei denen sich eine positive Rezeption von Löns' ›Wehrwolf‹ auf sprachlichem Gebiet findet.« (S. 460)
Von den Brüdern Freudenthal scheint der Eremit in Bargfeld keine Notiz genommen zu haben, obwohl August Freudenthal im dritten Band seiner »Heidefahrten« (1894) ausführlich auf Hermannsburg eingeht. Als Ausnahme in der Mundartliteratur gilt für Arno Schmidt der Mecklenburger Fritz Reuter (1810–1874), dessen Werk in seiner Bibliothek vorhanden ist und aus dessen »Läuschen un Riemels« er Frau Alice 1948/49 in Cordingen vorgelesen hat.

* In der Literaturangabe fehlt der wichtige Aufsatz von Johann Diedrich Bellmann: »Drinckt uth dat juw Gott segen...«: Die Eiderstedter Dichterin Anna Ovena Hoyer (1584–1655). In: De Kennung 25 (2002), Heft 2, S. 30–38.

Ulrich Klappstein / Heiko Thomsen (Hg.): »Potz Louis Harms & Candaze!« Texte zu Arno Schmidts »Die Schule der Atheisten«. Dresden: Neisse Verlag 2021. 557 Seiten.
ISBN 978-3-86276-318-4.

Heinrich Kröger

Feyfhundert Muaren Hiemmelblo



Die »Liebesgedichte« Erich Frieds sind einer der meistverbreiteten deutschsprachigen Lyrikbände und jedes Jahr erscheinen neue »Gedichte über Liebe« oder Bücher ähnlichen Titels als Auswahl aus dem Werk bekannter Lyrikerinnen und Lyriker. Angesichts dieses hohen Ansehens von Liebesgedichten dürfte es ein vielversprechender Ansatz sein, das Interesse an Mundartgedichten durch eine Textsammlung zu wecken, die unterschiedliche Aspekte der Liebe in den Mittelpunkt stellt. Peter Bürger – profunder Kenner, Herausgeber und Erforscher der sauerländischen und allgemeiner auch der westfälischen Dialektliteratur – tut dies für

Texte aus dem Sauerland. Sein Band »Feyfhundert Muaren Hiemmelblo« versammelt Gedichte und Lieder aus sieben Jahrhunderten und lädt zu einer Entdeckungsreise in die Literatur dieses (größtenteils ehemaligen) niederdeutschen Sprachraums ein.

Dabei zeigt der umfangreiche, auch optisch ansprechende Sammelband den ganzen Reichtum der sauerländischen Dialektliteratur. Nicht nur bekannte Autorinnen und Autoren wie Friedrich Wilhelm Grimme, Christine Koch oder Siegfried Kessemeier sind vertreten. Gerade die unbekannteren Autor*innen und Texte bieten Überraschungen. Sei es der inhaltlich recht freie und körperlich direkte Umgang mit dem Hohelied, dessen Vers »Süßer als Wein ist deine Liebe« in einer sauerländischen Übersetzung aus dem 14. Jahrhundert zu »wante dime brusten sind beter deme wine« wird. Sei es das rührende Alters- und Klagegedicht »Meiner leiwen Frau« des Iserlohner Industriehandwerkers Heinrich Turk, das von abgekühlter Liebe, gescheiterten Hoffnungen und dem Abschied, den der Tod bereitet, handelt. »Niu es et Hiärwst.« Oder die Goethekritik Horst Ludwigsens, dessen Gedicht »Goethe un Christiane« die Frauenfeindlichkeit des frühen 19. Jahrhunderts und auch Goethes selbst anhand der Bestattungsstätten von »Goethe / in diär Fürstengruft« und seiner Ehefrau »Christiane / im Rîgengraff« anschaulich macht. »Goethe, de Dichter, / Goethe, de Mensch. / Twäiërlei Maote.«

Natürlich ist nicht jeder Text gelungen und findet sich auch einiges, was konventionell oder mittelmäßig ist. Aber Bürger geht es gar nicht um eine Präsentation lediglich des Höhenkamms der sauerländischen Dialektliteratur. Sein Ziel ist eher, anhand eines bestimmten Themas einen Überblick darüber zu geben, was an Literatur da ist und was diese Texte über die Lebenswirklichkeit der Platt sprechenden Bevölkerung aussagen. Dafür ist es von besonderem Wert, dass die Sammlung nicht nur gedruckt erschienene Mundartlyrik enthält, die im 19. Jahrhundert größtenteils von Angehörigen des Bürgertums oder sozialen Aufsteigern verfasst wurde, sondern auch solche Texte, die ohne Nennung von Autor*innennamen mündlich in der einfachen Bevölkerung zirkulierten. Bürger nennt diese Texte »Leutegut«, um zu zeigen, dass hier kein ominöses Volkskollektiv und keine Volksseele am Werk waren, sondern immer einzelne Menschen in ganz spezifischen sozialen Situationen. Das kenntnisreiche Vorwort Bürgers erhellt die sozialgeschichtlichen Zusammenhänge der Texte und ermöglicht so erst eine wirklich lohnende Lektüre auch unverständlicher, mittelmäßiger oder inhaltlich abstoßender Texte wie einiger Ehestandsklagen, die Bürger in seiner Einleitung als Beispiele »ziemlich unverhohlener Frauenfeindlichkeit« anführt. Weil Bürger die materielle Lage der einfachen Leute nicht beschönigt und die Frauenfeindlichkeit einiger Texte nicht verschweigt, zeichnet die Sammlung ein klareres Bild der sauerländischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts als ein Höhenkammansatz oder ein Ausscheiden problematischer Gedichte es ermöglicht hätten. Gelegentlich fällt die Lektüre der Texte

allerdings schwerer als nötig gewesen wäre. Zwar werden teilweise die Gedichte in Gänze übersetzt, teilweise gibt es zumindest Vokabelhilfen, doch oft fehlt beides. Leser*innen mit guten Niederdeutschkenntnissen dürfte das kaum Probleme bereiten, ihnen entgehen höchstens einige inhaltliche Feinheiten. Für Menschen, die sehr wenig oder gar kein Platt können, ist die Sammlung allerdings weniger geeignet. Die durchgängige Beigabe von Worterklärungen wäre in jedem Fall wünschenswert gewesen.

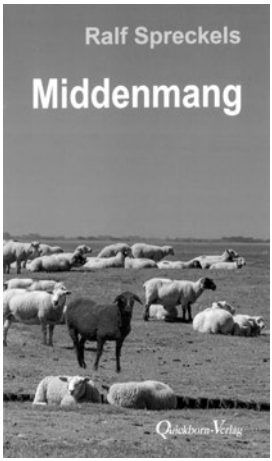
Doch auch wer nicht alles versteht, kann sich über den Sprachklang freuen. Dieser hat seine ganz eigene Schönheit. Als Beispiel hierfür sei der Anfang des Gedichts »Wat de Schwuatdrossel singt« von Johann Schulte angeführt: »Froijohr, Froijohr, Froijohr! / Fuin, fuin, wat fuin! / Bo mag niu wual – piwitt, witt, witt – / muin Graitken suin? / Hijä, Hijä – me suiht et nit. / Wuit, wuit – wuit kann't nit suin.«

Dieses nachgelassene Gedicht eines weitgehend unbekannten, 1944 gestorbenen Mescheders erweist sich in seiner Freude an Sprachklang und -experiment als Verwandter von Klaus Groths »Aanten int Water«. So wie Schultes sind auch viele andere Texte der Sammlung die Mühe, die die Einarbeitung in die Sauerländer Plattvarianten manchmal bereiten kann, allemal wert.

Peter Bürger (Hg.): Feyfhundert Muaren Hiemmelblo. Südwestfälische Mundartgedichte über Begehren, Liebe und Herzensnot. Schmallenberg: WOLL Verlag Hermann J. Hoffe 2021. 424 Seiten. ISBN 978-3-948496-39-5.

Nikos Saul

Middenmang



»Truth is stranger than fiction«, hett Mark Twain mol in een vun sien Böker schreven, *»because Fiction is obliged to stick to possibilities; Truth isn't.«* De Geschichten un Riemels in Ralf Spreckels sien nieget Book sünd merrn ut't Leven grepen, se geevt ok gor nich eerst vör, fiktiv to ween. »Seine Geschichten sind nicht frei erfunden«, steiht denn ok glieks op de eerste Siet: »Darum sind Ähnlichkeiten mit lebenden oder schon verstorbenen Personen auch nicht zufällig. Ob sie trotzdem wahr sind, das mag jeder für sich selbst entscheiden«. Spreckels will dat also sien Lesers överlaten, wat se em sien Geschichten afnehmt oder nich. Man worüm vertellt he uns dat, fraag ik mi? Worüm is dat wichtig för em? En besünner Teken för Literatur is dat jo nu egentlich nich graad, dat een Beleevnisse so een to een ut'n Alldag övernimmt. »Seine Quellen

sind Familie, Freunde, Nachbarn, ein bunter Lebenslauf mit Radreisen und kleinen Abenteuern bei der christlichen Seefahrt«, kriegt wi denn ok noch in'n Klappentext to weten. Spreckels will sik ok sülvst »nicht allzu ernst nehmen« un hett – so steiht dat dor tominnst – en »Riesenspaß an der plattdeutschen Sprache«. In dat Book sünd 47 Texten – 37 »Hör mal'n beten to«-Geschichten un 10 Riemels – tohoopstellt un op söss Kapitels opdeelt worrn: »Vun Tohuus un rundüm«, »Vun Seefohrt bit Radreisen«, »Vun Fröher«, »Vun Deerten«, »Vun Kinner un junge Lüüd«, »Ton Sluß«. In sien eersten Text bringt Spreckels glieks op'n Punkt, worüm Texte vun Fruunslüüd meist »veel länger sünd as bi dat starke Geslecht«: »Mannslüüd […] schrievt bloots wat, wenn [se] ok wat mittodelen hebbt«. Süh, dor heff ik mi natürlich fraagt, wat dat bi Spreckels ok so is. Kott sünd sien Texten jo. Nich länger as eenuneenhalv Sieden. Dat mööt se villicht jo ok sien, wenn se in't Radio sendt warrn schallt. Blots een vun sien Riemels (»Klotz an't Been«), wo he sien Lesers direktemang ansnackt un wat vun sien Sorgen üm de Tokunft vun de plattdüütsche Spraak vertellt, is beten länger worrn un sleit, dücht mi, ok en anner Ton an: »Du, mitünner bün ik trurig, / wenn ik alleen dörch't Dörp maal goh. / Keen dor ton Snacken, beduur ik lurig, / un gruvel över Plattdüütsch na.« Spreckels sien lyrisch Ik will wat in Gang bringen un fangt bi sik sülvst an: »Un ik gruvel un sinneer, / wat künnt wi bloots dor gegen doon? / Rein plattdüütsch is de Welt nich mehr! / Villicht maal niee Padden gohn? / An sowat heff ik denn to knusen, / Loopschoh her, Trikot un Hoos. / Bi so'ne Fragen mutt ik susen, / sünst warr ik dat Problem nich los.« Lösen kann he dat Problem mit sien Looperee wohrschiens ok nich, man en intressant Gedicht is dor bi rutsuert: »Dat hangt mi as so'n Klotz an't Been, / wat höllt dat op, wat is to doon? / 'n Utweg weet ik aver keen, / liekers lött mi dat nich rohn. / Un in den Rhythmus vun mien Schreed, / kümmt mi en ole Vers in Sinn, / oder weer dat gor 'n Leed? / Un ik fummel mi dor rin: / Klotz, Klotz, Klotz an't Been, / Klavier vör'n Buuk, wo lang is de Schossee? / Rechts 'ne Pappel, links 'ne Pappel, / in de Mitt 'n Peerappel, / Klotz, Klotz, Klotz an't Been, / Klavier vör'n Buuk, Platt schall överleven!« – Sprekels will also niege Padden gahn, man in sien »Hör mal'n beten to«-Geschichten maakt he dat nich. De sünd jüst so, as een dat kennt: Schöön antohöörn – un villicht bringt se sogor wat in de Köpp vun de Tohörers in Gang. Man wat se aver wiss nich sünd, dat is de Lösung vun't Plattdüütsch-Problem, de Utweg ut dat Platt-Slamassel, de Retten vun de plattdüütsche Spraak, üm de Spreckels sik torecht Sorgen maakt. *Middenmang* is al sien drütt Book in'n Quickborn-Verlag na *So wat passeert* (2017) un *Vun wegen Tüdelkraam* (2019). Kannst di köpen, muttst aver nich.

Ralf Spreckels: Middenmang. Hamburg: Quickborn-Verlag 2021. 112 Seiten. ISBN 978-3-87651-485-7

Heiko Thomsen

Man mutt sik wunnern

De »Verlag.Marless« hett letzt Johr en neet Book mit korte Geschichten vun Jutta Lammèr rutbröcht. Anners as ankünnigt sünd dat nich 70, sonnern blots 60 Texten – man dat is ja ok al en groten Barg. In de Texten geiht dat – ofschoonst se nich na disse Rebeden indeelt sünd – üm 't Öller, Bööm, Deveree, en Ehrenamt, falsche Wiehnachtsmänner, Froonsböker, Footballtokiekers un jümmer ünnerscheedlich Sichtwiesen, Handwarkeree, Hunnen un annere Deerten, Kinnermund, moderne Reedschapen, Naverlüüd, schlimme Daag, Urlaub un noch veel, veel mehr. Dat sünd allens Themen, to de jeedeen wat seggen kann, so denn ok Jutta Lammèr. Ehr Geschichten, de all in 'e Ik-Form schreven sünd, ünnerholt de Lesers un de künnt dorbi wohrhaftig grienen. Wat wüll man mehr vun disse modernen Döntjes? Schüttkoppen un sinnieren? So as dat in den Ünnertitel vun 't Book steiht? Nee, dat kummt hier denn doch 'n beten to kort. Ofschoonst de Geschicht »Wat mutt, dat mutt!« uns Gedanken en Schubs gifft un een sik fraagt »Woso köönt wi egens nich wat wullen orr mögen?« Jümmer mööt wi wat maken: Wahnung oprüümen, Sport maken, Punnen afnehmen… Ok de Texten »Denkzettel« un »Töven« gaht unvermodens in en ernsthaft Richt. Bi de toletzt nöömt Geschicht bericht en Vertellersch vun de Naversch in 't Olenhuus. De hett vun ehr Verwandtschop en utrangscheert Smartphone un en olen Computer kregen. De Lesers warrt gewohr, dat se sik mit de Vördelen vun disse modernen Reedschapen vertruut maakt. Mittenmang in den Text steiht denn en Satz, de mi doch anröhrt un to 'n Nadinken bröcht hett: »Wat schall en ole Minsch, de sien Leevdag meist bloots Tied för de annern harr, nu maken, wo de annern keen Tied mehr för em hebbt?« Vun disse Oort Texten harr ik mi mehr wünscht.

Op de Achtersiet vun 't Book heet dat, de Schrieversche wüll de Minschen in 'e Grootstadt vun hüüt in 't Visier nehmen. Wat heet dat genau? Dor gifft dat twors Texten över de besonnere Akustik in 'e Elvphilharmonie oder in 't Tohuus bi Frünnen, dat Parken in en Parkhuus un noch dorto en Geschicht över dat Boomversetten op den Ohlsdörper Karkhoff. Aver de Grootstadtminsch mit all sien Besonnerheiden, wenn 't den denn överhaupt gifft, de warrt von Jutta Lammèr nich ankeken. Ehre Minschen leevt twors tomeist in 'e hüütigen Tied, aver bi de

Lüüd kann een nich weten, op se in ’e Stadt oder op ’n Land leevt. Mutt man egens ok nich!
Un wer is nu de Schrieversche Jutta Lammèr? Se »weer Journalistin un Publizistin ut Hamborg«, so steiht ’t achtern op den Ümslaag vun ’t Book. Mehr nich. In annere Böker steiht ja oftins in de Innensied vun den Ümslaag wat över de Person, de dat Book schreven hett. Nich so hier. Un in ’t Internet gifft dat ok kuum wat över ehr to lesen. Se hett fröher Bastelböker rutbröcht, man wat se vundaag maakt, dor kannst nix to finnen. Ik heff denn rutfunnen, dat se 1998 mit 69 Johren in dat Vertell-doch-mal-Book »Glück hatt« rinkamen is, dat heet, se is vundaag so üm un bi 93 Johr oolt. Hoot af, dat se sik in ehr Texten mit all dissen modernen Kraam so as Facebook, Computer, Drohnen, Prozidrive- oder Torzschruvendreiher un velet mehr utenannersett. Un dat hett se nich eerst nu maakt, denn de Texten sünd al all, bit op twee, vun Juli 2016 bit November 2019 op de wunnerbore Nettsteed vun Plattpartu rutkamen. Disse Websied maakt Marlou Lessing. Nu hett de in ehren Verlag de Texten vun Jutta Lammèr noch mal alltohoop as Book rutbröcht. Disse Informatschoon harr goot in en Vörwoort in dat Book passt oder harr op de Websied vun Plattpartu mitdeelt warrn kunnt.
In »Oogenblick mol« gifft dat en Geschicht, de heet »Wat löppt de Tied!«. Se stünn al 2017 op de Websied vun Plattpartu, man ik heff se nu eerst leest. Liekers kööm se mi heel un deel bekannt vör. Dorüm heff ik mal in mien Böker en beten rumsnüffelt un kiek an, in de Geschicht speelt sik allens so af as in »Meern ut ’n Leven« ut Heinrich Evers sien Book »Dat dröfft doch mal seggt warrn!« ut ’t Johr 2018. Twors mit annere Wöör, man dat Hanneln in ’e Geschichten un de Witz an ’t Enn sünd gliek. Hm, vilicht kinnt sik Fro Lammèr un Herr Evers un beide hebbt tosamen en Idee hatt?
Över en poor Schrievwiesen in ’t Book heff ik mi denn ok noch wunnert. Hier en poor Bispillen:
De Possessivpronomen so as mien, dien, sien warrt hier mehrstendeels dekliniert un hört mit »en« op, t.B. op Sied 47: »Ja, dor harr ick mienen Krankenschien vergeten, […]«. Denn wedder ok ohne »en«, so bi »Ik, in mien kindlich Gottvertroen, […]«, S. 22.
De Wöör »gor nich« kaamt faken vör un warrt bald jümmer tosamen schreven.
Staats »Daag« steiht dor oftins »Dagen« oder »Daagen«.
Staats »warrt« steiht dor tomeist »warrd«.
Denn gifft dat Wöör un Utdrück, de sünd mi so nich künnig oder kaamt mi hochdüütsch vör, t.B. Reol (Regal ?), S. 9 / Gehweg (Weg), S. 30 / terbrecklich (breeklich), S. 31 / de Klotzen smeten (?), S. 65 / verleevte Pooren (?), S. 81 / Kondakter (Dirigent ?), S. 81 / Gefall (Smack), S. 100 / wohraffig (wohrhaftig), S. 121 / stiekum (stilkens ?), S. 127 / Verlett (?), S. 170. Wenn ok nich all Wöör begäng sünd, kann een sik de Bedüden aver dör de Geschicht dinken.
In dat Book gifft dat to all Texten lüttje Biller vun Katja Mackens-Hassler. Se is över Hamborgs Grenzen henweg bekannt för ehr Illustratschonen

un wiest ehr Handwark in dit Book allerbest.
Keeneen geern korte Texten leest un dorbi en beten Pläseer mag, för den is dat Book woll wat. Man nich för Lesers, de lever lange Texten bearbeiden un bi 't Lesen in de Deepde gahn müchen.

Jutta Lammèr: Oogenblick mol. Grienen – Schüttkoppen – Sinneeren. Mit Illustrationen von Katja Mackens-Hassler. Trappenkamp: Verlag. Marless 2021. 220 Seiten.
ISBN 978-3-9819019-6-2

Sonja Dohrmann

Vun Em un Ehr

He un se, en Thema dat nie to Enn is. Jens Bahns hett dat in Riemels faat. En fast Schema, achtthein Regen, Paarreim. Mit enkelte Utnahmen an't Enn vun de Afdeelen »Kumm to mi« un »Gah vun mi«. Kloor, deels deftig, vertellt he de Geschichten, mit'n Dreih op't Enn. Op den fixen Lacher ut. Stammdischgeschichten. »För grote Lüüd« hett he dat nöömt.
De twete Deel vun sien Book is den för lütte un grote Lüüd. Dat geiht üm Kinner, Hunnen un anner Deerten. Anner Deerten nochmol deelt in kotte un lange Riemels. De kotten sünd as Haufenreime schreven. Witzig, överspöönsch. De langen Riemels över Deerten sünd lustige Geschichten, de sünnerlich Kinner gefallen warrt, so as de Elefant Klaas-Hinnerk, de na Helgoland will.
Sünd veer Sieden mit Woordverklaarn bi, wat Sinn maakt. Enkelte Wöör sünd blots regional begäng.
De Titel vun't Book geiht mi gegen den Strich. »Vun Em un Ehr un anner Deerten«. De Afschnitt »… un anner Deerten« fangt an mit »Kinner«, denn kaamt »Hunnen« un denn »Anner Deerten«. Sünd Minschen liek Deerten? Beester oder Draken, mach ween. Ok mal as Katt un Hund oder stur as'n Esel. Man dat künn as Beleidigen verstahn warrn. Sünnerlich för de Deerten.
En Book, eenfach to lesen, för Lüüd de sik amüseern wöllt.

Jens Bahns: Vun Em un Ehr un anner Deerten. Spaaßige Riemels un Gedichten för lütte un grote Lüüd. Oldenburg: Isensee 2021. 90 Seiten. Softcover. ISBN 978-3-7308-1838-1

Christl Twenhöfel

Wat dei Priesdräger schräwen häbbt

Wat fallt een bi plattdüütsche Literatur so in'n Bregen to? Geschichten, Gedichten, Theater- un Höörspelen un Priesen.
Een vun de Priesen för plattdüütsche Literatur is de BORSLA-Pries, de jeedeen Johr vergeven warrt. 2021 hett de Borsla-Vereen ut Bösel dat 25. Jubiläum vun dat Utteken vun plattdüütsche Literatur fiert. Ut den Anlaat hett de Vereen de Texten, de in de 25 Johren mit en Pries uttekent worrn sünd, alltohoop in düt Book tosamendragen un opschreven.
Dat sünd nich eenfach so Geschichten un Gedichten, as wi de ut de Smuusterböker vun de Verlagen vundaag so kennenlehrt hebbt, ne, dat sünd Geschichten un Gedichten mit veel, veel Weten, de de Schrieverslüüd sülvens beleevt oder deep rechercheert hebbt. Geschichten, wo Minschen vun vele verscheden Sieden un in ünnerscheedlichen Situatschonen beluert warrt, wo Minschen an verscheden Steden opdükert un jümmers en lütt beten anner Gesicht kriegen doot.
De Geschichten un ok de Gedichten, Höör- un Theaterspelen hebbt all wat Sinniges in sik. Worüm? Mi geiht dat tominnst so, dat ik nich wiederlesen kann, wenn ik vun en Priesdreger dat Wark to Enn leest heff. Ik warr nadenkern un wannel mit mien Gedanken in mien egen Welt hen un her, sinneer un överlegg, wat mi so passeert is oder wat ik an de Steed vun den Protagonisten doon harr.
Dörtig Priesen sünd vun den Borsla-Vereen in 25 Johren utgeven worrn. In männicheen Johr is de Pries opdeelt worrn. Op 331 Sieden is allens afdruckt in düt Book in DIN-A 4 Format. De Stücken kaamt ut dat hele noorddüütsche Rebeet vun de däänsche Grenz bet na de »Benrather Linje« dal, vun Brannenborg bet Groningen in de Nedderlann, jeedeen in sien Schrievoort.
So kann ik an düsse Steed ok blot en poor Stücken nömen. 1997 hett Christa Heise-Batt mit »Süüdamerikaansch Trilogie« een vun de eersten Borsla-Priesen kregen. In de Trilogie, wo Lisbeth jümmers wedder en Fro mit ehren Söhn in'n Fleger un in de Hotels in Süüdamerika bemöten deit un se düsse Fro jümmers wedder ankieken mutt. Wat is dat för en Fro? Woso treckt de Lisbeth jümmers wedder an as so en Magnet?

Oder dat Höörspeel »Schören up'n Padd« vun Günther Kuhn (1999), in dat Opa Meiners in'n Stadtpark Rudolf Wißmann drepen deit, de nix Goods vun Opa Meiners will, aver liekers en olen Mann nich ut de Kehr smieten kann.
Mit veel Weten över Krankheiten vun Deerten schrifft Thomas Stelljes 2007 över Minnesota. Ne, keen Bericht över dat Land, ne, över en jungen Mann, Stefan, de utwannert is un denn in'n Urlaub bi Vadder un Mudder över sik, de Naversdeern sien Öllern un Minnesota nadenkern warrt. Is he op den richtigen Padd?
Mit »Zyklus Henrike« stellt Christine Sufka 2013 dat Leven vun de Grootmodder Henrike in Gedichten vör. Mia, de Enkeldochter, steiht bi Henrikes Gräffnis an ehr Graff un simmeleert över ehr Grootmodder. In jeed Gedicht vertellt Mia en annern Afsnitt ut Henrikes Leven. Mit jeden Riemel lehrt wi ehr lütt bi lütt mehr kennen. Deepsinnig un nadenkern.
Exemploorsch nööm ik nu en poor Priesdreger ut dat Book, so as Heinrich Kahl, Hans-Hermann Briese, Jürgen Kropp, Gitta un Udo Franken, Carl Groth, Jutta Engbers, Carl-Heinz Dirks, Bolko Bullerdiek, Wilko Lücht, Willem Tjebbe Oostenbrink, uvm. Över jeedeen Geschicht kunn ik wat schrieven, man beter een leest de sülvst.
Aver, wat in düt Book fehlt? Tja, dat is de ISBN-Nummer! Bestellen kann een dat per Breef oder E-Mail, kiek ünnen. Ik segg blot: »Dat lohnt sik!«
Ik för mien Deel, ik lees dat nu nochmal sinnig un suutje allens vun vörn. Literatur vun'n Besten.

Wat dei Priesdräger schräwen häbbt. Hg. von der Borsla Vereinigung für Niederdeutsche Sprache und Literatur. Bösel 2021. 331 Seiten. Format 30 x 21 cm. c/o Dr. Josef Willer, Kösliner Straße 4, 26219 Bösel, josef.willer@web.de

Hannes Frahm

Beste Frünnen

Katja Mackens-Hassler hett en lütte Geschicht för lütte Minschen schreven. Se hannelt vun en lütten Engel, de sik mit en lütten Düvel anfrünnt. Dat wöör 't al. Allens lütt, man hier warrt en ganz groot Thema angahn: Frünnschap twüschen twee, de (blots vör de annern) grundverscheden sünd. Swatt-Witt-Maleree in 'n Kopp över Goot un Böös warrt oplööst.
De Illustratschonen kaamt ok vun Fro Mackens-Hassler. Ehr Biller sünd en Pläseer för de Oogen. De Text is vun

Marlou Lessing in ’t Plattdüütsche översett worrn.
Egaal, ob een sülvst Kinner oder Enkel hett oder de Frünnen un Navers hebbt welke, dat Heft is en wunnerbor Geschenk. Dat warrt en grote Freud. Ik warr op jeden Fall een Heft för mi beholen!

Katja Mackens-Hassler: De Lütte Goodnacht-Geschichte. Übersetzung von Marlou Lessing. Trappenkamp: Verlag.Marless 2021. 24 Seiten. ISBN 978-3-9822695-5-9

Sonja Dohrmann

Plattdeutsches Lesebuch

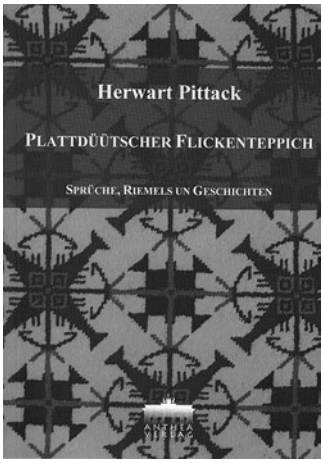
»[T]aum Schmökern un Schnöckern«, as dat vörnweg op dat Book steiht, maakt mi niescherig. Nu kenn ik dat Woort »schnöckern« nich, aver dat kunn »schnökern« heten, wat op Hoochdüütsch na Renate Herrmann-Winter »schnüffeln, heimlich etwas suchen« heet, in Hamborg heet »snökern« naschen.
In dat Vörwoort steiht vun den Rutgever schreven: »Dieses Lesebuch will Brücken bauen und Freude bereiten. Es zeigt die Vielseitigkeit, den Formenreichtum und die Variationsbreite der Plattdeutschen Sprache. Verschiedene geografische und historische Entwicklungen und Gegebenheiten werden in den unterschiedlichen Regionen dargestellt. Unterschiedliche Werke der wichtigsten Dichter der plattdeutschen Sprache werden vorgestellt.« – Ja, wenn ik dat histoorsch so ankieken do, denn is dat in düt Book vun de Sicht ut Mekelnborg ganz goot glückt. De rode Faden vun so bummelig dat Johr 1200 bet vundaag is in dat Book to finnen. Man, na knappe fief Sieden is he aver al bi dat 18. Johrhunnert togangen. De Sprung is gau över den »Sassenspegel« un »Ännchen von Tharau« hen na den »Fischer un syner Frŭ« vun Philipp Otto Runge.
De Reis geiht wieder mit fief Gedichten (söss Sieden) vun Klaus Groth, eenundörtig Sieden vun Fritz Reuter un ünner de Rubrik vun Fritz Reuter noch fief Sieden ut Thomas Mann sien Roman »Buddenbrooks«: mit den plattdüütschen Text vun den Arbeideropstand in’n Huusingang.
Goot, dat dat Thomas Mann nich mitkregen hett, dat en studeerten Archivwetenschopler em bi Fritz Reuter afleggt un ok den Titel vun

sien Book nich korrekt schrifft (»Buddenbrook«).
Wieder geiht dat de neegsten 47 Sieden mit John Brinckman, Rudolf Tarnow un Heinrich Seidel bet na Wilhelm Busch un Gorch Fock, de sik tohoop noch mal ölven Sieden delen dörv. Doch na wiedere twintig Sieden vun Texten ut den Gottsdeenst un dat Leen in de christliche Gemeen, as dat Vadderunser, dat Bekennen to uns Gloven, de Wiehnachtsgeschicht uvm. kaamt jüst vör dat Enn noch twee Sieden Theodor Storm.
Wat harr de Rutgever noch mal in sien Vörwoort schreven? Brücken bauen, die Vielseitigkeit, den Formenreichtum und die Variationsbreite der Plattdeutschen Sprache zeigen, verschiedene geografische und historische Entwicklungen in den unterschiedlichen Regionen darstellen und die wichtigsten Dichter der plattdeutschen Sprache vorstellen?
Man, nu heff ik doch wohrhaftig en nee Bild vun dat Histoorsche un de Entwickeln vun de Plattdüütsche Spraak kregen. De Sassen un Angeln hebbt also in Meckelnborg leevt? Dat harr ik noch gor nich wüsst. Mit Utnahm vun Klaus Groth, Gorch Fock, Wilhelm Busch, Thomas Mann un Theodor Storm is de hele Plattdüütsche Spraak blots in Meckelnborg wiederentwickelt worrn? Blangen Meckelnborger- un Pommernplatt gifft dat keen Westfäälsch, Oostfäälsch, Münsterlänner-Platt, das Platt ut Bentheim, Oostfreesch Platt, Emslänner Platt usw.?
Ik glööv, Brüchen seht anners ut as dat, wat hier nöömt warrt. Dat hier sünd ole Muern, de in düt Book wedder hoochtrocken warrt.
De Warken vun de wichtigsten Dichter vun de plattdüütsche Spraak sünd ut Meckelnborg?
In Neddersassen, Bremen, Hamborg un Sleswig-Holsteen gifft dat ok en groten Barg an gode un wichtige Dichters un Schrieverslüüd as in Meckelnborg. Ok an düsse Steed treckt de Rutgever wedder en düchtige Muer in de Hööchd, un dat is bannig schaad för de plattdüütsche Spraak un Kultur.
Harr sik de Rutgever in sien Vörwoort nich so wiet ut't Fenster lehnt un weer he op den Teppich bleven, harr düt Book en bannig gode Saak ween kunnt. Aver so kann ik blot ut en anner Book vun densülvigen Rutgever – »Plattdüütscher Flickenteppich« (Anthea 2021) – ziteren: »Weck Lüd sünd klauk, un weck sünd dösig, un weck, dei sünd wat öwernäsig – La't ehr spijöken. Kinnings la't.«
Över de Geschichten un de plattdüütsche Spraak vun de olen Schrieverslüüd in düt Book will ik hier lever nix seggen. Dat is hier ok nich dat Thema.

Herwart Pittack (Hg.): Plattdeutsches Lesebuch. Berlin: Anthea Verlag 2021. 176 Seiten. ISBN 978-3-89998-381-4

Hannes Frahm

Plattdüütscher Flickenteppich



Düt Book mit man jüst 47 Sieden is indeelt in dree Afdelen: Spreekwöör, Dööntjes un Geschichten.
Bi de Spreekwöör sünd al all de tohoopstellt, de öllere Plattsnackers kennen doot, so as »Stripp, strapp, strull – is de Emmer noch nich vull?«, »Wat ik nich weit, makt mi nich heit.«, »Se hett Hummeln in'n Noors«, »Schiet an'n Bom, denn wasst hei.« uvm.. Nu ja, de hebbt mi nu nich jüst vun'n Hüker smeten. So wat Nees weer nich dortwüschen, wat mi anspraken hett.
In de twete Afdelen sünd Dööntjes to'n Högen. Düsse sünd all een na'n anner wegschreven. Keen enkelte Överschriften, un so kann een ok nich marken, dat op eenmal en längern Döötje vun de »Maschinen-Traktoren-Station« över mehr as een Afsnitt lopen deit. Hier bi de Dööntjes harr een doch en beten mehr Sorgfalt bi dat Tosamensetten bruken schullt, ok bi söss Dööntjes is dat so. Platz is in dat Book noog.
Nu kaamt de Geschichten: Hauptöverschrift: »De Partei hett ümmer Recht«. Dat geiht los mit Wilhelm Wickboldt, un denn? Nu is dat mit de Partei to Enn. Nu kummt »In de School« un nu wedder en Hauptöverschrift: »Oewer't Supen«, un wedder geiht dat los mit Richard Oldenburg. De Geschichten sünd dörch! Düsse Geschichten harr de Schrieversmann ok to de Afdelen Dööntjes packen kunnt. Mi hebbt de nich so toseggt un dorüm bruuk ik ok nix doröver seggen.
Aver, för »Un nu tau'n Schluß« steiht de Satz »Spaß möt sin bi de Beierdigung, süs kümmt keiner.« Hierför sünd in dat Book twee Sieden Papeer spendeert worrn! För düssen Satz weer noch in de Afdelen Spreekwöör noog Platz ween. Op de twee Sieden harr noch en Geschicht licht Platz hatt. Schaad. Mi hett dat Book nich toseggt.

Herwart Pittack: Plattdüütscher Flickenteppich. Sprüche, Riemels un Geschichten. Berlin: Anthea Verlag 2021. 47 Seiten. ISBN 978-3-89998-382-1

Hannes Frahm

Teemlich beste Frünnen

Das gutbürgerliche Publikum aus Oldenburg (Oldb) und umzu klatschte am Schluss begeistert Beifall im »Kleinen Haus« des Oldenburgischen Staatstheaters – Abteilung niederdeutsches Theater / August-Hinrichs-Bühne. Besonders die beiden Hauptdarsteller Philippe (René Schack) als der vom Kopf bis Fuß gelähmte Millionär und sein farbiger Diener Driss (Orhan Müstak) als der eher zufällige, widerwillige und eigentlich fachlich völlig unfähige Krankenpfleger hatten mit ihrem eindringlichen Spiel auf der Bühne die Sympathie der Zuschauer*innen gewonnen. Die beiden hatten auch geschätzt ca. 70 Prozent der zweistündigen Aufführung in witzigen, oft surrealen aber durchaus spannenden Dialogen bestritten. Dabei sprachen durchgängig der Millionär Platt, während der überraschend eingestellte Pfleger bei Hoch blieb. Sie verstanden sich trotzdem immer besser.

Das eher einfache Bühnenbild war mit wenigen Versatzstücken aufgebaut und wurde nur durch mehrmaliges Senken des schwarzen Vorhangs unterbrochen. Auf dem Podest saß der gelähmte Millionär natürlich ständig in seinem Rollstuhl und konnte nur den Kopf und seine Stimme und Sprache einsetzten, während der von der Straße her engagierte Driss eifrig herumlief und seine ersten Pflegeversuche ausprobierte. Erst nach der Pause wird er zum »besten Freund« des behinderten, reichen Mannes. In diese Rolle reift er fast widerwillig hinein – oder sollte man sagen: er rutscht da hinein, nach mehrmaligen Fluchtversuchen zurück auf die Straße und in seine Perspektivlosigkeit. Das blockt

Foto: Dorothee Hollender

der arme, aber reiche, Mann immer wieder ab.
Ist das nun ein modernes – ursprünglich von dem bekannten, französischen Lustspiel-Film – adaptiertes, irgendwie zeitgenössisches Märchen, welches hier zwischen einem mit Reichtum gesegneten, aber leider behinderten Menschen, und einem arbeitslosen Kleinkriminellen und farbigen Asylanten abläuft, welches dann hier für uns auf die plattdeutsche Bühne transportiert wird?
Das geschieht dramaturgisch durchaus geschickt in mosaikartig aneinander gereihten Einzelszenen im selben Bühnenbild, die aber inhaltlich auch im Unterschied zu den größeren filmischen Mitteln ein bisschen zufällig ausgewählt wirken. Auf der Bühne haben aber die Wort-Dialoge besondere Möglichkeiten und größeren Raum. In diesem Stück findet aber keine im Einzelnen zu verfolgende Entwicklung der Beziehung der beiden so ungleichen Männer statt. Die beiden Männer entdecken relativ unbeirrt von ihren körperlichen, sprachlichen und pekuniären Unterschieden nur langsam ihre wechselseitige Abhängigkeit und bauen darauf schließlich ihre gegenseitige Sympathie und am Schluss Freundschaft auf.
Nur wenige Nebenrollen – Maren Groth-Ische als die Hausdame »Marie« des Millionärs, Juliana Renken als die Sekretärin Yvonne und Kevin Sandersfeld als Rechtsanwalt Anton – ergänzen und beleuchten das zentrale Dialog-Geschehen zwischen Philippe und Driss. Sie haben nur wenig Einfluss darauf, obwohl sie die traditionellen, konservativen Einsprüche und Bedenken immer wieder knapp vortragen.
Ist das nicht doch eine etwas kitschige, mit der Filmfassung nur entfernt noch zu vergleichende Darstellung, die ziemlich konstruiert wirkt? Diesen Eindruck hatte man ja schon bei dem Film, aber dort wurde er durch die größeren szenischen und optischen Mittel überdeckt. Hier auf der Bühne wird das Fiktive, das Illusionäre der Situation (jedenfalls für mich) ständig bewusst. Es wird nur wenig durch zum Teil witzige, aber manchmal unlogische, Dialoge von Driss und Philippe auf Hoch und Platt abgemildert, ohne dass man dabei die diametrale Lebenssituation und –weise der beiden vergesssen oder ausblenden kann.
Tut mir leid: der Film gefiel mir besser, trotz der Konstruktion auch dort. Und trotz der guten Leistungen der Schauspieler*innen in Oldenburg halte ich es auch eher für überflüssig, dieses Lustspiel aus Frankreich nun unbedingt bei uns auf »Halb-Platt« auf unserer Bühne zu präsentieren.

Teemlich beste Frünnen – Ziemlich beste Freunde: nach dem Film »Ziemlich beste Freunde« von Eric Toledano und Olivier Nakache. Adaption für die Bühne von René Heinersdorff. Niederdeutsch von Christiane Ehlers und Cornelia Ehlers
Aufführung AHB am Oldenburgischen Staatstheater, Oldenburg, am 4. Jan. 2022
Regie: Ulf Goerges / Bühne, Kostüme: Carola Hoyer / Dramaturgie: Dorothee Hollender

Erhard Brüchert

WI GRALEERT

30 Jahre Plattdüütskbüro bei der Ostfriesischen Landschaft
Das Plattdüütskbüro bei der Ostfriesischen Landschaft feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Bestehen. Die Anfänge reichen aber sogar noch etwas weiter zurück. 1988 gab es das »Projekt Plattdüütsk« bei der Ostfriesischen Landschaft. »Es ging darum, ein Netzwerk zu schaffen und eine einheitliche Schreibweise des ostfriesischen Platt festzulegen«, beschreibt Grietje Kammler, Leiterin des Plattdüütskbüros, die Idee hinter dem Projekt. So gründete sich 1990 auch der Verein Oostfreeske Taal i.V., mit dem die Ostfriesische Landschaft nach wie vor eng zusammenarbeitet. 1992 wurde schließlich die Fachstelle für die ostfriesische Regionalsprache geschaffen, seit 1995 als Plattdüütskbüro bekannt. Seither hat sich einiges verändert. »Die Aktivitäten des Plattdüütskbüros haben von Jahr zu Jahr zugenommen«, erklärt Kammler. Das insgesamt vierköpfige Team des Plattdüütskbüros pflegt ein weitreichendes Netzwerk, steht in regelmäßigem Kontakt zu den Plattdeutschbeauftragten der Kommunen, niederdeutschen Theatergruppen, Heimatverbänden und natürlich den Schulen und Kindergärten. Bis 2019 leitete das Plattdüütskbüro beispielsweise das Projekt »Ostfriesland und das Saterland als Modellregion für frühe Mehrsprachigkeit« in Kooperation mit dem Niedersächsischen Kultusministerium und den Landesämtern für Schule und Bildung. Nach 30 Jahren hat sich das Plattdüütskbüro etabliert und ist ein wichtiger Baustein der Arbeit der Ostfriesischen Landschaft geworden.

Niederdeutschsekretariat / ba

UTLÖÖVT PRIESEN

»Vertell doch mal« 2022
»Op dat Leven!« (»Auf das Leben!«) ist in diesem Jahr das Thema des plattdeutschen Schreibwettbewerbs »Vertell doch mal« von NDR, Radio Bremen und dem Hamburger Ohnsorg-Theater. Am 14. Januar 2022 startete der Wettbewerb.
Seit zwei Jahren bestimmt die Corona-Pandemie den beruflichen und privaten Alltag. Was passt da besser, als zu sagen »Jetzt erst recht!« und darum das Leben zu feiern?! So können die Autorinnen und Autoren beim Thema von »Vertell doch mal« 2022 in den Kurzgeschichten ihrer Fantasie erneut freien Lauf lassen. »Op

dat Leven!« – ein Motto, für das auch die norddeutsche Band SANTIANO steht, die deshalb sehr gern Botschafterin des 34. Plattdeutschen Schreibwettbewerbs ist. »Das ist eine große Ehre für uns«, sagt Hans-Timm Hinrichsen, und sein Bandkollege Björn Both ergänzt: »Plattdeutsch liegt uns am Herzen. Wir sind plattdeutsch aufgewachsen und wir wollen alles dafür tun, dass diese Sprache nicht in der Versenkung verschwindet.« So forderten die prominenten Seemannsrocker gemeinsam mit dem Norddeutschen Rundfunk, Radio Bremen und dem Hamburger Ohnsorg-Theater dazu auf, plattdeutsche Kurzgeschichten zum Thema »Op dat Leven!« bis zum 28. Februar 2022 einzureichen.

Die sechs Siegergeschichten werden am Sonntag, 19. Juni 2022 während der Abschlussveranstaltung im Hamburger Ohnsorg-Theater prämiert und von Schauspielerinnen und Schauspielern des Theaters vorgetragen. Die Moderation übernimmt Ilka Brüggemann. Partner des Wettbewerbs ist auch in diesem Jahr die PNE AG.

plattnet.de / ba

65. Ausschreibung des Freudenthal-Preises

Bereits zum 65. Mal schreibt die in Soltau ansässige Freudenthal-Gesellschaft e.V. in diesem Jahr den mit 2.500 Euro ausgestatteten Preis für neue niederdeutsche Literatur aus. Außerdem wird eine Freudenthal-Anerkennung mit einem Preisgeld von 500 Euro vergeben. Bis zum 31. Mai 2022 können unveröffentlichte niederdeutsche Gedichte, Kurzgeschichten, Hörspiele oder Spielszenen, die in sich geschlossen sind oder der Anfang eines Romans eingereicht werden. Berücksichtigt werden auch Texte in den niederländischen Mundarten, der »sassischen streken«. Die genauen Teilnahmebedingungen sind auf der Homepage www.freudenthal-gesellschaft.de veröffentlicht. Die Verleihungen von Preis und Anerkennungen sind für Ende September geplant.

Freudenthal-Gesellschaft e.V.

Bevensen-Tagung e.V. lobt Hans-Henning-Holm-Preis aus

Im Rahmen der Bevensen-Tagung vom 16.09. bis 18.09.2022 wird der Hans-Henning-Holm-Hörspielpreis vergeben. Der Preis ist mit 1.500 Euro dotiert, das Preisgeld wurde anonym zur Verfügung gestellt.

Um den Hans-Henning-Holm-Preis können sich Autorinnen und Autoren aus den Bundesländern Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein bewerben. Eingereicht werden soll ein Hörspielmanuskript in niederdeutscher Sprache, das 40 DIN A4 Seiten, zweizeilig, nicht überschreiten darf und im PDF-Format elektronisch übermittelt wird. Je Einsendung darf nur ein Manuskript eingereicht werden, das innerhalb der vergangenen fünf Jahre entstanden sein sollte. Bewerbungen können bis zum *15. Mai 2022* bei folgender Adresse eingereicht werden: Hans-Henning-Holm-Preis@plattnet.de. Die Beiträge werden anonymisiert von einer sachkundigen Jury begutachtet.

Seit den 1920er Jahren gibt es beim damals neuen Medium Radio niederdeutsche Hörspiele. Diese Tradition

lebt noch heute fort in den allwöchentlichen niederdeutschen Hörspielsendungen von NDR und Radio Bremen. Seit den 1950er Jahren war Hans-Henning Holm lange Jahre verantwortlicher Hörspielredakteur. Ihm zu Ehren werden seit 1988 im Rahmen der Bevensen-Tagung Autorinnen und Autoren für besondere Verdienste auf dem Gebiet des niederdeutschen Hörspiels ausgezeichnet.
Bisherige Preisträger waren: 1988 Ursel Meyer, Weyhe / 1991 Udo Franken, Aurich / 1994 Wolfgang Sieg, Seester / 1996 Christina Sufka und Erhard Brüchert / 1999 Wolfgang Sieg, Seester / 2002 Erich R. Andersen, Wenningstedt / 2005 Ursel Meyer, Weyhe / 2009 Birgit Lemmermann, Unterstedt / 2013 Heinke Hannig, Drelsdorf / 2017 Heinke Hannig, Drelsdorf.

Volker Holm

De Plattdüütsch Filmpries 2022 – bit Anfang Mai 2022 bewarven!

To ʼn darden Maal word de plattdüütsch Filmpries vergeven. Dat »Institut für niederdeutsche Sprache« (INS) un de »Stiftung Plattdüütsch Neddersassen« laden all Kinner un jug Lüü van 6 bit 25 in en Doku, Körtfilm, Potcast, Gifs, … to dreihen un na Bremen to stüren. In veer Ollersgruppen gifft dat tosamen 1.800 Euro to winnen. All Infos sünd up de Sied van dat INS (https://INS-Bremen.de) to finnen, hier is ok en Video to sehn, dat Lüst up dat Filmdreihen maakt!

Rundbreev Dr. Wilfried Zilz / ba

Das Poesiefestival Gelselaar wächst weiter

Zum Thema »meine Sprache« können sich deutsche Teilnehmer/innen in niedersächsischen Mundarten dichterisch äußern – und beim Poesiefestival 2022 im niederländischen Achterhoek mitmachen.
Das jährliche Poesiefestival im Dorf Gelselaar im Achterhoek wurde in kurzer Zeit populär. In den ersten Jahren konnten sich nur Niederländischsprachige mit Gedichten entweder in der Standard-Sprache oder in Dialekten aus der Umgebung bewerben. Das Teilnehmerpotenzial wurde allmählich ausgebreitet, auch außerhalb der Landesgrenzen. Bei der diesjährigen Ausgabe können sich Dichter in allen niedersächsischen Dialekten, also auch den deutschen, äußern. Überdies gibt es die Möglichkeit, in den übrigen niederländischen Mundarten (z.B. Limburgisch) zu schreiben, sowie in den dem niederländischen ähnlichen Sprachen Friesisch und Afrikaans. Im Vorjahr gehörte ein Dichter aus der Lübecker Region zu den Gewinnern.
Das Thema der diesjährigen Poesiewettbewerbe ist »meine Sprache«. Wer mitmachen möchte, sollte *bis spätestens 1. August 2022* ein Gedicht einreichen. Alle Informationen zur Planung und zu den Spielregeln sowie zum Festival selbst finden Sie auf der Website www.stichtingportfolio.nl. Als fester Termin für das Abschlussfest – mit Bekanntmachung der Gewinner – gilt der zweite Samstag im Oktober (8. Oktober 2022). Im Grunde handelt es sich um zwei Wettbewerbe: einmal für das Standard-Niederländische und einmal für die Dialekte. Die Gewinner empfangen einen zutreffenden, originellen Preis.

Das Festival findet seinen Ursprung im »Apfeltag«, einer Veranstaltung im Zusammenhang mit der Apfelernte, die in Gelselaar groß gefeiert wird. Deswegen auch das Thema der ersten Edition des Poesifestivals: Der Apfel. Danach waren »die Quelle« (2021) und »die Schwalbe« die Themen. Die Schwalbe ist auch das Thema eines Buches, dessen Erscheinung 2022 vorgesehen ist: eine Übersetzung des Lateinischen Gedichts *De hirundine* (»Über die Schwalbe«) des Bischofs Radboud aus dem 9. Jahrhundert in mehrere niedersächsische Dialekte sowie in die niederländische Standardsprache und ins Hochdeutsche.
Beide Projekte, also Schwalbengedicht und Poesiefestival, werden ab 2022 von der Stiftung Portfolio betreut. Mitglieder der Projektgruppe für das Poesiefestival sind Sander Grootendorst, Arend Heideman, Gerrit Klaassen und Jaap Nijstad. Zur Projektgruppe »De hirundine« gehören zudem Willem Tjebbe Oostenbrink und Sebastiaan Roes. Die beiden Projekte verfügen je über eine eigene Website als Teil der neuen Portfolio-Website.

Carl-Heinz Dirks

PRIEST UN EHRT

Gerd-Lüpke-Preis 2021
Im Rahmen des »Vareler Literaturherbstes« (17./18. September 2021) wurde zum zweiten Mal der Gerd-Lüpke-Preis verliehen, diesmal für einen kurzen plattdeutschen Text (Prosa oder Lyrik) zum Thema »Spökenkieken«.
Der Preis würdigt einen der bekanntesten plattdeutschen Autoren im norddeutschen Raum. Gerd Lüpke (1920–2002), in Stettin geboren, ließ sich nach Ende des 2. Weltkriegs gemeinsam mit seiner Frau in Varel nieder, wo er als Journalist arbeitete. Bekanntheit erlangte er durch seine Geschichtensammlungen »Dat vulle Johr« (1952) und »Achter Dünen und Diek« (1975), vor allem aber als Hörfunkautor. Von 1974 bis 1997 schrieb Lüpke Texte für die legendäre NDR-Sendung »Hör mal'n beten to«; auf Radio Bremen betreute er den »Niederdeutschen Hauskalender« und die »Niederdeutschen Städtebilder«. Lüpkes Werk umfasst mehr als 60 Buchveröffentlichungen, die meisten davon in plattdeutscher Sprache, über 5000 Rundfunksendungen, von denen er viele seiner Wahlheimat Varel widmete, zahlreiche Hörspiele, Theaterstücke sowie wissenschaftliche Beiträge zur niederdeutschen und fernöstlichen Literatur.
Preisträger 2021: 1. Preis: Gundula Niedzella, *De Giraffe* / 2. Preis: Bolko Bullerdiek, *Maandlicht* / 3. Preis: Carl Groth, *Spökendrömer* / 3. Preis: Wilko Lücht, *Franz Josef Strauss, Oma un de Tied*
Jury: Hans-Georg Buchtmann (Vorsitzender des Heimatvereins Varel); Wolfgang Busch (Plattdeutschbeauftragter des Landkreises Friesland); Garrelt van Borssum (ehem. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg) und Dr. Achim Engstler (Vorsitzender des Fördererkreises deutscher Schriftsteller in Niedersachsen/Bremen).

vareler-literaturherbst.de

KINNER, SCHOOL UN HOOGSCHOOL

Bostenen för Plattdüütsch in den Ünnerricht (online-Veranstalten)
Bewährte Bostenen för den Plattdüütsch- oder Düütschünnerricht vun de Sek. I warrt vörstellt, utprobeert un an de Deelnehmerschen un Deelnehmers wiedergeven. Mööglichkeiten för dat Distanzlehren warrt besnackt. De Bostenen sünd ok goot to bruken för Schoolmeesterschen un Schoolmeesters, de eerst wenig Plattdüütsch köönt. De Fortbillen warrt afhalen vun Schoolmeesterschen ut den Warkkrink Nedderdüütsch in de Sek. I: Martina Heye, Heike Hiestermann, Katrin Konen-Witzel, Editha Schrader, Margaretha Stumpenhusen. Dat is en Online-Fortbillen. De Lenk warrt en poor Daag vörher in en Nett-Breef mitdeelt. – Bi Fragen an Heike.Hiestermann@rlsb.de wennen; Termin is Dönnerdag, de 28.4.2022, Klock 5.

Rundbreev Dr. Wilfried Zilz

Platt lihren, lehren un leven
So heet dat Motto van en Kursangebood, dat Wiebke Erdtmann un Margaretha Stumpenhusen vörbereiden. Se schrieven: »För Schoolmesters un Ehrenamtliche. De Referentinnen geevt Ideen un korte Boestenen, wo Plattdüütsch in en Kurs of in'n Ünnerricht vermittelt warrn kann (Leestheater, Spraakgeschichte, Sketche un Geschichten).« – Stattfinnen deit dat in de Hugo-Friedrich-Hartmann-Oberschule in Bardowik, SLZ, Große Worth 4, de Kösten bedragen 10 Euro. Anmellen kann man sük för de 30.3. un/of de 27.4.2022 bi Wiebke Erdtmann (Wiebke.Erdtmann@rlsb.de).

Rundbreev Dr. Wilfried Zilz

»Snickemuus un Spaddelkeerl« – Praxisbroschüre
Je früher ein Kind mit einer neuen Sprache in Berührung kommt, desto einfacher fällt das Erlernen dieser Sprache. Für viele Kinder aus dem niederdeutschen Sprachgebiet gehört die Sprachbegegnung, aber auch bereits der Spracherwerb inzwischen zum Kindergartenalltag dazu. Der Bundesraat för Nedderdüütsch und das Niederdeutschsekretariat haben mit »Snickemuus un Spaddelkeerl« eine Praxisbroschüre erstellt, die Anregungen geben soll, wie Plattdeutsch in den Kindergartenalltag integriert werden kann. Vorgestellt werden erprobte Beispiele aus den Niederdeutschländern, die unkompliziert in jeder Kita Verwendung finden können. Kleine Gedichte und Geschichten sind ebenso dabei wie Lieder, Abzählreime, Spiele und Wendungen für den Tagesablauf. Es wurde bewusst darauf geachtet, dass die Angebote auch ohne aktive Sprachkenntnisse anwendbar sind. Zur zusätzlichen Unterstützung stehen Audioaufnahmen zu den Inhalten der Broschüre zur Verfügung.
»Snickemuus un Spaddelkeerl« richtet sich an Kindertagesstätten und Erzieher*innen sowie an weitere Interessierte, die in der Plattdeutschvermittlung tätig sind. Die Broschüre kann als gedruckte Fassung kostenfrei beim Niederdeutschsekretariat bestellt und als digitale Fassung auf der Homepage heruntergeladen

werden. Gefördert wurden die Erstellung und der Druck der Materialien mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg.
Kontakt: info@niederdeutschsekretariat.de und Homepage: www.niederdeutschsekretariat.de

Niederdeutschsekretariat / ba

Taale un Ubbo turnen nu ok up Platt vör
Bold sall 't vörstellt worden, dat »Ostfriesische Kinderturnabzeichen«. Daarto gifft dat ok en Heftje mit Anleidens, wo richtig turnt word. Helpen doon daarbi Ubbo un Taale, twee Krabben, de Tim Schetzberg ut Timmel (Gemeen Grootfehn) nu tekent hett. Imke Schöneboom, Sport- un Plattmesterske, hett sük düchtig stark maakt, dat de Texten ok up Platt to lesen sünd. Dat Programm is heel neei, hett dat so mit Hoog un Platt noch neet geven. – Interesseerte Scholen könen sük bi Imke unner Imke.Schöneboom@rlsb.de mellen un geern ok Mesters, de Lüst hebben, sük in dat Konzept intoarbeiden un dat mit up de Padd bringen willen.

Rundbreev Dr. Wilfried Zilz

Niederdeutsch an den Universitäten
Sommersemester 2022

Bielefeld
Geschichte der deutschen Sprache S *Prof. Dr. Ulrich Seelbach*

Bochum
Ruhrdeutsch Ü *Dr. Kerstin Kucharczik, OStR*

Bonn
Varianten und Varietäten S *Prof. Dr. Claudia Wich-Reif*
Von der Akquise bis zur Analyse – Der Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW) S *Tim Krokowski*

Bremen
Hanseliteratur [AL und NL] S *Dr. Jana Jürgs*
Deutsche Varietäten in aller Welt S *Dr. Andreas Jäger*

Flensburg
[Flensburg hat ein Frühjahrssemester mit Vorlesungen vom 14.03. bis 03.07.2022]
Niederdeutsch erzählen – niederdeutsch schreiben IV S *Prof. Dr. Willy Diercks*
Einführung in das Niederdeutsche A und B [2 Kurse] S *Robert Langhanke M.A.*
Einführung in das Niederdeutsche C und D [2 Kurse] S *Oliver Holz M.Ed.*
Arealität und Lexikographie. Das »Schleswig-Holsteinische Wörterbuch« S *Langhanke*
»Reynke de vos« (mnd. Lübeck 1498) S *Langhanke*
Niederdeutsche Gegenwartsliteratur S *Langhanke*
Plattdüütsch in de School S *Anna Brodersen M.Ed.*

Kolloquium Kleine und regionale Sprachen Ringvorlesung *Prof. Dr. Eva Gugenberger* [Romanistik], *Prof. Dr. Karoline Kühl* [Danistik], *Prof. Dr. Nils Langer* [Nordfriesisch], *Langhanke*

Greifswald
Niederdeutsche Sprachgeschichte *Dr. Birte Arendt*
Linguistik der gesprochenen Sprache *Arendt*
Zur Sprachgeschichte des Deutschen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart *Dr. Matthias Vollmer*
N.N. *NN* [Thema: Niederdeutsch]
Räumliche Binnendifferenzierung des Deutschen. Dialekte und Regiolekte *Vollmer*
Plattdeutsch I *Ulrike Stern, Dipl.-Kulturwiss.*

Hamburg
Areallinguistik: Theorien, Methoden, Ergebnisse V *Prof. Dr. Ingrid Schröder*
Regionalanalyse und Dialekte – eine Einführung in die Arealanalyse *Schröder*
Mittelalterliche Ratgeberliteratur. Der Kalender S *Schröder*
Sprachwissen und Metasprache [Sprachliche Varianz] S *Dr. Yvonne Hettler*
Einführung in die Stadtsprachenforschung S *Hettler*
Historische Lexikologie und Lexikographie S *Dr. Sabina Tsapaeva*
Niederdeutsch für Fortgeschrittene Ü *N.N.*

Kiel
Geschichte der deutschen Sprache [hoch- und niederdt. Sprache] V *Prof. Dr. Michael Elmentaler*
Niederdeutsche Literatur der Nachkriegszeit PS *Dr. Viola Wilcken*
Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache (Niederdeutsche Sprachgeschichte) PS *Martin Wolf, M.Ed.*
Einführung in die niederdeutsche Dialektologie PS *Dr. Liv Andresen*
Einführung in die literaturwissenschaftliche Mediaevistik (Mittelniederdeutsch) S *Wilcken*
Mittelniederdeutsche Wissensliteratur PS *Wilcken*
Sprachmuster (synchron, diachron, regional) S *Robert Langhanke M.A.*
Wi lehrt Platt (Plattdeutsch für Anfänger) [2 Veranstaltungen] SPUE *Wilcken*
Wi lehrt Platt (Plattdeutsch für Anfänger) SPUE *Silke Schuppenhauer, StD in i. H.*
Nedderdüütsch in'n Düütschünnerricht – Niederdeutsch im Deutschunterricht (zugleich Plattdeutsch für Fortgeschrittene) S *Schuppenhauer*

Köln
Dialektologie und Kartographie HS *N.N.* [Niederlandistik]
Historische Grammatik einer altgermanischen Sprache: Altsächsisch *Prof. Dr. Eugen Hill*

Lüneburg
Plattdüütsch ünnerichten – niederdeutsche Sprache und Literatur im Primar- und Sekundarbereich I *Hans-Hinrich Kahrs*

Magdeburg
Niederdeutsch in den Medien S *Dr. Ursula Föllner*
Kindlicher Spracherwerb S *Dr. Saskia Luther*

Münster
Lexikalischer Wandel S *Dr. Christian Fischer-Bakker*
Dialekte schreiben – Semiotische, graphematische und sozioling. Perspektiven S *Timo Schürmann M.A.*
Niederdeutsch in der Schule S *Jorma Timo Huckauf, M.A. und M.Ed.*

Oldenburg
Phonetische und phonologische Grundlagen des Aussprache des Deutschen S *Prof. Dr. Jörg Peters*
Der schlaue Reynke und der kluge Freidank. Das mittelniederdeutsche Tierepos »Reynke vosz de olde« (1539) und seine Kommentierung durch den oberdeutschen Spruchdichter Freidank S *Prof. Dr. Doreen Brandt*
Dichter in der Isolation. Die nachklassischen höfischen Romane von Berthold von Holle S *Brandt*
Regionale Variation des Niederdeutschen in Niedersachsen S *Dr. Franziska Buchmann*
Regionale Variation des Niederdeutschen in Niedersachsen Ü *Buchmann*
Einführung Niederdeutsche Sprache und Literatur S *Gabriele Diekmann-Dröge*
Niederdeutsch und Saterfriesisch in der Schule S *Diekmann-Dröge*
Niederdeutsche und saterfriesische Texte im Unterricht Ü *Diekmann-Dröge*
Niederdeutsch im Sprachvergleich S *Buchmann*
Mehrsprachigkeit: Niederdeutsch, Saterfriesisch, Hochdeutsch Ü *Marina Rohloff*
Mehrsprachigkeit: Phonetische Analyse Ü *Dr. Heike Schoormann*
Bedrohte Sprachen S *Schoormann*
Sprachpraxis Niederdeutsch I für Anfänger:innnen *Frank Fokken*
Sprachpraxis Niederdeutsch II für Fortgeschrittene *Fokken*

Osnabrück
Dialektsyntax S *Daniel Hrbeck, M.A.*

Paderborn
Dialekte und Regionalsprachen [2 Veranstaltungen] S *Dr. Cornelia Lorenz*

Rostock
Überblick über niederdeutsche Sprache und Literatur, Teil I: Altniederdeutsch und Mittelniederdeutsch V *Prof. Dr. Andreas Bieberstedt*
Aktuelle Forschungsprojekte am Rostocker Institut für Germanistik Ringvorlesung *Bieberstedt*
»In Hannover sprechen sie das beste Hochdeutsch.« HS *Bieberstedt*
»En jewelk höre unde se!« Das Redentiner Osterspiel HS *Bieberstedt*
»Wir schreiben um die Ehre der plattdeutschen Mundart zu retten« (Klaus Groth, 1852). Die Reliterarisierung des Niederdeutschen im 19. Jahrhundert HS *Bieberstedt*

Das Gesangbuch des Rostocker Reformators Joachim Slüter [1525; niederdeutsch] HS *Prof. Dr. Franz-Josef Holznagel, Prof. Dr. Heinrich Holze* [Theologie]

Wuppertal
Varietätenlinguistik PS *Dr. Nicholas Catasso*
Deutsche Lexikologie PS *Nathalia Fromm*

Klaus G. Müller, Bielefeld
Stand: 08. Februar 2022

THEATER UN VERANSTALTEN

»Dreemol dree mokt söben«
Wie diese merkwürdige Rechnung aufgeht, zeigt uns der Ende 2019 verstorbene Autor Ingo Sax in einem seiner letzten Theaterstücke.
Ja, es ist wieder möglich, Stücke auf die Bühne zu bringen und ja, es gibt auch Laienbühnen, die sich wieder auf die Bretter trauen, die ihnen so viel bedeuten. So zeigte die Speeldeel Langendammsmoor im Dorfgemeinschaftszentrum Schwegen (Nordenham) vom 14. Januar bis 12. März insgesamt 22mal die Komödie um eine marode Kleinwerft.
Der Eigentümer Lars kämpft nicht nur um Aufträge, sondern auch noch gegen die Intrigen seiner Exfrau und Gemeindedirektorin Vera, die mit dem Werftgelände ganz andere Pläne hat und Lars zur Aufgabe bewegen will: solvente Investoren stehen vor der Tür. Die Auszubildende Anni und Schauspielerin Britta sowie der Ing. Rudolf unterstützen Lars und gemeinsam ersinnen sie geradezu aberwitzige Pläne zur Rettung der Werft. Mit List und viel Frauenpower gelingt es ihnen natürlich.
Die Probleme der kleinen Werften kannte der passionierte Segler Ingo Sax sehr genau und so schrieb er mal wieder ein zeitgemäßes, durchaus kritisches Stück, das er in viel Humor verpackte.
Die Speeldeel holte sich für die Inszenierung zum dritten Mal den Profiregisseur Jürgen Reiners. Unter seiner Regie überzeugten die Laien mit Spielfreude und Können. In der NZ heißt es: »Regisseur Jürgen Reiners hat ein feines Gespür dafür, die Talente seiner Spieler in ihren Rollen hervorzuheben.« Der Regisseur selbst sagte: »Diese Inszenierung war nicht nur meine 60. in 25 Jahren, es war auch die schwierigste. Anfang November haben nur wenige an uns geglaubt. Viele Meinungen waren: das wird nie auf die Bühne kommen.«
Aber unter 2G-Regeln und mit halber Publikumszahl klappte es dann doch. Das Publikum war nicht nur froh, endlich wieder ins Theater zu können, es geizte auch nicht mit dem Beifall für die gelungene Inszenierung.

NZ/Str.

Müggensack sien Venus
An'n 2. April 2022 schall Premiere ween för »Müggensack sien Venus« vun Tilly Hütter, nedderdüütsch vun

Günther Siegmund. Speelt warrt in't »kleine Theater Schillerstraße« (kTS) in Geesthacht. De Niederdeutsche Volksbühne Geesthacht hett teihn Vörstellen vörsehn: Freedags, 2.4., 22.4., 29.4. un 6.5. avends Klock acht, Sünnavends, 9.4., 23.4 un 30.4. nameddags Klock fief un an'n 7.5. Klock dree, an'n Sünndag 24.4. nameddags Klock dree. Korten gifft dat bi Fries, Bergedorfer Straße 46, 21502 Geesthacht, Tel. 04152 3372, oder in't kTS, Schillerstraße 33, Tel. 04152 77979 un ok online ünner www.kleines-theater-schillerstrasse.de.

tw

Plattdeutsche Theaterakademie 2022
In der Internationalen Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg finden alljährlich Treffen und Seminare statt, die das plattdeutsche Theaterspiel für Kinder und Jugendliche zum Thema haben. So auch in diesem Jahr. Während das traditionelle plattdeutsche Spielgruppentreffen wegen der anhaltenden Pandemie bereits abgesagt werden musste, soll die plattdeutsche Theaterakademie stattfinden und ist vorgesehen für den Zeitraum vom *1. bis 3. April 2022*. Das Angebot richtet sich an Kinder, junge Erwachsene und Erwachsene, die Interesse am Darstellenden Spiel op Platt haben. In den verschiedenen Workshops kann man die Sprache ganz nebenbei kennenlernen, wenn man sprachlicher Anfänger ist. Und in der wunderbaren Umgebung des Scheersbergs im Norden Schleswig-Holsteins finden sich bestimmt auch neue Freundinnen und Freunde bei einem unterhaltsamen Wochenende mit Gleichgesinnten. Alles, was man dazu wissen muss, ist nachzulesen und unter https://www.scheersberg.de/programm/veranstaltung/veranstaltung-plattdeutsche-theaterakademie-2022

plattnet.de / ba

Niederdeutsche Theatertage in Molfsee
Im Jahr 2022 laden wir Sie wieder herzlich ein, die Niederdeutschen Theatertage im Freilichtmuseum Kiel-Molfsee zu besuchen! Wir freuen uns auf ein abwechslungsreiches Programm, nachdem unser kleines Festival in den letzten zwei Jahren nicht stattfinden konnte. Vom *12.-15. Mai und vom 19.-22. Mai 2022* haben Sie wieder die Möglichkeit, das vielseitige Repertoire unserer Mitgliedsbühnen und abwechslungsreiche Theatervorstellungen zu genießen! Programmdetails und Ticketinfos unter: https://buehnenbund.com/theatertage-2022html

Niederdeutscher Bühnenbund SH

<u>De Redakschoon markt an</u>
All ü.o. Veranstalten köönt blots stattfinnen, so de Corona-Süük dat tolett. En tietnah Anfraag bi de Veranstalter oder nakieken op jemehr Homepage mag nöödig ween! ba

Carl-Toepfer-Stiftung 2022
<u>Niederdeutsche Bibliothek:</u> momentan donnerstags zwischen 11 und 16 Uhr sowie nach Vereinbarung (bibliothek@carltoepferstiftung.de) geöffnet

<u>Geplante Veranstaltungen:</u>
<u>13. April</u> – 18.00 Uhr im Lichtwarksaal – »Rentner-Rock« Konzert mit Lars-Luis Linek
Der Eintritt ist frei! Anmeldung jedoch erforderlich unter veranstaltung@carltoepferstiftung.de oder 040/46001907

23. April – in der Bibliothek – Tagesveranstaltungen im Rahmen des Plattdeutschtages mit Jochen Wiegandt und Benita Brunnert
Abends: – im Lichtwarksaal – Konzert mit Groth-Vertonungen von Brahms und Rezitation mit Uwe Michelsen und Andrea Paffrath (Klavier) sowie Daniela Specker (Sopran)
Genaueres zum Programm ist auf der Homepage www.carltoepferstiftung.de zu erfahren.

Carl-Toepfer-Stiftung / ba

3. Plattdüütschdag för Hamborg

Nadem de Plattdüütschdag tweemal hett afseggt warrn musst, köönt wi uns dit Johr wedder dor op freien. An'n *Sünnavend, den 23. April 2022* is dat sowiet. Dörch den Insatz vun den Plattdüütschroot för Hamborg un ünner de Schuul vun de 2. Börgermestersche vun Hamborg, Katharina Fegebank, sünd dit Johr mehr as 30 Veranstalten överall in Hamborg an'n Start. Ok de »Quickborn« is dorbi (► Kiek op de Siet 110). An den Dag gifft dat so veel to beleven, to luustern, antokieken un mittomaken, dat dat dat Beste is, sik op de Website vun den Plattdüütschroot www.platt.hamburg.de künnig to maken, woneem un wenn wat stattfinnen deit.

ba / G. Scheller

Jahrestagung der Klaus-Groth-Gesellschaft

Die Klaus-Groth-Gesellschaft plant ihre Jahrestagung für das Wochenende vom 6. bis zum 8. Mai 2022 auf der Museumsinsel in Heide. Den Auftakt bildet am Freitagabend ein Konzert des Bassbaritons Ulf Bästlein mit Groth-Liedern des Komponisten Gustav Jenner. Auf die Mitgliederversammlung folgt am Sonnabend ein Vortragsprogramm, das den Dichter Hinrich Kruse (1916 bis 1994) ins Zentrum rückt. Zudem werden Groth-Illustrationen der Künstlerin Maggie Fischer ausgestellt. Am Sonntag schließen ein plattdeutscher Gottesdienst und ein Heider Stadtrundgang auf Groths Spuren die Jahresversammlung, deren tatsächliche Durchführung von der aktuellen Pandemiesituation im Mai bestimmt wird, ab.

RL, Klaus-Groth-Gesellschaft

Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern

Wir blicken voller Neugier auf das neue Jahr und hoffen sehr, dass wir wieder Gelegenheit haben werden, uns auf einer der vielen geplanten Veranstaltungen zu treffen. Ein besonderer Höhepunkt werden ohne Zweifel wieder die Plattdeutschen Wochen vom 29. Mai bis 12. Juni sein: Im ganzen Land werden besondere Angebote zum Thema Plattdeutsch angeboten, um die Sprache wieder im Alltag sicht- und vor allem hörbar zu machen. Schnacken Sei ok platt?! Einige Veranstaltungen haben wir schon vorbereitet:
29.5. – 10.00 Uhr – Eröffnung beim Plattdüütsch Bäukerdag, Botanischer Garten Rostock
29.5. – 14.00 Uhr – Plattdeutscher Leierkasten-Gottesdienst – 15.00 Uhr – Plattdeutsches Singefest, Bibelzentrum Barth
7.–12.6. – St.Spiritus Greifswald| Festival up Platt, gemeinsam mit dem Soziokulturellen Zentrum St. Spiritus,

dem Landesverband Freier Theater Mecklenburg-Vorpommern und dem Kompetenzzentrum für Niederdeutschdidaktik der Universität Greifswald. Weitere Ankündigungen werden folgen!

Heimatverband MV

Autorentreffen im Mölln 2022

Am *11. Juni 2022, ab 10.00 Uhr*, Eintritt frei, Stadthauptmannshof Hauptstraße 150, 23879 Mölln

»Platt för hüüt un morgen« Stiftung Herzogtum Lauenburg & ZfN in Holstein »Kannst keen Platt – fehlt di wat!« Plattdeutsch, die Regionalsprache des Nordens, gehört zur Heimat wie Matjes und Lübecker Marzipan. Zahlreiche Musikgruppen und Liedermacher benutzen engagiert die Sprache, die längst ihr verstaubtes Kleid einer alten Bauernsprache abgelegt hat und höchst modern daherkommt.

Und wie steht es um die Schriftstellerei? Seit mehr als zehn Jahren kommen Niederdeutschautoren aus ganz Norddeutschland im Frühjahr nach Mölln, um ihre neuesten Geschichten und Gedichte öffentlich vorzutragen. Viele von ihnen sind in der niederdeutschen Literaturszene bereits bekannt, andere schreiben eher hobbymäßig für ein regionales Publikum ihrer Heimatorte. Diese Veranstaltung bietet ihnen ein Forum, die Werke den Schriftstellerkollegen und einem größeren Publikum vorzustellen. Die Zuhörer können das breite Spektrum der niederdeutschen Textproduktion und die Autoren hautnah erleben. Und da begegnen ihnen Heiteres und Nachdenkliches, Gereimtes und Erzähltes. Die Vortragenden kommen aus allen Gebieten, in denen Platt gesprochen wird, von Ostfriesland bis Vorpommern und von Angeln bis zum Münsterland. Nach der Eröffnung, Begrüßung, Musik und einem Fachvortrag finden die Lesungen in den Räumen des Stadthauptmannshofes statt. In den Pausen sind Gespräche mit den Autoren möglich und erwünscht. Anmeldung ist erforderlich unter Tel. 04542 / 870 00 oder info@stiftung-herzogtum.de. Nähere inhaltliche Informationen erhalten Sie beim Zentrum für Niederdeutsch (ZfN), Thorsten Börnsen (Tel. 04542 / 908 29 85 oder autorendag@gmx.de).

Thorsten Börnsen

»Abenteuer Alter« – 4. Seniorentag am Kiekeberg

Das Freilichtmuseum am Kiekeberg feiert am Sonntag, dem 15. Mai 2022 gemeinsam mit dem Landkreis Harburg ein großes Fest für Senioren und ihre Familien. Unter dem Motto »Abenteuer Alter« findet von 10 bis 18 Uhr eine bunte, abwechslungsreiche und informative Veranstaltung für alle Altersgruppen statt. Sie wird von Rainer Rempe, Landrat des Landkreises Harburg eröffnet. Erstmals gibt es auch ein vielfältiges Programm für Kinder, so dass alle Generationen einen besonderen Tag am Kiekeberg erleben. Der Kreisseniorentag wird gemeinsam vom Landkreis Harburg, dessen Seniorenstützpunkt, dem Seniorenbeirat und dem Freilichtmuseum am Kiekeberg ausgerichtet. Das gesamte Gelände mit seinen über 40 historischen Gebäuden und Gärten ist *barrierefrei* gestaltet und *der Eintritt ins Museum ist aus diesem besonderen Anlass frei*.

Der Landkreis Harburg und das Freilichtmuseum haben für diesen Tag wieder ein sehr attraktives Programm für Alt und Jung auf die Beine gestellt. In der außergewöhnlichen Atmosphäre des Museums präsentieren die Aussteller ihr breitgefächertes Angebot für Senioren. Neben Informationen über Bildung, Pflege, Gesundheit, Reisen, Plattdeutsch, Sport und Freizeit gibt es zahlreiche Mitmachaktionen für jedes Alter. Ein großes, abwechslungsreiches Programm erwartet die Besucher mit Musik, Tanz, Vorträgen, Lesungen und Informationen zu ehrenamtlicher Arbeit oder Weiterbildung. Auch der »Quickborn« macht mit und stellt sich dort den ganzen Tag einem großen Publikum vor – mit Lesungen und einem Informationstisch (▶ Siehe auch Seite 109).
Der Museumsgasthof »Stoof Mudders Kroog« und das Rösterei-Café »Koffietied« laden mit selbstgemachten Speisen und Kuchen zum Verweilen und Genießen ein.

Kiekeberg-Pressestelle / ba

»Plattdeutscher Mühlenschnack« – 2022

Plattdeutsch in der alten Mühle: Das Mühlenmuseum Moisburg setzt ab Freitag, dem 20. Mai 2022 von 15 – 17 Uhr, seine erfolgreiche Veranstaltungsreihe »Plattdeutscher Mühlenschnack« fort. Bei jedem »Plattdeutschen Mühlenschnack« steht ein anderes Thema im Fokus – Wissenswertes aus Region, Geschichte, Literatur und vielen anderen Bereichen. Als profunde Kenner der alten Regionalsprache stehen Dr. Heinz Harms aus Hollenstedt, zweiter Vorsitzender des Vereins För Platt e.V., und Prof. Dr. Rolf Wiese bereit. Sie moderieren die Nachmittage für alle Interessierten, die gern op platt schnacken möchten. Bei Kaffee, Kuchen und Klönschnack können die Nachmittage in der Mahlgaststube der Moisburger Mühle ausklingen. Weitere Termine bis Ende Oktober: 24. Juni, 29. Juli, 10. September und 28. Oktober. Der Eintritt ist frei. Kiekeberg-Pressestelle

Plattsnacken in'n Stadtpark Norderstedt

Siet verleden Fröhjohr draapt sik eenmal in'n Maand ünner dat Leid vun Fru Ane Königsbaum junge un öllere Lüüd, för de twee Minuten Platt in't Radio to wenig sünd, üm Plattdüütsch to höörn, to snacken un ok to lehrn un dat mit veel Spaaß. Hier mutt nüms perfekt ween. Blots wat öövt warrt, blifft lebennig. Also rut an de frische Luft un dat ok bi Schietwedder. Frostkötels treckt sik warme Büxen an un denn geiht dat los – so bummelig 1000 m dörch den Park. Wat to'n Hensetten gifft dat dor nich.
Los geiht dat wedder an'n Sünnavend, 26. Mart, 14. Mai un 18. Juni, jümmer vun 11.30 bet 12.45. Drapen doot se sik an'n Ingang vun den Stadtpark Norderstedt blangen dat »Kulturwerk« an de Siet vun den Parkplatz.
Wenn du ok Lust dorto hest, muttst di blots anmellen bi: ane@koenigsbaum.de oder 040/5291992

Ane Königsbaum / ba

»Platt un Boule« auf Norderney

Dieses Seminar bietet die einmalige Gelegenheit, sowohl vorhandene Grundkenntnisse der plattdeutschen

Sprache zu vertiefen, als auch Boule zu spielen oder zu erlernen. Geplant sind täglich eine Doppelstunde lebendiger Plattdeutschunterricht und ein bis zwei angeleitete Spieleinheiten Boule »op Platt« pro Tag, so dass die Sprache gleich spielerisch »all tohoop« angewendet und ausprobiert werden kann. In der wunderbaren Ferienatmosphäre der Insel Norderney erleben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Woche lang Entspannung pur und das Miteinander Gleichinteressierter.
Als erfahrener Kursleiter freut sich Ekhard Ninnemann aus Lüneburg auf eine Vielzahl netter Gäste *vom 15. – 22. Juni 2022*, die Lust haben, dabei mitzumachen. Veranstalter ist das Bildungs- und Erholungswerk r.V. (BEW). Weitere Informationen unter: www.bew-hannover.de/norderney_reisen und Tel. 0511/81 03 18 oder 81 03 11

plattnet.de / ba

»Snack man eenfach Plattdüütsch«
Einwöchiger Bildungsurlaub von *Mo. 28.03. bis Fr. 01.04.2022* – Wo: VHS Husum. Ein Angebot an alle, die im Privatleben oder im Beruf gerne auf Plattdeutsch mitreden möchten. Gut wäre, wenn schon gewisse Vorkenntnisse vorhanden sind, die dann im Laufe der Woche ausgebaut und vertieft werden. Geeignet ist der Kurs sowohl für Teilnehmende, die Niederdeutsch für ihren beruflichen Hintergrund lernen möchten, im Schul- und Erziehungswesen, in Pflegeberufen, in der Geriatrie, im Umgang mit der Nachbarschaft, als auch für den täglichen Einsatz als Türöffner im nordfriesischen Alltag. Anmeldung und weitere Infos unter Telefon 04841 8359-0 und E-Mail mail@vhs-husum.de.

www.plattduetsch-in-de-kark.de

Plattdeutscher Sonntag in Bochum
Am *Sonntag, dem 15.05.2022* ab 12.00 Uhr findet, gestaltet vom Stiepeler Verein für Heimatforschung e.V., im ehemaligen Bochumer Steinkohlebergwerk »Pfingstblume« ein plattdeutscher Sonntag statt. Wo: Brockhauser Str. 126, 33797 Bochum

www.plattduetsch-in-de-kark.de / ba

MUSIK, CD UN HÖRBOOK

Plattdeutsch-CD »Wi schnacken platt«
In Zusammenarbeit mit dem Demminer Freundeskreis Plattdüütsch erschien Ende Dezember 2021 die Plattdeutsch-CD »Wi schnacken platt« – Gefördert durch die Sparkassenstiftung für den ehemaligen Landkreis Demmin. Die CD wird für einen Schutzpreis von 2,00 € angeboten (+ 1,60 € Versand). Insgesamt 800 Exemplare sollen kostenfrei an Kitas, Schulen und soziale Einrichtungen, sowie Vereine verteilt werden. Wenn Sie die Aufnahmen auch hören möchten, können Sie die CD bestellen über: Demminer Heimatverein e.V. über Kontaktformular oder E-Mail, info@demminer-heimatverein.de. Tel. 03998/2279748.

Heimatverband-MV

UT DE MEDIEN

Plattmakers.de – Plattdüütsch Woort för Woort
Plattmakers.de is en plattdüütsch

Wöörbook för ganz Plattdüütschland. Un noch wiet över dat rut, denn dat Wöörbook is in veer Spraken anleggt. Denn toeerst maal is Plattmakers en plattdüütsch-plattdüütsch Wöörbook. So as de Duden en düütsch-düütsch Wöörbook is. All de enkelten plattdüütschen Wöör warrt ok plattdüütsch verkloort. Un wenn maal Fragen apen blievt, denn hebbt vele Indrääg en Bild, dat dat Woort düüdlich maakt. So warrt bi de Muus gau kloor, wat för een von de dree Bedüdungen meent is.
Eerst in twete Lien is Plattmakers ok en Wöörbook, dat Översetten von de plattdüütschen Wöör in de dree Spraken Hoochdüütsch, Nedderlandsch un Engelsch wiest. Mit över 70.000 Översetten to mehr as 25.000 plattdüütsche Woortbedüden wiss een, dat sik sehn laten kann! En annere Egenschop, de annerwegens nich to finnen is, sünd de Koorten, de wiest, wo en Woort begäng is. All de enkelten Wöör hebbt en egen Siet un URL, so dat Plattmakers allerbest döggt, üm wisse Wöör oder ganze Sätz to verlinken: Wer in't Internet schrifft, kann so licht »swore« plattdüütsche Wöör verlinken un den Leser so Hülp geven. Plattmakers hett nu en Update kregen mit ne'e Wöör un noch mehr Bispeelsätz. https://plattmakers.de/

plattnet.de

www.Hanserouten.de

Eine neue Webseite zeigt Plattdeutsch im Stadtbild ausgewählter Hansestädte, mit der sich mittelalterliches Leben und die Sprache der Hansezeit digital zu Hause oder unterwegs mit dem Smartphone entdecken lassen.

Dass Niederdeutsch die Handelssprache zur Hansezeit war, wie sie wirkte und wo sie heute noch zu finden ist, ist kaum bekannt oder prominent sichtbar. Das Länderzentrum für Niederdeutsch (LzN) ist an dieser Stelle mit dem Projekt »Hanserouten.de« initiativ geworden. Die neue Internetseite betont das kulturelle Erbe der Hansezeit mit dem Fokus auf die niederdeutsche Sprache und schlägt eine Brücke in die Gegenwart. Damit wird das Niederdeutsche in der Fläche und auch als ökologisch nachhaltiges Erlebnis hervorgehoben und präsent gemacht: Die niederdeutsche Sprache damals und heute in den Hansestädten Bremen, Stade, Hamburg, Lüneburg und Lübeck entdecken und sie zu Fuß, mit dem Rad oder öffentlichen Verkehrsmitteln als Reiseziele erfahren, dazu lädt das Länderzentrum für Niederdeutsch ein. Mit dem Smartphone werden die aufgeführten Stadtrundgänge in Form von »Storymap«, das sind mit Bild und Text versehene digitale Karten, zu schönen und interessanten Ausflugserlebnissen für Jung und Alt.
Für das neue Webseitenangebot des LzN auf Plattdeutsch, Hochdeutsch und Englisch wurden informative Videos von renommierten Filmemachern erstellt. Mit beeindruckenden Bildern laden sie auf eine Reise zu ausgewählten Hanseorten ein und zeigen, wie sich das Niederdeutsche in den Handelskontoren des Nord- und Ostseeraumes als gesprochene und geschriebene Sprache durchsetzen konnte. Abgerundet wird das Angebot durch zwei Fachvorträge zum Themenkreis Niederdeutsch in der

Hansezeit von Professoren der Universitäten Oldenburg und Rostock.
Projektpartner sind das Europäische Hansemuseum in Lübeck, die Forschungsstelle für die Geschichte in der Hanse und des Ostseeraums in Lübeck, der Städtebund »Die Hanse« in Lübeck, die Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg, die Universität Rostock und die IDA Film und TV Produktion. Gefördert wurde das Projekt durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.

plattnet.de / ba

Spreekstünn »PlattOn«

In'n Oktober hett för dat Rebeet Nordneddersassen de Online-Spreckstünn »PlattOn« jemehrn Anfung nohmen. Jedeen Dingsdag Klock twee könnt ji dor joon Snackeree verbetern un en nee'e Portschoon Plattdüütsch dortolernen. Anbeden deit dat us nee'e Spraakberader Timo von Rönn ut Stad. Keen sik interesseren deit, de meldt sik ünner: Timo.VonRoenn@rlsb.de.

Rundbreev Dr. Wilfried Zilz

»Willst wat weten, büst hier richtig!«

»Moin! Man scheun, dat du dor büst!«, so begrööt Rike Henties, de Plattdüütsch-Koordinatorsche ut'n Landkreis Horborg, all de, de sik ehrn Rundbreev »Platt finnt statt« toschicken laten. Veel interessante Narichten ut de plattdüütsche Welt in'n Landkreis Horborg un ümto kann een dor in finnen: Henwiesen op tokamen Veranstalten, Anbotten för Plattdüütschkursen, Interviews, Klönsnacks, Handwarksverkloren, Filme in't Nett usw. Willst ok wat weten? – denn mell di man bi Rike Henties ünner: henties@kiekeberg-museum.de

ba

Filmvorführungen »Der Krug an der Wiedau«

Am 30.11. und 01.12.2021 feierte der fünfsprachige Spielfilm »Der Krug an der Wiedau« erfolgreiche Premieren in Niebüll/Naibel und in Tondern/Tønder. Wir bieten den Film nun Kinos, Vereinen sowie Kulturakteuren und Interessierten (nicht Privatpersonen) kostenlos für Vorführungen ab dem 21. Februar 2022 an.
»Der Krug an der Wiedau« ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Bund Deutscher Nordschleswiger und Et Nordfriisk Teooter e.V. Im Film spielen u.a. die fünf an der schleswigschen Westküste gesprochenen Sprachen die Hauptrolle. Eine Beschreibung des Spielfilms hier: www.vidaawiedau.eu/film.
Wer den Film zeigen möchte, schreibt bitte Uffe Iwersen (iwersen@bdn.dk) eine Mail unter Angabe folgender Informationen: Name Verein/Institution/Firma / Kontaktperson/Kontaktdaten / Wann/wo soll der Film gezeigt werden? / Wie viele Zuschauer werden voraussichtlich erreicht? / Welche Untertitel (D, DK) werden gewünscht? Alle weiteren Details werden dann im Anschluss mit Uffe Iwersen abgestimmt.

»Hüüt is Dingsdağ! Plättdağ! – Waaaat is dat?«

Ich will mit diesen Dienstag-Posts (auf Facebook) etwas Neues versuchen. Ich biete an (sozusagen als Schreibstube), mir zugeschickte kurze

Geschichten (in Platt, in halb Platt und halb Hoch oder auch nur in Hoch) ›plattzumachen‹, ›einzuplätten‹ und in Dithmarscher Platt auf Facbook erscheinen zu lassen. Dieses Angebot richtet sich an jüngere Leute, um sie auf diesem Weg evtl. unserem Platt näherzubringen. Es soll aber auch ein Angebot an all diejenigen sein, die mit der Zunge sicherer unterwegs sind als mit dem Schreiber. Kontakt unter: peneuberwoehrden@aol.com

Peter Neuber ut Meldörp / ba

RELIGION UN KARK

Gottsdeenste op Platt

Edewecht – 27. März, 10.00 Uhr – Ökumenischer Gottesdienst mit der Pastoralreferentin Katja Waldschmidt (Pfarrgemeinde St. Vinzenz Pallotti), Pastor Stephan Bohlen (Ev.-luth. Kirchengemeinde Edewecht), Aktiven aus den Gemeinden und Mitgliedern der »August-Hinrichs-Bühne am Oldenburgischen Staatstheater« – Wo: Lohnunternehmen Harries, Hogenset 15, 26188 Edewecht

UT ANNER VERENE

Neuer Vorstand der Freudenthal-Gesellschaft

Durch die Corona Pandemie erfolgte die Verleihung des Freudenthal-Preises im vergangenen September ohne die sonst üblicherweise vorgeschaltete Jahreshauptversammlung der Freudenthal-Gesellschaft. Erst einen Monat später wurde zu ihr eingeladen. Als wichtigster Punkt standen Vorstandswahlen an. Der Vorstand, der nun für drei Jahre die Geschicke der Freudenthal-Gesellschaft leiten wird, setzt sich folgendermaßen zusammen:

Zur 1. Vorsitzenden wurde Karin Thorey aus Soltau gewählt. Nach langen Jahren im Dienst des Landkreises Heidekreis war sie zuletzt von 2014 bis zum Ende Oktober dieses Jahres Bürgermeisterin in Bad Fallingbostel und Gastgeberin für die Verleihung des Freudenthal-Preises. Sie gehörte dem Vorstand des niedersächsischen Büchereiverbandes Lüneburg-Stade e.V. an. Unterstützt wird sie durch Dr. Wolfgang Brandes aus Oerbke als 2. Vorsitzenden. Der Bad Fallingbosteler Stadtarchivar engagiert sich bereits seit drei Jahrzehnten in der Freudenthal-Gesellschaft. Er bringt sich in der Redaktion der »Soltauer Schriften / Binneboom« und mit Vorträgen ein. Mit Bruno J. Saathoff aus Soltau konnte ein Geschäftsführer gewonnen werden, der sich viele Jahre in der Soltauer Kommunalpolitik engagiert hat, mit Land und Leuten bestens vertraut ist und zudem platt snackt. Die neue Schriftführerin Renate Gerstel aus Soltau hat eine Reihe von Jahren die Kasse der Freudenthal-Gesellschaft geprüft. Die engagierte Gewerkschaftlerin setzt sich auch für die Realisierung des Buchdruckmuseums in Soltau ein. Die Vereinssatzung sieht dann noch vor, dass dem Vorstand der Bürgermeister der Stadt Soltau, Olaf Klang, angehört. Der Vorstand wird in seiner Arbeit beraten und unterstützt durch den Beirat, in den Hans-Joachim Schmidt (Fintel), Irma Albsmeier

(Fintel), Rita Albustin (Soltau), Dr. Andreas Lütjen (Hannover) und Dr. Kai-Uwe Scholz (Schneverdingen) berufen wurden.
Der Vorstand hofft, dass es bald wieder möglich sein wird, ohne zu große Auflagen Veranstaltungen durchzuführen und Kontakt zu anderen Vereinen und Institutionen aufzunehmen.

Dr. Wolfgang Brandes

Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Goethe werden wir nicht zitieren, aber große Worte sind genau richtig, um uns von Dr. Anna-Konstanze Schröder als Geschäftsführerin des Heimatverbandes e.V. zu verabschieden. Nach dreijähriger Tätigkeit müssen wir sie ziehen lassen, damit sie auf noch größerer Bühne für die Heimatpflege, die ehrenamtlich und in der Kultur Engagierten des Landes kämpfen kann. Als Mitglied des Landestags in der SPD-Fraktion und als deren Sprecherin für Ländliche Räume, bürgerschaftliches Engagement und Heimatpflege wünschen wir ihr nur das Beste und viel Erfolg. Wir freuen uns besonders, dass uns Anna-Konstanze Schröder auch weiterhin im Ehrenamt mit ihren Ideen, Konzepten und ihrer Expertise unterstützen wird. Herzlichen Dank, liebe Anna, für deinen unermüdlichen Einsatz im Heimatverband MV!

Auszug aus Rundbrief HV-MV

Seit dem 16. Februar 2022 ist Frau Carmen Tarrach die neue Geschäftsführerin. ba

ANNERSWAT

Wahl vun den Plattdüütschen Raat SH – Oproop!
An'n 30. Aprilmaand 2022 warrt in't Hoge Arsenal in Rendsborg de niege Plattdüütsche Raat för Sleswig-Holsteen wählt. Ji sünd vun Harten inlaadt vör Oort mit över de Kandidaten aftostimmen oder Ju sülvst as Kandidat optostellen. Demokratie leevt vun't Mitmaken. Wi freut uns över elkeen, de kümmt. Mehr to weten gifft dat ünner: https://www.heimatbund.de/plattdeutscher-rat.html oder mellt Se sik per Mail an bi de Sprekersch Marianne Ehlers: m.ehlers@heimatbund.de oder per Telefon bi den SHHB ünner 0431-98 384-0 bet to den 20. April 2022.

SH-Heimatbund / ba

Westfälisches Wörterbuch abgeschlossen
Ein Jahrhundertprojekt geht zu Ende: Im Jahr 1927 wurde in Münster das Archiv des Westfälischen Wörterbuchs gegründet. Nun ist der fünfte und letzte Band des großlandschaftlichen Wörterbuchs erschienen. Aufgrund des nur schleppenden Publikationsfortschritts in den 80er und 90er Jahren sowie einiger Stellenstreichungen war nicht klar, ob das Wörterbuch erfolgreich abgeschlossen werden kann. Mit dem Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand ist es dem Lexikografen Dr. Robert Damme nun aber gelungen, das Werk zu vollenden. Hierzu hat er eine ganze Reihe von Änderungen in den Arbeitsabläufen eingeführt und konsequent auf das Zeitmanagement geachtet.
Das Westfälische Wörterbuch erscheint im Wachholtz-Verlag und wird

in absehbarer Zeit auch in einer digitalen Ausgabe zur Verfügung stehen. Derzeit laufen die Vorarbeiten für die Einbindung in das Trierer Portal *Wörterbuchnetz*. Herausgegeben wird das Westfälische Wörterbuch von der Kommission für Mundart- und Namensforschung Westfalens (KoMuNa), eine von sechs landeskundlichen Kommissionen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Münster.

Niederdeutschsekretariat / ba

Parlamentskreis Plattdeutsch gegründet

Im Bundestag wird zukünftig mehr Plattdeutsch zu hören sein: Die Abgeordnete Gyde Jensen (FDP) hat gemeinsam mit Johann Saathoff (SPD), Abgeordneter und parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium des Innern und für Heimat den Parlamentskreis Plattdeutsch gegründet. In Parlamentskreisen schließen sich Abgeordnete des Bundestages zusammen, die ein gemeinsames Interesse verbindet.

Die Idee hatten die beiden Abgeordneten aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen bereits 2018, als sie auf einer Dienstreise in Kiew waren und dort festgestellt haben, dass viele Kolleginnen und Kollegen im Bundestag Plattdeutsch sprechen. Gyde Jensen und Johann Saathoff sind beide mit Plattdeutsch aufgewachsen und die Förderung und Weitergabe der Sprache liegt ihnen sehr am Herzen. Sie setzen sich schon lange für das Niederdeutsche ein, u.a. als Mitglieder im Beratenden Ausschuss für Fragen der niederdeutschen Sprechergruppe.

Den neu gegründeten Parlamentskreis möchten sie zum Austausch und zur Vernetzung mit allen *Plattsnackers* und Platt-Interessierten im Bundestag nutzen. Und sie möchten sich mit Organisationen vernetzen, die Plattdeutsch fördern. Es wird auf Plattdeutsch, aber vor allen Dingen über Plattdeutsch und die Herausforderungen für den Erhalt der Regionalsprache diskutiert werden. Parlamentskreise sind nicht Teil der parlamentarischen Struktur und haben daher einen inoffiziellen Charakter; das erste digitale Treffen des Parlamentskreises fand im Februar statt, die weiteren werden in regelmäßigen Abständen durchgeführt.

Niederdeutschsekretariat

Gespräch mit EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen

In einer Videokonferenz mit EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen hat der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Daniel Günther dafür geworben, den Schutz und die Förderung nationaler Minderheiten und der rund 60 Regionalsprachen im Rechtsrahmen der EU dauerhaft zu verankern. »Schleswig-Holstein hat die europäische Bürgerinitiative Minority Safepack (MSPI) von Beginn an unterstützt«, sagte Günther. Die EU-Kommission habe entschieden, die Vorschläge nicht in konkrete rechtliche Maßnahmen umzusetzen. Stattdessen solle geprüft werden, wie die Vorschläge im Rahmen bestehender Programme realisiert werden können. Nun gehe es gemeinsam mit den Regierungen der Mitgliedstaaten, dem Ausschuss der Regionen sowie den Organisationen der Minderheiten

und Sprachgruppen darum, dauerhafte Verbesserungen zu erreichen. »Daher bin ich der EU-Kommissionspräsidentin sehr dankbar für dieses konstruktive Gespräch«, so der Ministerpräsident. Es liege im Interesse aller Mitgliedsstaaten der Union, den Beitrag sprachlicher, kultureller und autochthoner Minderheiten und Volksgruppen für die regionale Entwicklung und den kulturellen Reichtum Europas deutlicher sichtbar zu machen und zu unterstützen.

Niederdeutschsekretariat / ba

Wi künnt ok anners! – Platt ut Holsteen

In de Reeg »Wi künnt ok anners« geiht dat üm dat plattdüütsche Leven in de Pandemie un mit wo veel Swung, Leevde un Kreativität sik Lüüd in Holsteen op ünnerscheedliche Wies mit Platt befaat – vun't Snacken över't Theaterspelen bit to't Filmdreihen.

Dorbi geiht dat nich blots üm Lüüd, de all sülvst Plattdüütsch snacken künnt. Nee, wi hebbt ok mit welken snackt, de de Spraak eenfach intressant finnen un sik op heel verscheden Oort un Wies mit ehr beschäftigen doot. Delen vun de Texten sünd dorüm ok op Hoochdüütsch. Dorvun sünd denn Interviews un lütt Reportagen mit un över ganz ünnerscheedlich Lüüd worrn.

De Broschüre is fardig un kann kostenloos bi uns bestellt warrn ünner: info@niederdeutschzentrum.de. To'n Nakieken sünd all Reportagen un Interviews ok op uns Homepage: http://www.niederdeutschzentrum.de/wi-kuennt-ok-anners/

Thorsten Börnsen ZFN Holstein

Plattdeutsche Lernapp für Norddeutschland

Damit die Regionalsprache auch weiterhin im Alltag lebendig genutzt werden kann, erarbeiten die niedersächsischen Landschaften und Landschaftsverbände zusammen mit der Agentur Marktplatz GmbH aus Lüneburg eine plattdeutsche Lernapp. Die Lernapp basiert auf dem Vokabelschatz des 2021 erschienenen Lehrbuchs »Snacken, Proten, Kören«, welches vom Länderzentrum für Niederdeutsch in Bremen herausgegeben wurde. Mit dem Lehrwerk wird im Unterricht an den niedersächsischen Schulen gearbeitet. Die Lernapp wird, wie das Lehrwerk, nach dem plattdeutschen Wörterbuch von Johannes Sass abgefasst sein.

»Mit der plattdeutschen Lernapp schaffen die Landschaftsverbände in Niedersachsen ein attraktives Sprachlernangebot zur Nutzung außerhalb allgemeinbildender Schulen, an deren Erstellung ein großes Netzwerk mitarbeitet. Für die didaktische Beratung konnten wir das Kompetenzzentrum für Niederdeutschdidaktik der Universität Greifswald gewinnen«, freut sich Inga Seba-Eichert als Projektleiterin und wissenschaftliche Referentin für Niederdeutsch beim Lüneburgischen Landschaftsverband.

Gemeinsam mit der Agentur Marktplatz GmbH wird die Lernapp erstellt und dauerhaft erweitert. Die mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur geförderte Lernapp wird auf allen mobilen Geräten mit Android- oder IOS-Systemen laufen und ab Ende 2023 verfügbar sein.

Das Gemeinschaftsprojekt wird gefördert durch die Emsländische Land-

schaft, den Lüneburgischen Landschaftsverband, die Oldenburgische Landschaft, den Landschaftsverband Osnabrücker Land, die Schaumburger Landschaft, den Landschaftsverband Stade und den Landschaftsverband Weser-Hunte.

Niederdeutschsekretariat / ba

Neuer Plattdeutschbeauftragter für Stadt und Landkreis Lüneburg

10 Jahre lang hat sich Günther Wagener um die Pflege des Plattdeutschen gekümmert und hat mit großem Einsatz und viel Herz gezeigt, dass diese Sprache auch im Landkreis Lüneburg gesprochen, gepflegt und gefördert wird. Mit dem Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens und der Goldenen Ehrennadel des Landkreises wurde Günther Wagner von Landrat Jens Böther im Herbst 2021 ehrenvoll verabschiedet.

Nachdem eine Nachfolge zunächst nicht in Sicht war, mehrten sich die Stimmen, eine halbe Stelle zu schaffen. Denn das, was Wagener leistete und aufbaute, reicht weit über das hinaus, was normalerweise im Ehrenamt zu schaffen ist. Nun gibt es gute Nachrichten aus dem Landkreis Lüneburg: Der Polizei-Puppenspieler, Kai Lührs, hat sich bereiterklärt, sich künftig für den Erhalt der Sprache zu engagieren. Mit der Präventionspuppenbühne der Polizeidirektion Lüneburg klärt Kai Lührs über den Straßenverkehr auf – und künftig als Beauftragter auch über die plattdeutsche Sprache. Er startet mit neuen Ideen ins Amt, will aber auch Bewährtes fortführen.

ba / landeszeitung.de

Deutsche Briefmarken-Revue weiß zu berichten:

Unter der Rubrik »Sammelgebiet Postgeschichte« wird eine Briefvorderseite vorgestellt, die aus dem Angebot eines Onlinemarktplatzes stammt. Da es sich um eine Briefvorderseite handelt, dürfte das Interesse nicht sonderlich groß gewesen sein. So erklärt sich auch der niedrige Preis von etwa 20 Euro. Für einen vollständigen Brief aus dem Königreich Hannover, frankiert mit der MiNr. 4, wäre der Kaufpreis sicherlich höher gewesen, zumal der Poststempel sauber abgeschlagen wurde und der Brief nach Landkirchen auf Fehmarn versandt wurde, eine sicherlich recht reizvolle Destination.

Adressiert wurde der Brief an »Sr. Hochwürden Herrn Klaus Groth zu Landkirchen auf Fehmarn«. Briefe, die an den Pfarrer oder Pastor einer Gemeinde versandt wurden, stellen zunächst keine große Besonderheit dar. Die weitere Recherche ergab jedoch, dass es in Landkirchen auf Fehmarn überhaupt keinen Pastor mit dem Namen Klaus Groth gegeben hat. In einem Gespräch mit den Fehmaranern Heinrich Albers und Walter Meß konnte die offene Frage geklärt werden. Klaus Groth war nicht der Pastor von Landkirchen, sondern er wurde im Haus des Pastors in Landkirchen für mehrere Jahre beherbergt. Damit der Brief auch sicher zugestellt werden konnte, ergänzte der Absender den Namen Klaus Groth wohl kurzerhand mit dem Zusatz »Pastor«. (Es folgt ein Bericht über Klaus Groth und sein Wirken. – Anm.d. Red.)

Ausgabe 1/22 / ba.

Bericht über die JAHRESHAUPVERSAMMLUNG 2021 der *QUICKBORN*-Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V.

Die Jahreshauptversammlung 2021 fand am 30. Oktober im Lichtwarksaal der Carl-Toepfer-Stiftung unter Umsetzung aller erforderlichen Corona-Auflagen statt, nachdem sie aufgrund des coronabedingten Lockdowns im März ausfallen musste. Die Leitung hatte die stellvertretende Vorsitzende Johanna Kastendieck. Entsprechend der Einladung wurde der Tagesordnung gefolgt, die hier im Wesentlichen zusammengefasst wird:

- Nach der Begrüßung durch Johanna Kastendieck wurden die Anwesenden zu einer Gedenkminute zu Ehren unseres verstorbenen Vorsitzenden Rolf-Dieter Klooß gebeten.

- Als Schriftführerin trug Sylvia Pein-Dethloff den mit Johanna Kastendieck abgestimmten Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr vor. Er ist diesem Bericht angehängt.

- Der Schatzmeister erläuterte den Kassenbericht. Es wurde ein leichter Anstieg bei der Mitgliederzahl festgestellt. Der Kontostand war zum 31.12.2020 ausgeglichen. Weil wegen der Pandemie kaum Veranstaltungen stattfinden konnten, gab es weniger Spendeneinnahmen.

- Die Kassenprüfer Marianne Römmer und Peter von Essen hatten keine Beanstandungen bezüglich der Kassenführung und empfahlen, den Schatzmeister zu entlasten. Die Versammlung folgte der Empfehlung.

- Der Vorstand wurde von der Versammlung nach der den Berichten folgenden Aussprache entlastet.

- Die Versammlung bestätigte die Kassenprüfer in ihrem Amt.

- Der anlässlich der Neuwahlen des Vorstandes gewählte Versammlungsleiter Volker Holm führte durch den Wahlprozess. Danach setzt sich der neue Vorstand wie folgt zusammen: Sylvia Pein-Dethloff (Vorsitzende), Hannes Frahm (stellvertretender Vorsitzender), Thomas Stelljes (Schatzmeister), Petra Kücklich (Schriftführerin), die Beisitzerinnen und Beisitzer sind Christiane Batra, Bolko Bullerdiek, Cord Denker und Johanna Kastendieck.

- Außerdem stand die Neuwahl des Kuratoriums an, das für die Auswahl der Preisträgerin bzw. des Preisträgers des Quickborn-Preises zuständig ist. Als Mitglieder wiedergewählt wurden: Marianne Ehlers, Volker Holm, Johanna Kastendieck, Herma Koehn und Dirk Römmer. Als »geborene Mitglieder« gehören dem Gremium zudem ein entsandtes Mitglied des Sponsors und die Vorsitzende der Quickborn Vereinigung an.

- Zum Abschluss trug Christiane Batra mit »Ik mutt na Pommern« und »To Foot na Pakistan« zwei beeindruckende Texte aus eigener Feder vor.

Sylvia Pein-Dethloff

RECHENSCHAFTSBERICHT des Vorstands der *QUICKBORN*-Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V.

Jahreshauptversammlung 30.10.2021

Rechenschaftszeitraum 22.02.2020 – 30.10.2021

Die letzte Jahreshauptversammlung fand am 22.02.2020 statt. Bekannterweise konnte die diesjährige JHV am vorgesehenen Termin 06.03.2021 aufgrund des Corona-Lockdowns nicht stattfinden. Um sicher zu gehen, dass der Alternativtermin stattfinden kann, hat der Vorstand den heutigen Termin festgelegt. Entsprechend den Corona-Bestimmungen und -Auflagen wurde vorsichtshalber in den Lichtwarksaal eingeladen.

Das Geschäftsjahr 2020/2021 war geprägt durch die Corona-Krise und nicht einfach. Die Arbeit in Vorstand und Redaktion der Quickborn Vereinigung musste immer wieder der pandemischen Situation angepasst werden. Trotz

aller Schwierigkeiten haben sich Vorstand und Redaktion weiterhin vierteljährlich getroffen. Einige der Sitzungen wurden online geführt.

Der Vorstand – Rolf-Dieter Klooß (Vorsitzender), Johanna Kastendieck (stellvertretende Vorsitzende), Thomas Stelljes (Schatzmeister) und Sylvia Pein-Dethloff (Schriftführerin) sowie die Beisitzer und Beisitzerinnen Christiane Batra, Bolko Bullerdiek, Cord Denker und Hannes Frahm haben regelmäßig Themen wie die Kassenlage des Vereins, Mitgliederentwicklung und Gewinnung neuer Mitglieder, Neuanschaffung von Standmaterial, Auswahl von Jahresgaben und Teilnahme an Veranstaltungen erörtert. Eine große Herausforderung stellte ein Hackerangriff auf unsere Homepage zu Jahresbeginn 2020 dar, der aber durch IT-Experten und Petra Kücklich schnell behoben werden konnte. Den satzungsrechtlichen Forderungen des Finanzamtes Hamburg-Nord wurde nachgekommen. Die letzte JHV hatte dem Antrag zur Satzungsänderung am 22.02.2020 zugestimmt.

Das Kuratorium der Quickborn Vereinigung wählt alle zwei Jahre den Preisträger bzw. die Preisträgerin des Quickborn-Preises. Dem Kuratorium gehören an: Marianne Ehlers, Volker Holm, Johanna Kastendieck, Herma Koehn, Dirk Römmer, sowie als »geborene« Mitglieder der Entsandte der Niedersächsischen Sparkassenstiftung und der Vorsitzende der Quickborn Vereinigung. Der Quickborn-Preis 2020 wurde an Heinrich Thies überreicht, der sich um den Erhalt und die Pflege der niederdeutschen Sprache verdient gemacht hat und u.a. zusammen mit Heinrich Kahl den »kleinen SASS« (Plattdeutsches Wörterbuch) und eine plattdeutsche Grammatik verfasst hat. Corona bedingt konnte die Preisübergabe nicht im Freilichtmuseum Kiekeberg stattfinden. Rolf-Dieter Klooß hat den Preisträger zur Preisübergabe im Juni 2020 in Glinde besucht. Leider konnte, trotz aller Bemühungen seitens Rolf-Dieter Klooß, die Niedersächsische Sparkassenstiftung als Sponsor für den Quickborn-Preis nicht weiter gehalten werden, so dass zukünftig ein neuer Sponsor für den Quickborn-Preis gefunden werden muss.

Im September / Oktober 2020 fanden zusätzliche Sitzungen und die Aufnahmen für die CD-Einlesungen für die Jahresgabe 2020 in der Niederdeutschen Bibliothek statt. *Luuster mol torüch* – plattdeutsche Literatur mit musikalischen Einspielungen von Bernd Harke. Dank an alle Mitwirkenden.

Zentraler Bereich des Vereins ist die literarische Arbeit in der Redaktion, die die vierteljährlich erscheinenden Quickborn-Hefte gestaltet. Aufgrund des großen Engagements der Heftemacher/innen der Redaktion, in der Christiane Batra, Bolko Bullerdieck, Sonja Dohrmann, Peter von Essen, Hannes

Frahm, Carl Groth, Johanna Kastendieck, Rolf-Dieter Klooß, Petra Kücklich, Thomas Stelljes, Heiko Thomsen und Christl Twenhöfel arbeiten, ist es trotz dieser Krise und im Lockdown gelungen, interessante und lesenswerte Quickborn-Ausgaben zusammenzustellen. Auf den Redaktionssitzungen wurde sich immer engagiert mit der Auswahl, Form und Inhalt von Beiträgen auseinandergesetzt. Die jeweils verantwortlichen Heftemacher/innen haben ihre Aufgabe mit viel Initiative und Zeiteinsatz, einem guten Blick für die Auswahl und Zusammenstellung der Beiträge verantwortungsvoll übernommen. Herzlichen Dank allen für diesen Einsatz.

Die Initiative »Quickborn-Stammtisch« ist derzeit leider Corona zum Opfer gefallen. Sobald die Krise vorüber ist, ist darüber nachzudenken, diese Aktivität wieder neu zu beleben.

Die traurigste Nachricht war aber die vom Tod unseres Vorsitzenden Rolf-Dieter Klooß. Bereits am 25.09.2021 gab es dazu eine Online-Konferenz, um sich als Quickborn Vereinigung zu beraten, wie auf diese unerwartete Nachricht reagiert werden soll. Ergebnis dieser Konferenz war, dass eine Traueranzeige im Hamburger Abendblattes aufgegeben wurde. Die Anzeige ist zusammen mit der Familienanzeige in der Abendblatt Wochenendausgabe 2./3. Oktober 2021 in der Rubrik Familienanzeigen erschienen. An der Trauerfeier haben Cord Denker, der auf Wunsch der Familie das Gedicht »Min Jehann« von Klaus Groth im Trauergottesdienst vorgetragen hat, sowie Bolko Bullerdiek und Sylvia Pein-Dethloff teilgenommen. Ein Nachruf wird in der nächsten Quickborn-Ausgabe erscheinen.

Ein Ausblick auf das kommende Jahr: Die Teilnahme an Veranstaltungen war im letzten Jahr kaum möglich, umso erfreulicher, dass sich hoffentlich im nächsten Jahr wieder Einiges normalisieren wird. Die Quickborn Vereinigung hat sich bereits für eine Lesung in der Zentralbibliothek im Rahmen des »3. Plattdüütsch Dag« angemeldet, der am 23.04.2022 stattfinden wird.

Hamburg, 30. Oktober 2021

Sylvia Pein-Dethloff

De Quickborn is wedder ünnerwegens

Twee Johr is dat nu al her, dat wi de Schotten hebbt dichtmaken musst – ok bi't Plattdüütsche. Wat harrn wi nich all vör hatt, wat hebbt wi nich all anstötten wullt. Een Infall na den annern un denn dat grote Nix – keen Drepen un Versammeln, keen Lesen oder Infodisch. Man dit Johr schall dat nu losgahn un wi wüllt dat Rad mal wedder in Swung bringen mit Veranstalten in'n April un Mai. So laad wi jo all hartlich in, uns an disse Daag bi'n Plattdüütschdag för Hamborg – glieks bi twee Veranstalten! – un bi den Seniorendag in't Freilichtmuseum an'n Kiekebarg to besöken un en feine Tiet to beleven.
► Kiek ok mal op de Siet 96 in de »Narichten«.

FREILICHT MUSEUM am KIEKEBERG

»Abenteuer Alter« – 4. Seniorentag am Kiekeberg an'n 15. Mai 2022

An dissen Dag wüllt mi mal rut ut de hele plattdüütsche Welt un uns en gröttern Publikum vörstellen, üm för de plattdüütsche Spraak un uns Vereen to warben. Mit den niegen Infodisch un Banner sünd wi **vun Klock 10 bet Klock 6** op dat Flach vun't Freilichtmuseum to finnen. Ut den besünnern Anlass is an den Dag keen Intritt to betaaln. So kann een sik blangenbi ok dat hele Museum ankieken.

De Adress is: Am Kiekeberg 1, 21224 Rosengarten-Ehestorf

Mit dorbi sünd Bolko Bullerdiek, Sylvia Pein-Dethloff, Petra Kücklich, Christl Twenhöfel un Christiane Batra. Plaant sünd ok lütte plattdüütsche Vördrääg över den Dag verdeelt, man dat hele Programm weer bet Redaktschoonssluss noch nich rut. Künnig maken köönt ji jo ünner www.kiekeberg-museum.de

3. Plattdüütschdag för Hamborg an'n 23. April 2022

Ünner dat Motto **»Luuster mol torüch«** warrt Texten vun Hamborger Schrieverslüüd vördragen, de de Lüüd vundaag nich mehr so goot kennen doot, as Magreta Brandt, Joachim Mähl, Wilfried Wroost, Hermann Claudius, Rudolf Kinau und Hertha Borchert.

Oort vun de Veranstalten:
Zentralbibliothek, Hühnerposten 1, 20097 Hamborg

De Tiet:
vun Klock veer bet Klock halvig söss

Mitmaken doot:
Johanna Kastendieck, Petra Kücklich, Sylvia Pein-Dethloff, Heiko Thomsen un Christiane Batra

* * *

Ok de **Baugenossenschaft Hamburg Wohnen eG** hett uns inlaad, an dissen Dag (23.04.2022) en Lesen to veranstalten. Dor köönt ji Sonja Dohrmann und Hannes Frahm beleven.

Oort vun de Veranstalten:
Baugenossenschaft Hamburg Wohnen eG,
Försterweg 46 in Hamborg-Langenfelde

De Tiet:
vun Klock twee bet Klock halvig veer
Sonja Dohrmann driggt egene Leestücken vör un Hannes Frahm »In'n scheeben Stebel« vun Carl Holm. En Stück vun dat Leven ut dat Hamborger Gängeveertel mit veel Höög un Spaaß

Beste Hannes Frahm,

ik harr noch tau Budich sien Widmung schrieven schöllt (un haal dat nu nah): Erwin Herzig het de plattdütsche Bühn' in Lübeck »in gode Baan« brocht, dorför 1972 dat Bundesverdeinstkrüüz un 1976 dan Richard-Ohnsorg-Pries krägen (1969, 1971 un 1972 befaat' sik de ›Quickborn‹ mit em).

1950 het de nedderdütsche Bühn'bund Erwin Herzig, dan Baas vun de nedderdütsche Bühn Lübeck, mit sien ›Ehrenring‹ uttekent. Mit Carl Budich het Herzig woll allerhand tauhopn maakt, tau'n Bispell in de Tiet, ut de de Widmung kamen deit: »Dat Holstendoor: En Lübecker Dichterbook för de Soldaten. NSDAP-Kreisleitung Lübeck, 1943«, een Book vun Budich un Herzig. Dortau passt denn uk, wat he Erwin Herzig schrifft:

Mit »Stüren« sünd swar Ding' to overstaan:

torürg de plattdütsch Büün in gode Baan.

Man dat gifft ok noch anner »Stüren«,

dorvun mag keen Minsch geern wat hüren!

Erwin Herzig

as Dank för S. B.!

vun sinen

Carl Budich

Lübeck 1942.

Mit Gröten vun Barbara Scheuermann

Klaute drütte Tähn

Liggt nu al en Tiet torüch, dor weer ik mal mit en poor Kumpels ünnen in uns Ünnerwelt, in uns Afwatersystem. De Ingang dorto liggt nich wiet af vun olen Elvtunnel. Dor rüükt dat so goot nich, wo all uns Bruukwater tosamenströmen deit; dat is ja ok woll keen Wunner. Fien un kloor is uns Klo- un Duschwater je eerst wedder, wenn dat ut de Klääranlaag op de anner Elvsiet kläärt wedder rutkümmt, ut de dor sülvrigen groten Eier, de Fuultürme un de Kläärbecken un wat dor sünst noch mit vermaakt is.

Man hier, ehrer dat röverpumpt ward, gaht se mit grote Rechen eerstmal dorbi un hoolt all'ns rut, wat fast is un sik rutholen lött un nich mit röverpumpt warrn schall. Dat sünd ja nich blots dode Rotten, de mehrsttiets al teemlich opquollen sünd vun innerliche Gase. Nee, wat dor sünst noch all'ns rutfischt ward, dat is in en poor lüttje Museumsrüüm dor ünnen utstellt. Dat geiht över Brillen un Tähnbörsten un all'ns annere, wat Minschen op't Klo mal verleert oder rinsmieten doot. Amüseert hett uns, dat dor ok jümmer wedder utspeete Gebisse funnen warrt. Kann ja ok licht mal angahn, wenn een so'n Wörfelhosten hett un nich mehr heel nüchtern is, dat he denn gor nich markt, wat em dor op'n Stutz verloren geiht.

En Föhrer, de uns dat all wiest hett, meen, dat weer ok nödig, dat se jümmer wedder Gebisse finnen würrn. – Woso dat ? Tjaa, ut de dor Utstellung verswinnt nix so gau – oder schall een seggen ward klaut – as so'ne Gebisse! Gifft schients genoog Lüüd, de keen Geld vör de drütten Tähn hebbt. Un wenn een dat mal anpasst, un dat kümmt mit de Grötte jüst hen, denn is so'n Deel gau verswunnen…, fastmaakt or ünner Versluss or in Vitrinen liggt all sowat dor nich rum. Un desterwegen mutt ok jümmer wedder Ersatz ruthoolt warrn ut dat, wat de groten Rechen ut dat Schietwater tosomenkleit. – Kunn een ja as en soziale Tat ansehen, düt Sorgen för Ersatz! – Ik aver weet nu gor nich, wat dat goot un rechtens is, dat ik dat hier so publik maak, Kunn doch ween, de Gebisse würrn nu noch gauer klaut warrn as vördem…, meen joon Corl Groth.

Mitmaakt hebbt:

Briese, Dr. Hans-Hermann	Norden: docbriese@t-online.de
Briese, Manfred	Esens: m.briese@ewe.net
Brüchert, Erhard	Oldenburg: erhard.bruechert@gmx.de
Brun, Hartmut	Dömitz: Hartmut_Brun@web.de
Brunnert, Benita	Norderstedt: benita-brunnert@freenet.de
Denker, Cord	Bargteheide: cord.denker@t-online.de
Dirks, Carl-Heinz	Emden: carlheinz.dirks@gmail.com
Hensekoh, Timo	Hamburg: heikoto@web.de
Junker, Holger	Wedel: stadtmuseum@wedel.de
Kröger, Dr. Heinrich	Soltau
Linde-Lembke, Heike	Norderstedt: heikelinde@wtnet.de
Saul, Nikos	Münster: nikos.saul@gmx.de
Schobeß, Rainer	Toppenstedt: rainer.schobess@ewe.net
Straumer, Ingrid	Berlin: ingrid.straumer@gmx.de

Redaktion:

Batra, Christiane	Hamburg: c.batra@gmx.de
Bullerdiek, Bolko	Hamburg: bolko.bullerdiek@gmx.de
Dohrmann, Sonja	Hamburg: sonjadohrmann@t-online.de
Essen, Peter von	Hamburg: pve-vierlanden@t-online.de
Frahm, Hannes	Flensburg: johann-martin.frahm@t-online.de
Groth, Carl	Hamburg: carl.groth@gmx.de
Kastendieck, Johanna	Uetersen: jkastendieck@freenet.de
Kücklich, Petra	Hamburg: pk-quickborn@platt177.de
Pein-Dethloff, Sylvia	Pinneberg: quickborn.pein@gmx.de
Thomsen, Heiko	Hamburg: heikoto@web.de
Twenhöfel, Christl	Geesthacht: christl.twenhoefel@gmx.de

Bücher zur Rezension bitte an unsere neue Geschäftstelle:
c/o Carl-Toepfer-Stiftung – Niederdeutsche Bibliothek – Peterstraße 36 – 20355 Hamburg
v.i.S.d.P: Sylvia Pein-Dethloff

Druck: Weserdruckerei Rolf Oesselmann, Pf. 1108, 31592 Stolzenau (ISSN 0170-7558)

Redaktionsschluss 2/2022: 1. Mai 2022 (Hannes Frahm)

Quickborn, Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur, vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant, erscheint vierteljährlich. Sie geht den Mitgliedern der Vereinigung Quickborn kostenlos zu. Ab 2014 beträgt der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder 40 Euro, für Studenten, Schüler, Arbeitslose 21 Euro und für körperschaftliche Mitglieder 55 Euro. Die Mitglieder erhalten nach Möglichkeit alljährlich einen neuen Band der Quickborn-Bücherei oder eine CD.
Geschäftsstelle der Vereinigung:
c/o Carl-Toepfer-Stiftung – Niederdeutsche Bibliothek – Peterstraße 36 – 20355 Hamburg
Internet: www.quickborn-vereinigung.de
Anfragen auch unter 0 40 - 34 08 23 (Frau Dr. Ulrike Möller), Niederdeutsche Bibliothek
Bankverbindung: Hamburger Sparkasse IBAN: DE73200505501214120170 – BIC: HASPDEHHXXX

Quickborn e.V.
c/o Carl-Toepfer-Stiftung
Niederdeutsche Bibliothek
Peterstraße 36
20355 Hamburg

Öffnungszeiten der Niederdeutschen Bibliothek:
Donnerstag 11 bis 16 Uhr und nach Vereinbarung.
18.000 Bücher, CDs und andere Medien kann man hier einsehen und ausleihen.
Telefon: 040 34 08 23, bibliothek@carltoepferstiftung.de

Die Zeitschrift QUICKBORN erscheint mit freundlicher Unterstützung der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Kultur und Medien.